

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Wendenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Wendenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 2 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarkreis-Verkehr 7 Pf., Familienanzeigen und Stellen-
angebote 6 Pf., auswärtige 10 Pf., Bank- und Finanzanzeigen
12 Pf., die 7 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 60 Pf.
Für die Aufnahme von Anzeigen in vorgedruckten Zügen und
Blättern wird keine Gebühr erhoben. — Bei ungewöhnlichen
Beiträgen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in
Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt beseitigt. — Annahme-
schluss von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nach 1 Uhr.

Nr. 142

Dienstag, den 21. Juni 1927

99. Jahrgang

Das Schankstättengesetz vor dem Deutschen Reichstag.

Eine Hindenburgspende anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten. — Minister Köhler über die Beamtenbefolgung. — Die Seeabdriftungskonferenz.

Eine Hindenburgspende.

Würdige Feier seines Geburtstags.

Berlin, 20. Juni.

Am 20. Juni wird mitgeteilt: In einer seiner letzten Sitzungen hat sich das Reichskabinett auch mit der Feier des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg am 2. Oktober d. J. beschäftigt. Es ging dabei um die Auffassung aus, dass das deutsche Volk es sich nicht nehmen lassen wird, dem Herrn Reichspräsidenten anlässlich seines Geburtstages einen feierlichen Antritt und Verehrung zu bewahren. Andererseits ist die Reichsregierung aber überzeugt, im Sinne des Reichspräsidenten zu handeln, wenn sie von feststehenden allgemeinen Feiern aus diesem Anlass Abstand nimmt und den guten Wünschen zu dem Geburtstag eine Form gibt, die dem Ernst der Zeit und der Not unseres Volkes Rechnung trägt. Um jedem Deutschen das Heim und das Wohl zu erhalten, um seinen inneren Bereich für die Person des Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen, haben die Reichsregierung und die Regierungen der deutschen Länder beschlossen, eine „Hindenburgspende“ zu veranstalten, die dem Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag übergeben werden soll. Sie sind gewiss, den Wünschen des Reichspräsidenten entgegenzukommen, wenn sie ihm vorstehende werden, die aufkommen Mittel in erster Linie dem Personenteile zugutekommen zu lassen, der ihm besonders nahesteht, nämlich den Kriegsgesoldaten und Kriegshinterbliebenen. Neben der Sammlung von Spenden, die in Verbindung mit den großen Spendenorganisationen des Wirtschaftslebens u. v. durchzuführen werden soll, ist die Ausgabe einer Hindenburgbriefmarke in Aussicht genommen. Sie soll weiteren Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung am Jubiläumsgedächtnis für den Reichspräsidenten geben. Der Erlös ist voraussichtlich für schwerverdienende Mitstandsangehörige, Sozialrentner u. v. bestimmt.

Berlin und Genf.

Die Auffassung der deutschen Delegation.

Berlin, 20. Juni.

Zu den Genfer Verhandlungen der letzten Woche wird aus den Kreisen der deutschen Abordnung in Genf berichtet, es sei zu erwarten, dass in der deutschen Presse die Tendenz vorherrsche, die Vorgänge nur unter dem Gesichtspunkt der deutschen Fragen zu sehen; die entscheidende Frage sei die Erhaltung des europäischen Friedens, und es habe noch vor kurzem mindestens ein Zweifel darüber bestanden, ob wir wirklich den Entwicklungen entgegengehen. Aus dem Abzug der englisch-französischen Beziehungen ergab sich für Deutschland die Frage, ob die politischen Verhältnisse ihm die Durchführung seiner eigenen Politik in unbeeinträchtigter Weise gestatten würden. Was in Genf vorwiegend, bedeutet, dass der deutsche Standpunkt anerkannt, den Engländern und anderen Mächten aber ebenso die Freiheit zur Verfolgung ihrer Politik gelassen wurde, während andererseits der Gedanke einer außerordentlichen Stärkung erhalten hat, dass alle interessierten Mächte alles tun müssen, jeder zu seinem Teil, um aus den bestehenden Spannungen nicht eine Entladung resultieren zu sehen.

Gegenüber der Kritik an der deutschen Beteiligung an der Mandatskommission wird darauf verwiesen, dass eine Mitarbeit Deutschlands in der Frage der Seuchenbekämpfung, in der Stellung von Experten u. v. bisher schon erfolgt, dass erhebliche deutsche Interessen hier behandelt werden, dass die Völkerverständigung, ein Weltproblem, auch in diesem Zusammenhang anspricht, dass A. v. auch die Schwäche Maltiel ist, die sicher keine größere koloniale Erregung und keine größeren Kolonialinteressen mit bringt und dass es sich bei der Einsetzung eines Vorkommens in das Budget des Völkerbundes für die Aufnahme eines deutschen Mitgliedes in die Kommission überwiegt um eine selbständige Annahme des Bundes handelt. Gegenüber Vermerken von einem „Dauer-Gesicht“ ist festzustellen, dass ein Gegensatz zur Annahme der Verantwortung der Eingeborenen aus der Mitarbeit an der Mandatskommission keineswegs entsteht, da hier durch aus in sachlicher Weise Wirtschafts- und Wohlfahrtsfragen behandelt werden können.

Schließlich sei die Auffassung derjenigen Volksteile und Gebiete deutscher Zungen, für die Deutschland in vordringender und diesmahliger Ratstagung einzutreten Gelegenheit hatte, entgegengebracht, dass die Kritik Außenstehender, die für die Behandlung der Frage des Danziger polnischen Munitionsdépôts; was wären diese Gedanken ohne die Beteiligung Deutschlands am Völkerbund und am Rat? Deutschlands Mitwirkung an den großen Fragen, die über Krieg und Frieden entscheiden, ist schließlich auch ein Attribut der Völkerverständigung, die in Genf gewonnenen Formulierungen sind nicht bezweckt auf Deutschland gegen; aber die Hindenburgspende, die den besonderen deutschen Anforderungen zugeht im Wege stehen, empfinden nicht einer Parteiformstellung der Mächte, sondern vielmehr einer Uebersehung der

Minister Dr. Curtius über die Vorlage.

Die Regierung lehnt die Trockenlegung Deutschlands und das Gemeindebestimmungsrecht ab.

Berlin, 20. Juni.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die zweite Beratung der Vergleichsordnung. Danach kann ein Schuldner, der zahlungsunfähig geworden ist, zur Abwendung des Konkurses die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragen. Die umfangreiche Vorlage, die 93 Paragraphen umfasst, wird unter dem lebhaften Beifall des Hauses ohne jede Aussprache in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen. Es folgt die erste Lesung des Schankstättengesetzes.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius leitet die Beratungen ein. Die Erkenntnis, dass die bisherige Regelung des Schankstättengesetzes nicht ausreichend ist, ist allgemein. Der Alkoholmissbrauch zerstört nicht nur die Gesundheit des Einzelnen, sondern auch die Volksgesundheit. Der Staat könne daher nicht an der Notwendigkeit vorbegehen, nicht nur eingetragene Schäden zu heilen, sondern auch vorzubeugen. Andererseits wäre es verfehlt, die Grenzen der staatlichen Zwangsgehalte zu weit zu ziehen. Der vorliegende Gesetzentwurf wolle die vorhandene Lücke ausfüllen.

Eine Trockenlegung Deutschlands lehne die Reichsregierung ab.

Der Minister verweist darauf, dass in Amerika bereits eine Einschränkung des Alkoholvertriebs erzwungen wurde, und dass auch andere trocken gelegte Staaten das Verbot in steigendem Maße wieder abgebaut hätten. Im Einvernehmen mit den Vorschlägen des Reichstages lehne die Reichsregierung auch das Gemeindebestimmungsrecht ab. Dagegen sei ein Ausbau und eine Verbesserung des Schankstättengesetzes dringend erforderlich. Wenn auch nach der Gewerbe- und Betriebsabrechnung die Gesamtzahl der Schankwirtschaften seit 1907 von 270 000 auf 256 000 zurückgegangen sei, so hätten sich doch die Bruttowaren-Umsatzzahlen um ein Viertel erhöht. Der Entwurf wird durch übermäßigen Vermehrung der Schankstätten dadurch hervorgerufen, dass die Schanksteuer von der Führung des Wirtsführers nach wie so abhänghg gemacht wird und dass besonders zum Schutze der Jugend gegen die Alkoholverkehr die Bedingungen für die Erlaubniserteilung erschwert werden. Das sogenannte Götterberger System, bei dem gemeinnützige Vereine den Gastwirten bei der Erlaubniserteilung vorgorgehen werden, hat die Regierung nicht übernommen. Wir sehen in einem soliden Gastwirtstand

eine Gewähr gegen die Förderung von Wöllerei und Alkoholmissbrauch. Wir glauben, mit dem vorliegenden Gesetzentwurf dem Ziel der Volksgesundheit und der Erhaltung eines mittelständlichen Gastwirtstandes zu dienen.

Mrs. Frau Schulz-Westf. (Zent.) erklärt die Fortsetzung eines mittelständlichen Gastwirtstandes zu der Vorlage in keiner Weise vernünftig. In der Frage des Jugendschutzes sei es ein Rückschritt. Mit bürokratischem Hochmut gehe die Regierung über das Selbstbestimmungsrecht der Völker hinweg.

Mrs. Frau Philipp-Dagen (Zent.) weist darauf hin, dass die Frau am meisten unter den Folgen des Alkoholmissbrauchs zu leiden habe. Auch im Interesse des selbständigen Wirtschafters müsse eine strenge Prüfung des

Bedürfnisses durchgeführt werden. Es sei widerwärtlich, dass man die Nacht zum Tag statt zum Schlaf benutze. Verlängerung der Polizeistunde sollte deshalb grundsätzlich abgelehnt werden.

Mrs. Kollath (Wirtsh.) erklärt, die Vorlage sei für seine Freunde unannehmbar. Die Freunde der Trockenlegung und des Gemeindebestimmungsrechts sollten aus den Erfahrungen lernen,

die man in Amerika damit gemacht habe. Dort wurden 1913 321 000 Verhaftungen wegen Trunkenheit vorgenommen, 1923 nach Einführung der Trockenlegung waren es 515 000. Die jetzigen Bestimmungen der Gewerbeordnung reichen völlig aus, so dass die Vorlage ganz überflüssig ist. Man soll damit die Mehrheit des Volkes vergewaltigen. Die Sonderbestimmungen gegen das Gastwirtschaftsgewerbe bedeuten eine Aufhebung der Gewerbefreiheit und damit eine Verfassungsänderung, die nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden kann.

Mrs. Frau Arendsee (Komm.) weist den Reichstagsparteien vor, dass es ihnen gar nicht ernsthaft um die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs zu tun sei. Der vorliegende Gesetzentwurf ändere nicht viel an den bestehenden Zuständen, enthalte nur kleinliche Bestimmungen gegen das Gastwirtschaftsgewerbe.

Mrs. Scharrer (Dem.) mahnt zu einer besonders sorgfältigen Behandlung der Vorlage, da die Gewerbefreiheit gefährdet sei. Seine Freunde seien bereit, bei der Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs mitzuwirken. Der Redner fordert eine

einheitliche Regelung der Polizeistunde.

Unmöglich sei die Bestimmung, dass zu Heiligwerden Alkohol nur auf ärztliches Rezept abgegeben werden darf. Hoffmannstropfen müsse doch der Apotheker ohne weiteres verkaufen können.

Mrs. Schirmer-Franken (Bayer. V. P.) ist bereit, alle Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs und auf einen Schutz der Jugend hinauslaufen. Der Redner empfiehlt eine Eingabe der katholischen Jugendvereine, wonach auf 400 Einwohner nur eine Schankstätte kommen soll. Bayern werde dem Beispiel anderer Länder, die weltliche Verwaltung abzuschieben, nicht folgen, denn Bayern habe seine weltliche Verwaltung sehr gern. (Selbstkritik.) Woher lasse sich auch sein Bier nicht nehmen. (Erneute Selbstkritik.) Das Gemeindebestimmungsrecht müsse natürlich abgelehnt werden.

Mrs. Rippel (Dnl.) wünscht ein verbessertes Konzeptionswesen. Die parteipolitische Behandlung des Gemeindebestimmungsrechts habe viele Freunde dieses Rechts in den deutschen Reichstagen zu der Ueberzeugung gebracht, dass das Gemeindebestimmungsrecht bei Beratung dieses Gesetzes keine Rolle spielen dürfe.

Mrs. Rides (D. V. P.) begrüßt den Gesetzentwurf im ganzen und behält sich die Stellungnahme zu Einzelheiten vor. Das Ziel müsse sein, unsere Jugend vor den Gefahren des Alkohols zu bewahren, aber auch die berechtigten Interessen des ehrbaren Gastwirtschaftsstandes zu schützen.

Die Vorlage wird an den volkswirtschaftlichen Ausschuss verwiesen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 15 Uhr. Reform des Strafgesetzbuches.

Die Sparlastenaufwertung.

Eine Stellungnahme Dr. Kergis

Berlin, 20. Juni.

Im Unterausschuss des Rechtsausschusses des Reichstages erklärte der Reichsminister der Justiz zur Frage der Sparlastenaufwertung:

In Verhandlungen mit den Ländern haben sich diese durchweg bereit erklärt, die gesamte Teilungsmasse der Sparlasten zu Gunsten der Spargläubiger zu verwenden. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass die Spargläubiger, soweit entsprechende Masse vorhanden ist, eine Aufwertungsquote über 12% vom Subjekt erhalten.

Die Länder sind ferner in der Übergangszeit bereit, dafür Sorge zu tragen, dass jede Sparlaste dem Mindestsatz von 12% v. S. aus eigener Kraft oder durch Gewanzung der Garantien aufbringt. Nur einzelne Länder haben geäußert, sich vorbehalten zu müssen, Leistungsschwachen Sparlasten zwecks Auffüllung des Aufwertungsabzuges auf 12% v. S. einen Teil der Uebertragungsbeiträge über 12% v. S. die bei anderen Klassen zu ergeben, auszuwenden. In den übrigen Ländern wird der Uebertragungsbeitrag über 12% v. S. bei den einzelnen Sparlasten festgelegt, nicht zur Auffüllung des Aufwertungsabzuges bei Leistungsschwachen Sparlasten, sondern zur Erhöhung des Normalzinses von 12% v.

Warschau unterstützt den Terror.

Der Oktoberrevolutionäre sein geschlossen.

Kattowitz, 20. Juni.

Durch Dekret des polnischen Staatspräsidenten wurde heute die noch bis Oktober laufende Session des Sejmischen Sejm, der sich am Mittwoch mit den Verhandlungen über den polnischen Terror in Ostoberschlesien befasst, für geschlossen erklärt, was einer Auflösung gleich kommt. Die polnische Regierung hat damit einem Wunsch der Aufständischen nachgegeben, was deutlich erkennen lässt, dass die polnische Regierung nicht gewillt und in der Lage ist, dem Terror und der Wucherung in Ostoberschlesien zum Ziele zu verhelfen. Die unannehmliche Nebenregierung der Aufständischen, Terror und Unterdrückung haben damit ihre offizielle Anerkennung durch Warschau gefunden.

Wie ernst es danach Polen mit seinem Verständnis eines Rechts- und Kulturstaates erfüllt, das bleibt dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen.

England in Indien.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Dehli, im Juni.

Der heute durch Indien reist, muß sich über den Optimismus der Briten wundern. Sie bauen neue Städte, gewaltige Hafenanlagen, Kanäle, Eisenwerke, ungeheure Zentren und projektieren große Bahnanlagen — nicht anders, als sollte ihre Herrschaft über Indien noch Jahrhunderte lang dauern. Am deutlichsten wird dieser Optimismus in der Ebene von Dehli, wo sich, eine Wegstunde südwestlich der heutigen Stadt, Imperial Dehli aus dem erinnerungsbelebten Boden erhebt. Denn hier soll die künftige Hauptstadt des Kaiserreiches Indien stehen. Über die Engländer sind nicht pessimistisch. Nicht als ob sie sich Illusionen machen. Gerade das ist ein politischer Vorzug der Briten, sich unangenehme Dinge nicht zu verheimlichen. Desto größer ist die Kraft und das Selbstvertrauen, auch die größten Schwierigkeiten zu besiegen. Großbritannien vertraut auf seine Kraft, auf seine Geschicklichkeit und auf sein Glück. Die Kraft ist militärisch. Freilich steht das britische Heer mit seinen rund 60 000 europäischen Soldaten in seinem Verhältnis zu der Volkszahl der beherrschten Gebiete, die 320 Millionen beträgt. Selbst die 400 000 eingeborenen Soldaten wären für diese Völkermassen zu wenig, läme es nur auf die Zahl an. Aber die Veranlassung des Heeres ist so ausgezeichnet, die Verteilung so geschickt, die Transportmittel so modern, daß nach menschlichem Ermessen ein plötzlicher Aufstand der Engländer nicht aus dem Lande werfen könnte. Ob England imstande wäre, eine lange unsichtbare und zähe Aufstandsbewegung, wie es der Freiheitskampf Irlands war, auszuhalten, ist eine andere Sache. Aber es ist auch ein anderes Volk, der Fieber ist kein Feind.

Kein anderes Volk der Welt dürfte so leicht zu beherrschen sein, wie das indische. Das divido et impera ist hier nicht einmal nötig, denn kein Eroberer braucht Uneinigkeit zu säen, sie ist seit Jahrtausenden vorhanden. Indien ist keine Nation. Erst die europäische Fremdherrschaft machte aus der ganzen vorbereiteten Kaskade so etwas wie eine politische Einheit, nicht zum mindesten durch die Aufzwingung der englischen Sprache. Wenn gebildete Indier aus Madras mit anderen aus dem Panjab zusammenkommen, so müssen sie sich, wenn es sich nicht zufällig um Sprachgelehrte handelt, englisch verständigen. Die Nationalistenkonferenzen sind praktisch nur möglich durch die allgemeine Kenntnis der englischen Sprache. Schlimmer aber als die sprachliche Verwirrung ist die religiöse. Der Gegensatz zwischen Islam und Hinduismus ist nicht konfessioneller Streit, sondern läßt sich auf zwei weiten Fremder Religionen. Die Mohammedaner sind in der Minorität, sie stellen etwa ein Fünftel der indischen Gesamtbevölkerung, während die Hindus mehr als zwei Drittel ausmachen. Aber diese Minorität ist politisch stark, weil sie wieder eine Folge der geänderten Lebenshaltung. Der Islam zwingt seine Anhänger nicht, Vegetarier zu sein und vor allem die Mohammedaner kennen die volkstümlich so verhängnisvolle Niederbarkeit nicht.

Die Mohammedaner sind nicht die einzige religiöse Minorität. Da sind noch die Parsen, die reichen Parsen, die Christen, Buddhisten u. v. Aber auch die Religion des Hinduismus schuf sich keine Einheit. Es gibt 3000 Kasten, und die unteren Kasten werden von den oberen sicherlich schlechter behandelt als die Massenbevölkerung der antiken Großstädte von den Freien. Erst Gandhi hat den Kampf gegen die Unberührbarkeit der unteren Kasten aufgenommen und durchaus nicht mit vollem Erfolg. Auch abgesehen von den Kasten, der Hinduismus hat noch andere Risse aufzuweisen; es sei nur auf den Gegensatz zwischen Wirtshausbesitzern und Schwa-Anhängern hingewiesen. Wer kann es England verdenken, diese Gegensätze für seine politische Herrschaft ausgenutzt zu haben. Und wenn auch die kulturelle Entwicklung des Indiens durch die westlichen Einflüsse rapide und unheimliche Fortschritte macht, so dürfte eine allgemeine Abwertung der religiösen, sprachlichen und kastenunterschiede in den nächsten Jahrzehnten nicht vollendet sein.

Die britische Herrschaft ist elastisch. Das Wort, England verleihe, Indien zu einem Dominion zu entwickeln, muß durchaus ernst genommen werden. Abgesehen von den Eingeborenen-Schakeln, deren Verwaltung zu einem großen Teil den einheimischen Fürsten überlassen ist, sind sehr umfassende Gebiete des öffentlichen Lebens Gegenstand der Selbstverwaltung. England ist zu dieser Konzeption durch den Mangel an eigenem Menschennaterial gezwungen. Abgesehen von den Soldaten, leben knapp 100 000 Engländer in Indien, davon natürlich nur ein Bruchteil in der Verwaltung. Diese Zahl ist viel zu ge-

tenbericht.

Berlin, 18. Juni.

Der recht schneidend in der Luft ist mit Offerten für überlieferten amerikanischen O Goldcents billige, und die Plata-Blader forderten. Die Umfänge Grenzen. Am Tiefennotierungen um Schlupfreifen. Die von Seiten der um verändert, auch an fassen nichts zu hören. es Angebot vorhanden, ist. Am Marktmarkt um bei unveränderter und Gerle blieben zwischen Forberun-

spiel

Breitensträter, der in und hier angeblich nach Profekt gegen das Ur-schenden Untersuchungen Punkttrichter hatten den et, aber der Ringrichte Diener zum Punkt-gehend entschieden, daß er Rekordliste als „ohne müssen. Ringrichter gegen das Reglement 100.— befest. Die Si-then noch. Beide hatten schiedene Kämpfe durch at erwiesen.

teur-Vogelkämpfe.

er behaupten sich. Der Berliner S. C. mit r-Vorveranstaltung auf, eingeladen hatten. We-ber deutschen Europa-strungen, gelangten auch Ausstrag, die alle guten Meister blieben glatt nach Hübbers-Rän den Ver-den Berliner Heinrich, ei und Daldow-Werlin austragungsart vor der

s Golf-Turnier.

am Donnerstag nach-der Köhler Golf-Turnier bezeichneten und zudem Leistungen ganz außer-deutsche Damenmeister-Schloß völlig ver-schloß-Bremen, stand der e sich aber trotzdem nur e genaue Schlupfgeb-Weisterin 1927: Frau H. Daxford 78/81/83—252; 4. Frl. Benzinger. en 93/99/85—277. Am den Preis von der Wast-Vorgabe durchgeführt et wurde, fehlte sich der auf Grund seines aus-ist Frl. Benzinger zu-zeichnete Ergebnis von damit den 1. Platz vor 3—13½ = 74½) und 9½ = 77½) folgte = 79).

Wettspiel trafen sich im Gattingsstraße 312 die „Unter uns“, Weid-und Goldene Mitte“ das erste konnte, mußte er sich im mit 3:0 gefallen lassen. in einwandfreies und qu-

bs Pudding

ja so fein u. da können wir wir wollen und Mutti freut rüber. — Sie weiß es längst, d gerade die Oster-Puddings werden wirken. Durch die Zeit der vitaminreichen Milch rweit noch erhöht, außerdem enthalten

er's Puddingpulver Körperbau erforderlichen blut-liefernden mineralischen Salze. vom einfachen bis zum Ocker-liefernden können Ihnen reiche Weitere Rezepte für Süß- u. n finden Sie in dem neuen Buch, Ausgabe F, das Sie für halten, wenn nicht vorrätig, in Marken von

Bielefeld.

ring, um den Verwaltungsapparat eines 320-Millionen-
volkes auszufüllen. Schließlich hat England in seiner
indischen Politik viel Glück gehabt. Gar oft arbeitete die
Zeit für England. Der Gandhismus erlebte sich selbst,
und als der Nachfolger Gandhis, der betagte Das, zu
Macht und Einfluß kam, der England hätte gefährlich
werden können, starb er, und in dem kommenden Jahr
fiel die nationalindische Bewegung in Indien aus Mangel
an Führertum auseinander. Raum war das ge-
schieden, so flammten die alten Religionskämpfe zwischen
Hindus und Mohammedanern wieder auf. Der japani-
sche Einfluß, der einen Moment nach dem Kriege
recht gefährlich aussah, nahm in dem Maße ab, als die
politische und wirtschaftliche Stofkraft Japans durch die
großen Katastrophen gelähmt wurde, welche im Erdbeben
und in der Wirtschaftskrise Japan heimsuchten.

Der Optimismus Englands ist also nicht unberechtigt.
Doch gibt es dunkle Striche im politischen Bild
Indiens. Die Zukunft ist nicht ohne Gefahren. Die Ge-
fahren liegen eben in der schnellen zivilisatorischen Ent-
wicklung Indiens. Durch den Einfluß der Schulen und
Universitäten nimmt die Bildung rasch zu. Es entsteht
eine sehr breite Schicht, welche die Engländer educated
people nennen. Die Bildung dieser Leute ist im Ge-
genfatz zu dem feinen, freilich seltenen Gelehrten, den
Indien seit Jahrhunderten hervorbringt, eine schredliche
Halbbildung. Deswegen ist die Gefahr, von den ersten
besten Phrasen bolschewistischer Agitatoren
verführt zu werden. England übertrifft das bolsche-
wistische Gespinnst zwar auch in Indien. Aber es bleibt
angefächelt der großen Proletariatsmassen in den modernen
Industriegebieten Indiens eine unheimliche Drohung.
Diese Industriellierung ist überhaupt der gefährlichste
Punkt für England. Die britische Wirtschaft befindet sich
in einem heissen Dilemma. Einerseits ist die britische In-
dustrie durchaus uninteressiert an der wachsenden Kauf-
kraft der volkreichen Kolonie, die das britische Im-
perium umfaßt. Andererseits aber entsteht diese Kauf-
kraft nur durch das Entstehen einer eigenen Industrie, die
wiederum der englischen erhebliche Konkurrenz macht.
Was aber soll geschehen, wenn Indien eines Tages
reicher ist als das Mutterland?

Es sei in diesem Zusammenhang zum Schluß noch
auf das Goldgeheimnis Indiens hingewiesen.
Der Indiens heutiges Wirtschaftsleben studiert, muß
immer wieder feststellen, wie unendlich arm das Land
ist. Diese Armut beruht nicht auf Ueberbevölkerung, son-
dern auf einem durchaus unrationellen Wirtschaftssy-
stem. Trotzdem ruht in Indien ein nicht verwirklichter
Reichtum, der in seinem bloßen Vorhandensein eine un-
heimliche Gefahr für den westlichen Kapitalismus dar-
stellt. In Indien verdischmet Jahr für Jahr ein nicht
unerheblicher Teil der Goldproduktion der Welt, ohne
daß er in den natürlichen Kanälen des Wirtschafts-
lebens den Umlauf als Kapital oder Geld beginnen
würde. Dieses Gold, das eine Form der aktiven Han-
delsbilanz Indiens ist, wird anscheinend thesauriert und
man hört, daß die reichen Kaufmannsfamilien es in
Barren aufstapeln. Wird dieses Gold einmal einströmt
auf den Markt geworfen, so könnte es eine ernsthafte
erschütterung der Goldbasis aller Valuten geben. Eine
solche Gefahr ist nicht aktuell, denn die ganze Wirt-
schaftsauffassung des Inders spricht gegen eine solche
Maßnahme. Immerhin, eine so fürchtbare Waffe in den
Händen des Landes zu wissen, ist für den Wehrer
beunruhigend.

Dr. A. N.

Der Mandatsauschuß des Völkerbundes.

Die Erweiterung durch ein deutsches Mitglied.

Genf, 20. Juni.

Der Mandatsauschuß des Völkerbundes hat heute
vormittag seine erste Tagung mit einer öffentlichen
Sitzung eröffnet. Nach der einstimmigen Wiederwahl
seines langjährigen Präsidenten Marcéle Teotoli
(Italien) nahm der Ausschuss den Bericht der Mandats-
abteilung des Völkerbundes entgegen und stellte seine
Tagesordnung fest, auf der auch die Frage der Erweite-
rung des Ausschusses durch ein deutsches Mit-
glied steht. Über die Frage selbst wie auch die ge-
samte Tagesordnung, also auch eine Mitteilung vom
„Bund der deutschen Tageländer“ soll in nächstfolgender
Sitzung entschieden werden.

Wagners Ring.

Zyklus im Stadttheater.

Wenn irgend etwas im Gebiet der ganzen Oper in
zahlreicher Folge gesehen werden muß, so ist es Wagners
Ring. Als ein einziges große Drama gedacht und aus-
geführt, erhält es seine wahre Bedeutung nur im Zu-
sammenhang, kann es mit wirklichem Genuß nur in
unmittelbarer Reihenfolge gesehen werden. Unter den
Händen wuchs Wagner der Stoff; er dachte zunächst an
eine enge Umgrenzung der Arbeit, bis sie sich zu der
gewaltigen Tetralogie ausdehnte als die wir sie jetzt
bestehen. Was aber so durchaus aus einer einzigen Wurzel
entstammt, das kann auch nur in seinem Zusammen-
hang klar werden, wenn man es in zahlreicher Folge
gesehen hat. Und zwar gilt das sowohl vom dramatischen
Stoffe, wie von der musikalischen Form. Von der Fabel
des Rheingolds bis zur Katastrophe der Götterdäm-
merung bringt es in unaufhaltsamer Folge dramatisch
vorwärts und ebenso baut sich das leitmotivische Gefüge
von der ersten Note des Rheingolds bis zur letzten mach-
vollen Steigerung des Götterunterganges in grandioser
Architektur auf.

Wenn nun unsere Bühne vor 2 Jahren eine völlige
Neuausstattung und Neuerrichtung des gesamten Ring-
es bot, so war es damals natürlich nicht möglich, die
einzelnen Dramen damals denn in größeren Zeitabstän-
den zu bringen. Die Werkstätten brauchen die notwen-
dige Zeit um den gerade im Ring sehr komplizierten
dekorativen Apparat zu beschaffen; die ungemessenen kom-
plizierten Beleuchtung der neuen Wiedergabe, die es sich
zum Ziel gesetzt hat das Werk in seiner ganzen multi-
tallischen Feinheit beleuchtungsstechnisch zu illustrieren,
wollte sorgfältig ausprobiert und festgelegt sein. Im
vergangenen Jahre kam eine Wiederholung des gesam-
ten Ringes nicht infrage; da eine wirklich geeignete Ver-
treterin der Brunnhilde damals der Bühne nicht ange-
hörte. In diesem Jahre sind wir nun in der Lage den
Ring als Zyklus in ganz kurzen Abständen bringen zu
können. Die Ringwiedergabe, die auch allgemein als
Höhepunkt der Duisburger Wagner-Festspiele angesehen
wird, beginnt am Mittwoch, den 22. 6. mit Rheingold,
folgt sich am Freitag, den 24. 6. mit der Walküre und
am Sonntag, den 26. 6. mit Siegfried fort, um am
Mittwoch, den 6. 7. mit der Götterdämmerung ihren
Abschluß zu finden. Die augenscheinliche Zusammenstel-
lung des Duisburger Opernpersonals gewährleistet eine
ganz hervorragende Wiedergabe der großen Sollen. Den
Wotan singt Herr Zerkow, die Brunnhilde Frau Fort-
ner, Siegfried, die Freia Frau Dröhl-Paff, die Sieg-
linde Frau Duester, den Loge Herr Dröhl-Paff, den
Siegfried Herr Hochheim, die Erda Frau Strehl, den

Der Reichsfinanzminister zur Beibehaltung der Reichsbahn, Post, Länder und Gemeinden — Keine Reichsmittel.

Selbständige Regelung der Reichsbahn, Post, Länder und Gemeinden — Keine Reichsmittel.

Berlin, 20. Juni.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde
heute die Neuregelung der Befoldungsordnung auf
Grund verschiedener Anträge beraten.

Abg. Brodau (Dem.) ersuchte um eine Vorlage
zur Erhöhung der Beamtengehälter, rückwirkend ab 1.
April 1927. Abg. Bender (Soz.) verlangte, daß den
Reichsbeamten der Gruppen 1—7 auf die neue Be-
foldungsordnung rückwirkend ab 1. April 1927 Vor-
auszahlungen in Höhe von 20 Mark monatlich gezahlt
werden sollen. Entsprechende Vorauszahlungen sollen
auch den Empfängern von Wartegeld, Hinterbliebenen-
bezüge, Kriegsschadensbezüge gewährt werden.
Noch höhere monatliche Zuschläge wurden von den
Komunisten verlangt.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

führte hierauf aus: Nach der Meinung der Regierung
soll ab 1. Oktober eine wirklich durchgreifende Reform
der Beamtenbefoldung stattfinden. Die Reichsregierung
hat sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß diese
Reform der Beamtenbefoldung keine teilweise, sondern
eine alle Befoldungsgruppen umfassende sein soll. Sie
möchte daher auch davon absehen, prozentuale Zuschläge
auf Grund der jetzt bestehenden Beamtenbefoldungs-
ordnung zu gewähren. Es ist daher beabsichtigt, eine neue
Befoldungsordnung zu schaffen. Ich schätze den ge-
samten Mehraufwand auf mehrere hundert Millionen Mark.
Die Reichsregierung hat daran die Befoldung ge-
knüpft, daß keine wirtschaftliche Katastrophe eintrete, da-
für nicht in der Lage sein werde, für 1927 für den
Reichsetat ohne weitere steuerliche Maßnahmen die er-
forderlichen Mittel aufzubringen. Natürlich müßten auch
Post und Eisenbahn für die Deckung der erforderlichen
Mittel aufkommen. Ferner ist zu beachten, daß eine Er-
höhung sämtlicher Beamtengruppen erfolgen soll. Eben-
so sollen die Pensionäre, Wartegeldempfänger und Hin-
terbliebenen entsprechende Berücksichtigung finden.

Die Länder und die Gemeinden werden dem Vor-
gehen des Reiches mehr oder weniger folgen müssen.
Der preussische Finanzminister hat erklärt, daß Preu-
ßen nicht in der Lage ist, früher als am 1. Oktober
d. Js. eine Erhöhung der Beamtenbefoldung in seinen
Etat unterzubringen. Ich möchte heute schon ausdrücklich
betonen, daß keine Rede davon sein kann, daß den Län-
dern oder Gemeinden von Reichsmitteln irgendwelche Zu-
schüsse zur Erhöhung der Beamtenbefoldung, weder di-
rekt noch indirekt gewährt werden können. Sie müssen
verfügen, aus ihren

eigenen Mitteln und Einnahmen

eben auch mit der Beamtenbefoldungserhöhung fertig zu
werden. Abzugsabrechnungen jetzt schon zu geben, halte
ich für verkehrt. Wir sind entschlossen, durchgreifend zu
helfen, aber vor dem 1. Oktober ist es finanziell nicht zu
tragen.

Abg. Guérard (Centr.) erklärte: Unbedingt müßte
etwas durchgreifendes zur Besserung der Notlage der
Beamtenerschaft geschehen. Die Hilfe müßte aber auch tun-
lichst bald in Erscheinung treten. Man muß mit einer
Mehrausgabe von jährlich 800 bis 900 Millionen Reichs-
mark rechnen; es sei deshalb notwendig, mit den Fi-
nanzministern der Länder in Verhandlungen zu treten.
Die Dringlichkeit der Sache erheische es aber, daß spä-
testens am Freitag dieser Woche im Reichstagsauschuß
die endgültige Regelung dieser Angelegenheit vorgenom-
men werden könne.

Abg. Strittoff (Soz.) führt aus: Der Reichsfinanz-
minister ist der Ansicht, daß der Reichstag nach seinem
Wiederzusammentritt im November die Vorlage zu ver-
abschieden habe und daß dann erst bares Geld gezahlt
werden könne. Dies werde dann frühestens zu Weihnach-
ten, evtl. aber erst später möglich sein. Dies aber sei für
die Sozialdemokraten unerträglich, denn man könne die
unteren und mittleren Gruppen der Beamten nicht so
lange hinhalten.

Abg. Duan (Deutschnat.) betonte, daß im Novem-
ber unbedingt den Beamten vor der Erhöhung der Be-
foldungsbezüge Geld gezahlt werden müsse.

Die Frage der Befoldungserhöhung wird also vom
Haushaltsausschuß am nächsten Freitag weiter ge-
prüft werden.

Sitzung des interfraktionellen Ausschusses. Ber-
lin, 20. Juni. Der interfraktionelle Ausschuß der
Regierungsparteien trat in Anwesenheit des Reichsfi-
nanzministers Dr. Köhler am Montag vormittag um 10
Uhr wieder zusammen, um die Verhandlungen über die
Erhöhung der Befoldung der Reichsbeamten fortzusetzen.
Für die Fortsetzung der Verhandlungen über die Befoldungs-
reform im auswärtigen, volkswirtschaftlichen und han-
delspolitischen Ausschuß des Reichstags ist noch kein
endgültiger Termin festgesetzt. Wahrscheinlich wird die
gemeinsame Sitzung erst am Mittwoch oder Donner-
stag stattfinden.

Wieder Landtagsitzung.

Kleine Vorlagen.

Berlin, 20. Juni.

Der Preussische Landtag nahm heute seine Plenar-
sitzung für seinen letzten Tagungsabschnitt vor der
Sommerpause wieder auf und übernahm zunächst die
Anträge, die sich mit der Wirtchaftskatastrophe in Ost-
preußen beschäftigen, der Wirtschaftskatastrophe. Es folgte
dann die zweite Lesung des Niederschlesischen, das für
die Wiederherstellung des Flusses Niers bis zur holo-
nischen Grenze eine Genossenschaft mit dem Namen
Niersverband bilden will. Nach kurzer Aussprache
wurde das Niers-Gesetz in allen Lesungen nach dem
Schlußbeschluß angenommen. Es folgt die zweite Ver-
lesung einer Novelle zum Gesetz über die Verfassung
des Reiches, wonach auch weiterhin bis zum 1. Oktober
1928 wegen Erreichung der Altersgrenze abgeordnete
eingestellt werden können. Der Entwurf wird in
allen Lesungen angenommen.

Das Haus beginnt darauf die zweite Beratung der
drei Gesetze, die sich mit der Groß-Hamburg-Frage be-
schäftigen. Das Haus nimmt die Vorlage über die Aus-
schußverhandlungen entgegen und verlegt die Weiterbe-
ratung der Groß-Hamburg-Vorlage auf Dienstag
12 Uhr.

Die Beibrückungskonferenz.

Das Programm der Vereinigten Staaten.

Genf, 20. Juni.

Die vom Präsidenten Coolidge einberufene Kon-
ferenz der drei großen Seemächte wurde heute nachmittags
nach drei Uhr von dem Führer der amerikanischen
Delegation, Vizeadmiral Gifford, eröffnet. Die Kon-
ferenz ernannte Gifford zu ihrem Präsidenten. Hierauf
machte die drei Delegationsführer kurze programmatische
Darlegungen. Dabei verlas der Führer der ameri-
kanischen Delegation auch eine Vorklause des Coolidge
a. e. s., in der er u. a. der Hoffnung Ausdruck gibt, daß
durch das von der Konferenz zu treffende Abkommen
jede Form des Wettbewerbs zwischen den drei Mächten
unmöglich gemacht und damit ein entscheidender Schritt
auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung getan werde.
Die amerikanische Erklärung bedauert außerdem, daß
Frankreich und Italien nicht offiziell an der Konferenz
teilnehmen.

Wie die Republikanische Tribune mitteilt, ist das
Programm der Vereinigten Staaten zur Dreimächte-
konferenz folgendes: Reduktion der Duette; drei: fünf;
drei für Verbeibaltung der Kreuzer, Zerstörer und
Unterseeboote. Verbeibaltung von 10 000 Tonnen als
Maximum für Kreuzer, Verbeibaltung der Höchstzahl
für Kreuzer, ebenso Vermehrung der amerikanischen
Kreuzer auf die Anzahl der englischen, Verbeibaltung der
Verringerung der Schlachtschiff-Tonnage, Verbeibaltung der
Internationalisierung des Panamakanals. Die Verei-
nigten Staaten seien zu Konzessionen bereit, aber
sie seien fest entschlossen, auf dieser genannten Duette
zu bestehen.

Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten. Berlin,
20. Juni. Der Herr Reichspräsident empfing heute den
Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zum
Vortrag über die Tagung des Völkerbundesrates und
den Reichstagsantrag Dr. Marx zum Vortrag über die ge-
genwärtige innerpolitische Lage.

Eine Sakrede Poincares.

Deutschland soll auf geraubtes Land verzichten.

Paris, 20. Juni.

Anlaßlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals
in Lunelle hielt Ministerpräsident Poincaré eine be-
deutende politische Rede, aus der wieder einmal deutlich
zu erkennen ist, mit welcher Hartnäckigkeit die fran-
zösischen Rechtsparteien und die nationalistische Mehr-
heit der französischen Regierung jede praktische Entfal-
tung einer deutsch-französischen Annäherung politisch zu
regeln sucht. Poincaré erklärte u. a., daß seit Locarno
und Genf Frankreich genügend Beweise seiner Friedens-
liebe gegeben habe, aber warum habe Deutschland nach
Lissabon ein Kriegsschiff geschickt, das den Namen
Graf führt? Warum habe ein deutscher Minister am
1. und 2. November 1925, also nach dem Abschluß des
Locarnopaketes, erklärt, daß Deutschland keineswegs
moralisch auf seine verlorenen Provinzen und auf
deutschsprachige Gebiete verzichtet habe? Warum habe
dieser selbe Minister betont, daß Deutschland der Ver-
sicherung auf eine befriedete Welt gewalttätig auferlegt
wurde? Die deutsche Regierung müßte sich bewußt sein,
daß eine derartige Auslegung der Locarnover-
träge der französischen Auffassung über die Verträge
widerspreche.

Warum des weiteren erklärte die führenden deut-
schen Finanzkreise, daß Deutschland noch innerhalb eines
Jahres eine Revision des Dawesplanes verlangen und
die vorgesehenen Zahlungen leisten werde? Derartige
Aussagen von deutscher Seite über die von Frank-
reich als wesentlich bezeichneten Punkte wären unklar
und ließen nicht auf einen Versöhnungswillen schließen.

Wenn Deutschland Frankreich offen sagen würde:
„Ich verzichte auf Elsaß-Lothringen, das wir 1871 mit
Gewalt entrichten haben und ich werde nicht versuchen,
es wieder durch einen neuen Angriff noch durch Gift
oder irgendeine andere Art zu entziehen oder wenn
Deutschland nach langer Zeit entsprechend den Vorbe-
rungen der Völkervereinigung vom 10. März sich
bereit erklären würde, seine Völkervereinigung, seine Arsenale
und Kasernen umzubauen, die es im Widerspruch mit
dem Verfall der Verträge aufrecht erhält und die Zer-
störung seiner verbotenen Befestigungen zu beenden, so
würde Deutschland der Welt Garantien für den Frieden
geben, jede Beunruhigung zerstreuen und eine An-
näherung erleichtern.“

In seinen weiteren Ausführungen befragte sich
Poincaré darüber, daß man seine vor zwei Wochen ge-
führten Reden über die französischen Forderungen
hinsichtlich Sicherheit und Reparation, die er als
die wichtigsten Bedingungen für eine Annäherung be-
zeichnet, in der deutschen Öffentlichkeit als Ketzereien
einer unpersönlichen Diktatur betrachtet. Frank-
reich wünsche nichts anderes, als im gegenseitigen
Vertrauen und ohne Hintergedanken gute Ver-
hältnisse zu Deutschland pflegen zu können. Frank-
reich wünsche nichts als den Frieden durch die Ver-
wirklichung der Verträge: Sicherheit und Ab-
zahlung der Reparationen.

Deutscher Kirchentag.

Wichtige Entscheidungen im Kirchenparlament.

Königsberg, 20. Juni.

In den zwei ersten Sitzungstagen ist ein Abschnitt
in den Verhandlungen des in Königsberg versammelten
Deutschen Kirchentages erreicht. Das gesamte, dem Kir-
chenparlament vom Kirchenausschuß und von den
Kirchenleitungen vorgelegte Material ist an die verschiede-
nen Ausschüsse übergeben und hier Gegenstand einer inten-
siven Bearbeitung geworden. Zu den schon bestehenden
sechs sind drei neue getreten. Ein Schulausschuß unter
dem Vorsitz des Erlanger Universitätsprofessors Dr.
Wachmann, in dem besonders die dem Glauben als Nach-
verkörperung angehörigen Religionslehrer ihren Sitz haben,
beschäftigt sich u. a. mit der Frage des Reichsschule-
gesetzes. Eine weitere Kommission, die von dem bekann-
ten rheinischen Kirchenführer Dr. Wolff-Blachen präsidiert
wird, bearbeitet den Tätigkeitsbericht der Bundesleitung
und erörtert zum Teil weitreichende Fragen, wie Kon-
fession, ständische Bewegung ufm. Hier vor allem fällt
die Entscheidung, die den Kirchen- und öffentlich-politi-
schen Kues des Bundes in den nächsten drei Jahren be-
stimmt.

Rege Herr Hauschild, den Herr Herr Hoberg, den
Herr Herr Siebold, die Frau und Gudrun Frau
Stemann, den Günter Herr Zerkow, den Herrn
Gundling Herr R. von der Linde, ebenso den Herr
den Herr Herr Zerkow. Die Wiedergabe der Rheingold-
der Walküre sowie der Nornen weist u. a. die
Namen: Herr Zerkow, Frau Schramm-Zerkow, A.
Gubitz-Darb, G. Kluge, A. Manfort, A. Zerkow, A.
Kampffmeyer, G. Stemann, G. Dröhl-Paff, A. Duester
und P. Strehl auf.

Um den Theaterbesuchern Gelegenheit zu geben, den
Ring als zyklisches Ganzes zu genießen, wird zu beson-
ders günstigen Bedingungen die Teilnahme an sämt-
lichen Aufführungen ermöglicht, gleichfalls finden unsere
Vormieter durch die dem Gesamt-Publikum eingeräum-
ten Vorteile nochmals besondere Berücksichtigung.

Die Sonnenfinsternis

am 29. Juni 1927.

Das astronomische Hauptereignis des Jahres 1927
ist die totale Sonnenfinsternis, die in den Morgenstun-
den des 29. Juni stattfinden wird. Verfinsternungen
der Sonne durch den Mond sind keine allzu seltenen
Ereignisse, sofern man den Grob der Verfinsternung un-
berücksichtigt läßt. Dagegen tritt schätzungsweise nur
einmal alle 2 1/2 Jahrhunderte für einen gegebenen Ort auf
der Erde der Fall ein, daß die Sonne total verfinstert
wird. Totale Finsternisse bieten aber wissenschaftlich
so interessante Erscheinungen dar, daß man bekanntlich
zu ihrer Beobachtung vollständige Expeditionen ausrichtet.
Zum Studium der letzten beobachteten Erscheinung, die
am 14. Januar 1926 stattfand, wurden nicht weniger
als acht Forschungs-Expeditionen ausgesandt: drei ameri-
kanische und eine englische, australische, holländische,
italienische und eine gemeinsame deutsch-niederländische.
Ein Hauptverdienst war die Prüfung der Relativitätstheorie.
Dies kommt aber diesmal nicht in Frage, weil die Sonnenfin-
sternis am 29. Juni nur kurz ist. Ihre
Dauer bleibt in der Zone der Totalität unter einer
Minute.

Der Mond erreicht am 24. Juni den erdnähesten, am
7. Juli den entferntesten Punkt seiner Bahn, hat
also am 29. Juni etwa mittlere Mondentfernung; sein
Durchmesser ist nur etwa 5 1/2 Bogenminuten (weni-
ger als ein Dreihundertstel) größer als der der Sonne.
Daher kann seine lange Dauer der Totalität erwartet
werden. Zur Zeit des Vollmondes ist der Mond schon
etwas über den „aufsteigenden Knoten“ seiner Bahn
hinaus; er steht also ein wenig nördwärts der Erdbahn-
ebene, und sein Schatten trifft in nördlichen Gebieten
der Erde auf.

Für Beobachter in Mitteleuropa geht der Mondmit-
telpunkt etwas nördlich am Sonnenmittelpunkt vorüber,
so daß nur eine partielle Finsternis entsteht. Der Mond-
schatten wandert in nördlicher Richtung über Mitteleu-
ropa hin. In nördlichen Gebieten wird die
Sonne in höherem Maße verdeckt als in südlichen.
Es werden zur Zeit der größten Phase vom Monde
bedeckt: 80 Proz. des Sonnenburchmessers etwa auf der
Linie Genoa (Mailand) — Salzburg (S. a. D.) —
Oppeln — Warchau; 85 Proz. des Sonnenburchmes-
sers ungefähr auf der Linie Freiburg i. Br. — Stutt-
gart — Bamberg — Dresden — Schneidemühl — Dan-
zig; 90 Proz. des Sonnenburchmessers ungefähr auf der
Linie Köln — Hannover — Straßburg.

Zur Beobachtung der Totalität kommen der Süden
und der äußerste Norden Norwegens in Frage.

Warum gibt es nicht öfters eine Sonnenfinsternis?

Definitiv erklären sich die Finsternisse aus der
Bewegung des Mondes um die Erde. Unser Trabant
vollendet in etwa drei Wochen einen Umlauf. Jedesmal
bei Vollmond steht er der Sonne am Himmel gegen-
über: Während diese im Westen untergeht, kommt er im
Osten herauf. Jedesmal bei Neumond befindet er sich
in derselben Richtung wie die Sonne. Fiele der Mond-
lauf genau in die Erdbahnebene, so müßte der Mond bei
jedem Neumond vor der Sonne vorbeiziehen, also eine
Sonnenfinsternis erzeugen; und bei jedem Vollmond
würde er in den Schatten der Erde eintauchen, und es
gäbe eine Mondfinsternis. In Wahrheit liegt aber die
Umlaufbahn des Mondes schräg zur Ebene der Erdbahn
(etwa 5 Grad geneigt), und je einmal während
jedes Mondmonats geht der Mond von Süd nach Nord
durch die Erdbahnebene hindurch, einmal am Nord-
pol, einmal am Südpol. Man nennt die Durchgangspunkte die „Kno-
ten“ der Mondbahn (von Süd nach Nord: den aufstei-
genden, umgekehrt: den absteigenden Knoten). Offen-
bar können Finsternisse nur stattfinden, wenn der Mond
als Neu- oder Vollmond in einem Knotenpunkt steht
oder ihm sehr nahe ist. Die Verbindungslinie der bei-
den Knotenpunkte hat keine feste Lage im Raum, son-
dern ihre Lage ändert sich stetig. So kommt es, daß die
Finsternisse nicht in einer einfachen Reihenfolge wieder-
kehren, sondern eine recht verwinkelte Gesetzmäßigkeit in
ihren Wiederkehr befolgen (den Alten als „Saros-
periode“ bekannt). Um zu verstehen, daß die meisten
Neu- und Vollmonde ohne Finsternis vorbeiziehen,
muß man sich vergegenwärtigen, daß bei seiner größten
Abweichung von der Erdbahnebene der Mond etwa um
den zehnfachen Sonnenburchmesser von jener Linie am
Himmel abweicht, in der die Sonne ihren Jahresweg
vollendet.

Die Bedingung für eine völlige Verfinsternis der
Sonne ist nach diesen Überlegungen klar: Es muß auf

der Erde einen Ort geben, von dem aus gesehen der
Mond so an der Sonne vorbeizieht, daß dabei die Mittel-
punkte der Monde- und der Sonnenscheibe mindestens
angenehnt zur Deckung kommen. Der Mondenschein
muß die Erde treffen. Sonst kann uns der Mond
höchstens einen Teil der Sonnenscheibe verdecken; es gibt
dann eine teilweise Sonnenfinsternis.

Wie erklärt es sich nun, daß die Höchstdauer bei den
einzelnen vollständigen Finsternissen nicht jedesmal
selbst gleich ist? Am 29. Juni dieses Jahres bleibt von
seinem Erdort aus gesehen die Sonne auch nur eine volle
Minute hinter dem Monde ganz verborgen, dagegen
konnten 1926 in Sumatra während der Dauer der To-
talität zwei Aufnahmen gewonnen werden, von denen
die eine zwei Minuten, die andere eine halbe Minute
Beleuchtungsdauer erforderte. Die Totalität dauerte in
Sumatra etwa drei Minuten; weiter nördlich, im In-
dischen Ozean, stieg sie auf über vier Minuten. Im
günstigsten Falle kann sie mehr als fünf Minuten errei-
chen. Hieselbst erklärt sich in seinem „Wörterbuch der
Astronomie“ (Frankfurt Verlagsgesellschaft, Stuttgart,
1.50 M.) wie folgt: Der Zeitwert hängt jeweils vom
Ortstand des Mondes von der Erde ab. Dieser
Ortstand, das die Mondbahn kein Kreis, sondern eine
Ellipse ist, zwischen einem kleinsten Werte (357 000 Km.)
und einem größten (407 000 Km.). Je näher der Mond
uns zur Zeit einer Sonnenfinsternis steht, desto größer
ist der der Erdoberfläche treffende Mondschattenquer-
schnitt und desto mehr übertrifft die Mondscheibe die
Sonnenscheibe an (scheinbarer) Größe; es dauert ent-
sprechend länger, bis der vorbeiziehende Mond die hin-
ter ihm verschwindende Sonne wieder unserem Blick frei-
zugeben beginnt. Ist der Mond aber zur Zeit der
Sonnenfinsternis sehr weit von der Erde entfernt, so
kann es vorkommen, daß die Spitze seines Schattens
nicht ganz an die Erde heranreicht; der Mond erscheint
uns kleiner als die Sonne, und an den Orten des
„zentralen Vorübergangs“ gibt es statt einer totalen
eine ringförmige Sonnenfinsternis; es bleibt zur Zeit
der größten Phase räumlich um den Mond ein schmaler
Saum der Sonnenscheibe sichtbar.

Daß die Sonnenfinsternisse gerade in solcher Art
verlaufen, hängt wesentlich noch von einem Umstande
ab, den wir wegen seiner Wichtigkeit als eine Art
Selbstverständlichkeit hinausnehmen pflegen, der dies aber
keineswegs ist: Mondscheibe und Sonnenscheibe erschei-
nen uns nahezu gleich groß. Das hat seine Ursache
in einer sehr sonderbaren Uebereinstimmung zwischen
dem Größen- und dem Entfernungswertverhältnis der bei-
den Himmelskörper. Der wahre Durchmesser der
Sonne (1 390 000 Km.) ist rund 400 mal so groß wie
der des Mondes (3 470 Km.), ihr Abstand aber auch
(rund 150 Millionen Kilometer gegen rund 380 000
Km.).

Neue

Schwe

Das Unver-
gerichtet. Sch-
Gadow, Gato-
der Fallenge-
als 70 Bäume
wehr hatte alle
zu machen. Es
Sagen und H-
straße von den
unter Mithilfe
gegen 12 Uhr
erst die größte
des Verkehrs.
Noch schlim-
Vorleser geäu-
metzen ist das
men überfah-
phantastische A-
Tugend hoher
mit Anlegern,
von ungefahr
Boote wurden
Bäume und Ge-
nach dem Lan-
der Kolonie in
führte Bäume
Schwer ge-
sondern vor al-
Hauel schen-
sind von den
schlagen und
Es ließ sich
schenleben zu
bei angehöht
noch nicht wie
doch mit Ver-
müßte. Man
ruse gehört
übermachten
an die Boote
artig erweitert
habe.

Gegelt

Nach einer
in der Nacht
ten der Unver-
trunken. Zu
heiten berichtet
der Universität
tag von Wern-
seebach Mithi-
obwohl der B-
von der Wirt-
konnte bis 8 U-
mit den Wirt-
Uhr nachts für
die veranfaßt
sfort Rettung
lang, zwei S-
reichen, fanden
den Tod in der
schiffes ging
Lichter der
dem Gefährde-
Die Pann-
mann aus Pol-
Franklin Cha-
Bartle, 30 J-
Nahre alt, Ro-
alt, und Euk-
hagen, 25 J-
Fraulein Neu-

Verhängni

20 T-
Nach einer
Medellin eine
wollpinnere
worden. Mar-
Tod gefunden
fälle verurach-
maßen völlig
bis jetzt 20
unter den Erd-
lebend geborg-

Sa

Morgens
Feuerwehr no-
Gebäude der
Kriege in ein
Brand gerate-
Bei Einstu-
in bedeutende
wurden die
Hanshofen v-
Sachen. Auf-
dem eigentli-
Anfangs des
auf dem Bod-
die Mithilfe
melter. Die
durch die her-
sente fähig
starken Decker
brannten. Ein
Hauptgefahr

Da

Um
Zeit eini-
ner, sowie b-
M-Gewehr-
nicht ganz
derer sind
zum Sonnen-
der sie nach
Reisner, sei
helfen in
Pfort. Die
den Sicherhe-

Ein

Ein sehr
Sachleichen
berg bei Kas-
gen, um die
merkten sie
gingen in da-
nend. Vor i-
nam ihres fi-

Der **W.B.H.-Handelsbezirk** selbst: Der vom Reichshofrat eingeleitete Wunsch zur Befreiung der Breichungsanträge des Ruhr- und Wadener-Syndikats in einer Sitzung, die heute in Essen stattfand, wird nicht zu einer Beschlußfassung. Er wird vor der 27. v. M. stattfindenden Sitzung des Reichshofrats zur endgültigen Stellungnahme nochmals aufzusagen. Inzwischen sollen die vorgelegten Unterlagen zu Teil noch erwidert werden.

**Bochumer
Bürger-Schützen-Verein**
4. Compagnie.

Am Donnerstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr findet im Lokale Koch (S. Hahnefeld), Hermannshöhe, ein **Gemütliches Beisammensein mit Compagnie-Gezieren** statt. Antreten müssen sämtliche Schützen, die sich am diesjährigen Schützenfest aktiv beteiligen wollen.
Der Hauptmann: S. Winkelmann.

Die gute Vorfrucht
im
Stoffen Souk
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität
Tutti-frutti-Torte

Restaurant E. Schneider
Telefon 5145 Querenburg Karlstrasse

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Schattige Gartenanlagen. — Gesellschaftszimmer,
Grosser Saal. — Neue Kegelbahn.
Kaffee mit Bauernstuten
in altbekannter Güte.
ff. B. ere und Weine.

Auf zum „Grunewald“
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Konzert
Zu erreichen mit Autobuslinie Bochum-Querenburg und Straßenbahnlinie 3

Restaurant zum Mailand
Fritz Fuhs vorm. Heilmann, Stiepel, Wittener Strasse 8
(3 Minuten von der Endstelle Linie 3 Stiepel).

Schattiger Garten / Terrasse / Saal / Gesellschaftszimmer / Kegelbahn / Schiessstand / ff. Getränke und Speisen / Vereine und Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Stiepel Restaurant Wienäcker
früher Niefeld, Telefon Hattlingen 2069
5 Minuten von der Endstelle Linie 3

Empfehle mein Lokal nach Renovierung zum gef. Besuch / Bohnenkaffee mit Bauernstuten.
ff. Getränke / ff. Schlegel-Bier u. gut gepfl. Weine
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal von den neuerbauten Veranden.
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert.

Restaurant „Lottental“ Stiepel
Witz. Wengeler Ruf Amt Bochum 8087

Besteher Ausflugsort für Bochum u. Umgebend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenen Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.
Jeden Sonntag: **Konzert u. Tanz.**
Zu erreichen Autobuslinie Bochum-Querenburg, Haltestelle Klages (15 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 8 von der Haltestelle Seier 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Café unter den Linden
Theodor Luttermann
Heven bei Witten an der Ruhr

Grosse herrliche, schattige Gartenanlagen
Gesellschaftszimmer
ff. Kaffee mit Bauernstuten
Erstklassige Speisen und Getränke
Jeden Sonntag Konzert
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Horbeke

**Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen**
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 12

**Reichsbund ehem. Militärmusiker
Ortsgruppe Bochum.**
Mittwoch, 22. Juni, abends 8 Uhr:
Grosses Konzert
im Stadtpark.
45 ehem. Militärmusiker unter Leitung ihres 1. Dirigenten Ringenhagen.
Eintritt: Programm 50 Pfg.

„Haus Rubland“
(Erholungsheim des Badkreises Bochum)
auf der Insel Roderney.
Eröffnung am 15. Mai 1927.
Pensionspreise je nach Lage und Grösse der Zimmer
für Mai, Juni u. September v. 5—5,50 RM.
für Juli und August von 6—6,50 RM.
Für Kinder entsprechend niedriger.
Ausführliche Prospekte und Anmeldungen bei der Kreisrechnungsheile Bochum, Wismarstr. 14, Telefon 3890—3897.
Prospekte auch durch den Verkehrsverein Bochum (Hiller Markt), Telefon 273—275.

Bad Saffendorf
heilt
Rheuma, Gicht, Gelenks- und Strophische, Frauenleiden, Starke Gicht und natürliche Kohlenwasserbäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmer u. Badegelegenheiten. Wichtige Vorteile.
Kunststoff-erhaltene Saffendorfer Kurhaus, Bad Saffendorf, Kreis Soest i. Westf.

DEUTSCHES KURSEEBAD
Büsum
Bahnhofstation in Holstein.
Grüner Strand
Wattenküsten
Seebad- u. Enten-
jagd
Führer unumw. d. d. Badekommission

Restaurant Kuhlhoff
Witten-Hoven.
Bestes, altbekanntes Ausflugslokal.
Grosse, schattige Gartenanlagen.
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit Gesellschaftstanz
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Horbeke

Du brauchst Ruhe, Ausspannung, anregende und erfrischende Bilder
Haltung spendende Inhalationen.

Du willst nicht Jazzmusik und rauschende Feste.
Warum kommst Du nicht zu uns nach
Bad Sooden-Wehra?

Restaurant Kamplade
vorm. Wefelscheid
Stiepel - Dorf
Telephon Amt Hattlingen Nr. 2680.
Kaffee mit Bauernstuten
in altbekannter Güte.
Schattige Gartenanlagen, Spielwiese, Saal und Gesellschaftszimmer.

Der meistverkaufte und bestbewährte 6-Zylinder-Wagen der Welt
Essex Super Six
9/40 PS Innensteuer-Limousine
RMk. 7500.—
Ehe Sie kaufen besichtigen Sie unsere eleganten neuen Modelle.
Generalvertretung
Kühne & Co. Automobile
Bochum, Marienplatz 6, Fernr. 3418/19

Stadttheater Bochum.
Dienstags, 21. Juni 7½—10¼
C. 88
König Heinrich V.
Mittwoch, 22. Juni 8—10¼ Uhr
Auser Wurmle
Der Ring des Nibelungen
Ein Bühnenfestspiel für 8 Tage, nebst einem Vorspiel und einem Preiswettbewerb Richard Wagner.
Vorabend
Das Rheingold.
Talle
tiefen reichend gelegenes Gedächtnis, im schönen lippigen Vorabend.
Sommerfestlicher für den guten Gedächtnis und preiswerte Aufnahme bei
S. Wozz.
Talle i. Kippe.
Prospekte kostenlos.

WEISSE WOCHEN



Wenn es noch eines Beweises bedarf, so wollen wir Ihnen heute schon zeigen, dass unsere Angebote vollständig aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfallen. Trotzdem die „Weisse Woche“ erst Mittwoch früh 9 Uhr beginnt, laden wir Sie zur Besichtigung unserer Schaufenster und der Innen-Auslagen **heute nachm. 3 Uhr** ein.

Jede Haushaltung in Bochum und Umgebung erhält unsere **vielseitige Extra-Zeitung für die Weisse Woche** durch die Deutsche Reichspost zugestellt. Lesen Sie diese Zeitung mit besonderer Aufmerksamkeit! Die Vorteile sind riesengross und stehen einzig da!

Einige kleine Beispiele aus vielen hundert Sensations-Angeboten:

- ca. 1000 Damen-Hemden u. Beinkleider **55**
aus gutem Hemdentuch, richtige Grössen jedes Stück
- ca. 400 Herren-Nachthemden **2.50**
aus prima Renforcé, 115 cm lang, mit echtfarbigem Besätzen . . . Stück
- ca. 1500 einzelne Erstlings-Hemdchen **10**
und Lätzchen, ... Serie I: Stück 20, Serie II: Stück:
- 600 Wagen-Kissenbezüge **30**
einzelne Muster, mit Einsätzen und Stickereien, Serie I: 50, Serie II:
- 360 Prinzeß-Unterröcke **1.65**
Muster-Kollektionen, mit breiten Stickereien Serie I: Stück 2.25, Serie II: Stück
- 1400 Muster-Schürzen **65**
aus festen Stoffen, Jumper-Formen Serie I: 95, Serie II: Stück
- 1000 Muster-Mädchen-Schürzen **65**
darunter die feinsten Muster-Stücke Stück 1.45, 95,
- 600 Kissenbezüge **85**
aus gutem Hemdentuch, ausgenäht und ausgebohrt Stück 1.15,
- Große Posten Parade-Kissen **2.45**
mit Klöppel-Ansatz oder Feston-Garnierungen Stück 2.95,
- Reinleinene Herren-Taschentücher **1.50**
41—45 cm gross 6 Stück 2.40, 6 Stück

3 Serien weisse Wollröcke nur reinwollene Plisse- Formen 5.90 7.90 12.90	3 Serien Voll-Voile-Blusen nur neue frische Ware mit hübschen Hand- und Maschinen-Bulgaren-Stickereien 5.90 8.75 9.75	3 Serien eleg. Rips-Kleider mit aparten Stickereien, Jumper-Formen 19.75 26.50 29.50
---	---	--

Borgzinner
BOCHUM

Dr.
Zweite
Bo
Nachdruck
Ausg
Ge
Am b
Carl Ern
war frühe
Bochumer
jetzt als
führt wie
Verdienst
Aufführer
Verkauf
werkstätt
ner ist er
Bergwerk
der Dreht
öffentliche
erworben;
belstamm
fönder e
neten- be
Schulmit
dere Ver
rung des
früher B
wehwer
maltalied
Kavallerie
noch acht
merkens
teil und a
Freien g
Nahre ver
3
Das n
nach Süd
ist der Zu
Besten N
verändert
sehen. S
Grab Wä
nerlich.
R o r k
mit Regen
Wirden.
schon
gehen die
heim, wo
Anstalt
Wiele Na
Kortum;
hausf. v
Stehbier
straße, die
Ständes
allezeit e
durch war
Der Vete
Küffschm
Verdienst
+ Die
Frühjahr
+ De
ber a non
tsternam
+ Co
bultrie u
mit: Der
Januar,
jeden Na
verkauf
di. Far
senfliche
bereit
scheine
weiß, rot
di. R
in die S
Straßen
lagen die
tigt werd
+ Das
Schloß
richten.
40) Sie
dem For
Herrn b
Tilly na
schwier
dann von
machen v
habe, un
Herr de
tliche An
Sie
etwas a
befreie
merfam
des Wä
Auch wa
auf die
tung i
be Bas
Kylbi
Tillys a
findung
regellen
sammen
von Gel
suchen;
geliebt a

baulichen Fraa-
nngs-
1927,
ungen mit den
eines Bau-
schaft, e. G.
träge von Ver-
er, 20. Juni.
eiten in dem
onnen worden.
eigt und Aus-
sollen in den
Juni, beginn
der Kriege
e, Wittenber
urtstag in vol-
Stodum wird
sindet Dienst-
Büro der Ver-
mann zur Ver-
Berne Sport-
Besuch. Die
Stühle aus dem
daß viele Leute
müssen.
Juni, feiert der
schießt, mit dem
hymnendortum
in der Ghr-
lung des Kir-
Dr. G. o. e. l
er evgl. Ge-
Frauenverei-
n, Vandenbre-
ntag, 26. Juni,
nazar-Verein
am Samstag im-
Thema: Die
inder am selben
Sonntag mor-
achhof, Kaiser-
muffelische
Sonntagmittag
neffelt.
a fuhr an der
s der Willhel-
gegen ein zum
wurde von dem
er Fahrer kam
führer Krause
traße den 6.2.
kam mit leich-
von einem Arzt
Donnerstag auf
dermeister, der
r, eingebrochen.
selben im Erd-
zu verschaffen
goldenem Rand
an eine goldene
Haßkette mit
donnerst, davon
e geworden.
m, 20. Juni.
Silberhochzeit
Schlichtert
unseren Bild-
amittag nieder-
den angerichtet.
aus dem Dri-
trümmerte einen
s. Die Licht-
in Mädelmeister
die Hochantenne
ttert. Dadurch,
fangen wurde,
an Schaden an-
weis dafür, wel-
seten. Auf der
in Straßenbahn-
ze Zeit in Auf-
Schaden entstan-
nach einigen Mi-
Dipländer befä-
Menage Wieber-
Virt, um eine
werden tästlich ge-
nde Vergleiche.
n und fehlen
he Behandlung
jedenfalls ihren
eine Stille da-
nblische Gerichts-
die besondere Be-
n Sonntag, den
im Vereinslokal
gskultung bezu-
bestellt, können
Feststellung des
enhen ist. D. R.
ilometer), Rev-
145 Kilometer.
uer bei Lebens-
mie und ist vom
Besellschaft ab-
t ein und führt
eines Waren-
olle ist schriftlich
Feldern ist eine
je jede Waren-
wür (5 Reichs-
wür ist bei Ein-
höher und zur
elung im Bau-
entrichteten. Nach
Feldern gefäch-
(50 Reichsmark)
auf weitere zehn

Der geohrteigste Teufel.

Ein „offizieller“ Erlebnis.

Eine alte, vielleicht etwas hysterische Gräfin russi-
schen Ursprungs reist durch die Hauptstadt Europas.
In ihrer Begleitung befindet sich ein junges Bauern-
mädchen. Da es unter Bauern keine Hysterie gibt, kann
man das letztere nicht auch hysterisch nennen. Aber es
ist jedenfalls „anders“, als andere Bauernmädchen. Nach
jeder Richtung hin. Dieses Mädchen war, als es vor
drei Jahren noch bei seinen Eltern wohnte, verzogen
und egalisiert, und wenn ein buntwinkiges Bauern-
mädchen verzogen ist, dann gibt das eine seltsame Mi-
schung. Die Mittel, mit welchen verzogene Westeuropä-
erinnen ihren Eltern gegenüber den eigenen Willen durch-
setzen, konnten beschränkten buntwinkigen Bauernleuten
gegenüber nicht einflagen. In dem Dorfe, in dem
Eleonora hauste, hatten die Leute vor niemanden Angst,
nur vor dem Gendarmen und dem Teufel. Der Gendarm
war eine etwas riskante Instanz. Und der Umgang mit
dem Teufel außerdem bequemer.

Eine Bevölkerung, die in jeder nichtfallenden Kuh,
in jeder Henne, die weislichliche Eier legt, den Teufel
sieht, nahm keinen Anstoß daran, in Krähern und Wiesen,
die auf der Haut Eleonoras aufraten, Werke des
gleichen Teufels zu sehen. Das arme Kind, wurde be-
staunt, bedauert und nach jeder Richtung hin gepflegt.
Ein Einspruch der Eltern stieß auf den eisernen Wider-
stand sämtlicher alten Weiber im Dorfe.

Eleonoras Erfolg als vom Teufel Besessene wuchs
über das von ihr selbst gesteckte Ziel hinaus. Eine Grä-
fin Walsillo hörte von dem „Phänomen“ und in ihr reiste
der Wunsch, diese Naturkraft zum Wasser auf ihrer
Mühle werden zu lassen.

So kam die Welt zu ihrem „offiziellen“ Phänomen
Eleonora August, nachdem sie kurz vormals das Phä-
nomen Walsillo bewundert hatte, das in wunderbarer
Weise Geisteserscheinungen aus Walle und Gänsefett
herstellte. Ein Dreiecklein reist seither durch die Welt.
Gräfin Walsillo, Eleonora u. der „Dracu“. Dracu heißt
in der rumänischen Muttersprache Eleonoras nichts an-
deres als Teufel. Aber man konnte sich wahrscheinlich
nicht entschließen, den in Eleonora hausenden Dracu
ganz schlicht Teufel zu nennen. Denn die Spirituellen
sind „aufgeklärte“ Leute, die an den Teufel mit Hörnern
und Pferdefuß gar nicht glauben. So blieb man beim
Namen Dracu, der einen so wunderbar mystischen Klang
hat.

London war die erste Station. Aber das Klima dort
scheint dem Dracu nicht behaglich zu haben. Jedenfalls
bereiteten ihm die englischen Spirituellen keine bleibende
Heimstätte. So kommt es, daß Deutschland seit gerau-
mer Zeit die Ehre hat, das Phänomen zu beherbergen.
Und selbst unsere Gerichten bot sich in einem Verleibi-
gungsprozeß gegen den höchst ungläubigen Arzt Dr. Ro-
senbusch-München die Gelegenheit, den Dracu auf der

Zeugenbank zu vernehmen. Aber sie haben es verstanden,
sich aus der Affäre zu ziehen.

Nun liegt ein neues, wohl entscheidendes Gutachten
vor. Es stammt von dem Kieler Universitätsprofessor
Dr. F. Wittmann, der an einer „Sitzung“ mit Eleonora
in Wien teilnahm.

Zunächst wollte der Dracu nicht in Wien treten.
Eleonora trugte sonst ein Bild des Dracu, der dann,
aufs höchste gereizt, sie wiederum zu kraken und zu
beissen pflegte. Aber das Bild war nicht zu finden. Da
begann Eleonora plötzlich zu schreiben. Die Gräfin Wal-
sillo teilte mit der Teufel habe sich bereit erklärt, sich
durch Tischreden zu offenbaren. Bei den nun folgenden
Vorgängen wurde zunächst einmal das Licht gelöscht.
Dracu knietete sich durch kaltes Wasser auf die Hände
der Beteiligten an. Als Dr. W. ebenfalls blies, sagten
die anwesenden Offizianten, das wäre wiederum der
Dracu gewesen. Dann kniete und bewegte sich der Tisch.
Dr. W. löste seine Hände aus dem Kontakt mit den
Nachbarn und stellte fest, daß Eleonora den Tisch durch
Drücken und Schieben mit den Handflächen bewegte. Als
die Hand des Professors dem Mädchen zu nahe kam,
sagte sie der Gräfin auf rumänisch, daß ein „sehr se-
kularer Herr“ da sei. Dann ließ sie die kontrollierende
Hand energisch beiseite. Das Mädchen sollte sich jetzt
angeblich im Trancezustand befinden. Dabei hörte Dr.
W. des öfteren ein mühsam unterdrücktes Lachen. In-
zwischen war die Tischplatte der Eleonora in den Schoß
gefallen. Das Klopfen kam nun vom oberen Rand der
Platte her. Dr. W. bewegte seine Hand nun längs der
Kante und hörte plötzlich etwas Weiches. Es waren
die Lippen des Dracu. Nun näherte er sich noch einmal
von unten her der Stelle, um in dem Bestreben, Klop-
föne mit den Zähnen zu erzeugen, bis der Dracu dem
Professor tatsächlich in den Finger.

Dr. W. holte nun aus und verfechte dem Dracu eine
schallende Orieine. Eleonora beschwerte sich nun keines-
wegs mehr über den „sektanten Herrn“. Dr. W. ließ her-
nach das Licht ausbreiten und erklärte, daß er genug
habe.

Ein Kommentar zu diesem Fall ist überflüssig. Uns
scheint nur, als ob diese Orieine, die der Teufel erhielt
und still aultierte, gewissermaßen einen symbolischen
Wert für alle ähnlichen Fälle hatte.

Die erste Chauffeuse in Wien.

Wenn auch das Straßenbild sich infolge in letzter
Zeit bedeutend geändert hat, als man die Herrenfahrer
immer mehr im Auto sieht, so ist man doch noch nir-
gends gewöhnt, am Volant der Niederbische eine Chauf-
seuse zu sehen. Wien macht damit den Anfang, und wie
es scheint, mit Erfolg. Die Betreffende, die als erste
in der Öffentlichkeit erschien, hatte, wie sie selber be-
richtete, einen langen Niektskampf durchzuführen, ehe
sie ihre Fahrerlizenz erhielt, und dann, ehe sie einen
Droschkenbesitzer fand, der sie fest anzustellen gedachte.

Auch der Besitzer, mit dessen Wagen sie zum erstenmal
in den Straßen fuhr, stellte sie nur unter der Bedin-
gung an, daß er sie entlassen könne, wenn sie nicht schon
am ersten Tag so viel Fahrgräße gehabt habe, wie es
das Minimum ihrer männlichen Kollegen sei. Sie
brachte es aber tatsächlich fertig, sogar mehr wie dieses
Minimum zu erreichen und wurde daraufhin fest ange-
stellt. Sie erzählte, daß die meisten Fahrgräße sie gar
nicht beträchtigten, sondern wohl mehr auf den schönen
verhältnismäßig noch neuen Wagen schauten, den sie
führte, und daß erst nachher beim Begehen die meisten
erschaut aufschauten, wenn sie die weibliche Stimme
hörten. Dann gäbe es meist ein kurzes Verwundern
und sehr oft ein erfreutes Kompliment über ihr sicheres
Fahren. Die männlichen Kollegen seien absolut freund-
lich. Als sie einmal eine Kleinigkeit am Wagen zu re-
parieren gehabt hatte, seien sie sofort hilfsbereit hinzu-
gekommen und hätten keine Mühe gescheut, bis der Scha-
den geheilt war. Ihr neuer Beruf gefalle ihr ausge-
zeichnet, erklärte die stolze Chauffeuse, und sie werde
nicht müde davon, wie von irgendeiner anderen Be-
rufarbeit, die vielleicht fräulicher sei, auch.

Buntes Allerlei.

ok. Alle Grammophon-Platten — der neueste
Sammelport. Während die meisten Grammophon-Be-
sitzer die alten abspielten Platten achlos fortwerfen,
und sich nur für die neuesten Erscheinungen interessie-
ren, haben jetzt manche Leute ihr Interesse für alle
Grammophonplatten entdeckt. In England hat sich auf
diesem Gebiet bereits ein regelrechter Sammelport ent-
wickelt, und wie man auf Trödelmärkten nach alten Plä-
tern und schönem Porzellan sucht, so findet man auch
auf interessante Grammophonplatten aus früheren Zei-
ten, die man besichtigt nach Hause trägt und seiner
Sammlung einverleibt. Diese alten Platten können ja
unter manchen Gesichtspunkten unterhaltend und be-
deutend sein. Manche Aufnahmen, die historische Be-
den festhalten oder von berühmten, unterdessen verstor-
benen Künstlern herkommen, haben einen einzi-
artigen historischen Wert; andere wieder, die völlig
veraltet sind, können immer noch überaus komisch
wirken. Für solche wertvollen alten Platten werden
schon recht ansehnliche Preise gezahlt. Im allgemeinen
aber ist dieser Sammelport noch billig, denn man be-
zahlt selten mehr als ein paar Schillinge für eine solche
Platte. In verschiedenen englischen Geschäften hat man
die Platten in alphabetischer und chronologischer Reihen-
folge angeordnet und katalogisiert. Ein Sammler, der
von seinen Kunden erzählt, hebt besonders eine Auf-
nahme aus dem zaristischen Rußland hervor, die Wie-
dergabe eines Liedes des fälschlich-russischen Sängers
dort lange vor der Revolution, die heute gewiß histo-
risches Interesse hat, und eine Platte, die das Spiel
des großen spanischen Geigers Sarasate bei seinem le-
zten Auftreten in England wiedergibt. Meist aber sind

die alten Platten, auf denen man die Länze und Schla-
ger, die vor einem Vierteljahrhundert modern waren,
wiederfindet, von erschütternder Romik und erinnern an
längst vergangene Zeiten. Bei dieser neuen Sammel-
wut kommt auch mancherlei zutage, was heute berühm-
ten Sängern oder Virtuosen nicht gerade angenehm ist,
denn plötzlich werden die recht zweifelhaften Leistungen
ihrer Anfänge zu neuem Leben erweckt...

d. Fluch und Segen der Ahnen. Wenn man heiratet,
soll man sich mit den moralischen und gesundheitlichen
Qualitäten seiner zukünftigen Frau befassen — das ist
eine verständliche Forderung. Man soll sich außer mit
der erwählten Person auch noch mit der gesamten leben-
den Familie beschäftigen — gut! Daß man sich aber
auch noch für die Urgroßmutter der Braut interessiere
— diese Forderung geht ein wenig weit. Nichtsdesto-
weniger stellt sie der Professor für Soziologie an der
New Yorker Universität, Rudolph M. Winder, energisch
auf. Er empfiehlt allen Heiratskandidaten ein genaues
Studium des Stammbaums und der Ahnen. Gewisse
Vererbungsmerkmale, so erklärt er, treten sehr häufig in
verschiedenen Generationen nicht hervor und sind völlig
vergessen, bis sie dann plötzlich in einem Kinde wieder-
erscheinen. Man muß daher mindestens bis zu den Ur-
großeltern zurückgehen, um festzustellen, ob in einer
Familie körperliche, geistige oder sittliche Fehler und
Anomalitäten vorkommen. Am besten aber ist es, noch
viel weiter in der Untersuchung eines Stammbaums
zurückzugehen, denn es können in einem Geschlecht noch
nach hundert Jahren sehr unangenehme Erscheinungen
auftreten, die ganz verschwunden zu sein schienen. Da-
her: achte auf die Urgroßmutter deiner Braut!

ok. Eine neue Steigerung des amerikanischen Natio-
nalvermögens. Nach der neuesten Statistik, die von dem
Washingtoner Finanzministerium veröffentlicht wird,
hat das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten
im Jahre 1926 einen neuen Gipfel erreicht mit
78 649 000 000 gegenüber 77 313 000 000 1925 und
70 768 000 000 Dollar im Jahre 1924. Die Staats-
schulden haben sich in demselben Jahr um 1 Milliarde
Dollar verringert.

d. Parasiten und ihre Übertragung. Die tönnige
Windhautentzündung, eine mehr im Orient als in
Deutschland gefürchtete Krankheit, wird dort teilweise
auf sehr merkwürdige Art übertragen. In China, wo
das Trachom, wie man diese Windhautentzündung nennt,
besonders verbreitet ist, hat man die Sitte der Unfälle,
in öffentlichen Lokalen, Theatern und Verkehrsmitteln
heiß, stark parfümierte Handtücher anzubieten. Diese
bienen dem Zweck, den Gästen genannter „Institute“
zum Abreiben und Erfrischen des Gesichtes zu verhelfen.
Sie sind aber eine Art von „Danaergabe“; denn vor-
wiegend durch diese Tücher wird das Trachom von
kranken auf gesunde Augen übertragen. Man pflegt näm-
lich im fernen Osten derartige Gegenstände nicht einwand-
frei zu desinfizieren, sondern sie lediglich warmem
Wasser anzuvertrauen, sie dann zu trocknen, überzu-
plätten und wieder benutzen zu lassen.

Heute mittag 1¹/₂ Uhr erlöst ein sanfter Tod
meinen lieben Gatten, Bruder, unsern lieben Schwa-
ger, Onkel und Grossonkel, den

Rechnungsführer i. R.

Otto Bormann

von selnem mit grosser Geduld ertragenem Leiden
im Alter von fast 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Julie Bormann

geb. Dreyer.

Bochum, den 19. Juni 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Juni,
nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Koloniestr. 11 aus statt.
Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten haben,
so diene diese als solche.

PHOTO

Apparate
und
Bedarfsartikel

erhalten Sie
preiswert in der
Photo-Druckerei
Huckelbrodt
Brückstr. 55.
Ich gewährte
Zahlungs-
Erleichterung.

Nur wenig gepreist

Steinway Piano

durch uns aus Privat-
land gegen Barzahlung
sehr günstig zu ver-
kaufen.

Pianohaus
Hilger, Essen

Teppiche Läuferstoffe

zur bewährte
Fabrikate.
Beguomo
vollzahlung.

Carl Bohmann
Bochum, Korumstr. 1
Fernruf 826.

Hohe Preise

für getragene Herren-
Kleider und Schuhe.

Früchter,
Marienstraße 81.
Telefon 3/62.

Schle- Medien

und sämtliche
Korb-
Reparaturen

worden sauber u. preis-
wert ausgeführt bei

H. Möllmann,
Mühlentstr. 6.
Abholung u. Zustellung
frei Haus.



**Staunen
und Bewunderung**

erregt ein tadellos geputzter
Schuh. Der ausschließliche
Gebrauch von Erdal-Schuh-
creme läßt jeden Schuh, ob
schwarz oder farbig, wie neu
erscheinen. Das Oberleder
bleibt geschmeidig, die Schuhe
halten doppelt so lang.
Das Geheimnis ist

Erdal

putzt die Schuhe
pflegt das Leder!

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. Juni 1927,
vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum
folgende Gegenstände:

- 1 amerik. Schreibtisch mit Sessel,
1 Büchschloß, 1 K. Tisch mit
Büchschloß, 1 zweif. Kleider-
schrank, 1 Kiegestuhl, 6 Kober-
stühle, 1 K. r. Tisch, 1 Vertikow,
1 Spiegel mit Konsole, 1 Sep-
vich, 3 Bilder.
- 1 Kurgarderobe,
- 1 Fleischmühle (Excelior) für
Wegker

Öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Hotel Gahne-
feld, Bochum, Hermannstraße 2.
Bochum, den 20. Juni 1927.

W o l f
Obergerichtsschreiber in Bochum,
Hofstraße 28 a. Fernruf 1393.

Zwangs-Versteigerung.

Am 22. Juni 1927, vormittags 11 Uhr
werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

- 1 Grammophon
- 2 Radio-Apparate

Öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtshaus
Gahnefeld, Hermannstraße 2.
Bochum, den 21. Juni 1927.

Reumtensberg,
Ober-Gerichtsschreiber in Bochum,
Hofstraße 10.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann August Strunt zu
Homburg hat die Genehmigung zur An-
siedlung auf dem außerhalb der im
Zusammenhang gebauten Ortsteil in
der politischen Gemeinde Gerthe belegen-
den Grundstück Flur 2, Parzelle 1533/213
zur Gemartung Hiltrop zur Errichtung
von 1 Wohnhaus mit 5 Wohnungen
beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom
25. August 1876 bringe ich diesen Antrag
10. August 1927

mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kennt-
nis, daß dagegen von den Eigentümern,
Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und
Pächtern der benachbarten Grundstücke
innerhalb einer Ausschlussfrist von 21
Tagen bei dem vom Verbandsaus-
schuß des Siedlungsverbandes Ruhr-
kolnbezirk beauftragten Amtmann zu
Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 14. Juni 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.

Auto

(Mulg.), neu überholt zu verkaufen
oder für Bauplatz zu veräußern.
Geht. Offerten unter R. G. 117 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit?
Aufklärung und Anregung gebende Broschüre
„Ein neuer Geist“
gratis durch Erfindung & Co., Berlin,
Königsplatz Straße 11.

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer Hugo Willenad
zu Gerthe hat die Genehmigung zur An-
siedlung auf dem außerhalb der im
Zusammenhang gebauten Ortsteil in der
politischen Gemeinde Gerthe belegen-
den Grundstück Flur 2 Parzelle 1453/145
zur Gemartung Hiltrop zur Errichtung
von 1 Wohnhaus mit 7 Wohnungen
beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom
25. August 1876 bringe ich diesen Antrag
10. August 1927

mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kennt-
nis, daß dagegen von den Eigentümern,
Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und
Pächtern der benachbarten Grundstücke
innerhalb einer Ausschlussfrist von 21
Tagen bei dem vom Verbandsaus-
schuß des Siedlungsverbandes Ruhr-
kolnbezirk beauftragten Amtmann zu
Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 15. Juni 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Friedrich Karps zu
Gerthe hat die Genehmigung zur An-
siedlung auf dem außerhalb der im
Zusammenhang gebauten Ortsteil in der
politischen Gemeinde Gerthe belegen-
den Grundstück Flur 2, Parzelle 1455/145
zur Gemartung Hiltrop zur Errichtung von
1 Wohnhaus mit 6 Wohnungen bean-
tragt. Gemäß § 16 des Gesetzes vom
25. August 1876 bringe ich diesen Antrag
10. August 1927

mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kennt-
nis, daß dagegen von den Eigentümern,
Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und
Pächtern der benachbarten Grundstücke
innerhalb einer Ausschlussfrist von 21
Tagen bei dem vom Verbandsaus-
schuß des Siedlungsverbandes Ruhr-
kolnbezirk beauftragten Amtmann zu
Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 15. Juni 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Friedrich Karps zu
Gerthe hat die Genehmigung zur An-
siedlung auf dem außerhalb der im
Zusammenhang gebauten Ortsteil in der
politischen Gemeinde Gerthe belegen-
den Grundstück Flur 2, Parzelle 1455/145
zur Gemartung Hiltrop zur Errichtung von
1 Wohnhaus mit 6 Wohnungen bean-
tragt. Gemäß § 16 des Gesetzes vom
25. August 1876 bringe ich diesen Antrag
10. August 1927

mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kennt-
nis, daß dagegen von den Eigentümern,
Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und
Pächtern der benachbarten Grundstücke
innerhalb einer Ausschlussfrist von 21
Tagen bei dem vom Verbandsaus-
schuß des Siedlungsverbandes Ruhr-
kolnbezirk beauftragten Amtmann zu
Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 15. Juni 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.

Hammer u. Pressenschmied,

erfahren in der Herstellung von mitt-
leren und schweren Schmiedestücken unter
Dampfhammer und Schmiedepresse,
geliefert.

Angebote unter Nr. 50159 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Italienische Meistergelgen Cells und Bräsen

verkauft durch

Carl Zapf,

Bünde i. W.

Sie kommen

**AB MORGEN
SERIEN
TAGE
HÖCHST-
LEISTUNGEN
IN ALLEN
ABTEILUNGEN**

GEBRÜDER ALSBERG AG BOCHUM

ADRESSEN

jeder Art, für Ihren Betrieb liefert Ihnen der bekannte Dresdener

Adressen-Verlag G. Müller
Dresden - N. 6, Königsbrücker Platz 2

(Bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen)

Adressenkatalog mit ca. 6000 Serien kostenlos

Das
Blatt der Ostseeländer

Größte
Wirtschaftszeitung
des Nordostens

„Hannoversche Zeitung“
93. Jahrgang

eingeführt
FAMILIENKASSE
Stettin
Provinz Danzig
Grenzmark
Meklenburg

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager:
Wiemelhauser Str. 17

Fernsprecher 4261

Der Wahrheit eine
off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier“



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Ich bin unter

Nr. 5754

an das Telefon-Netz angeschlossen.

Zahnpraxis

W. Eggers, Bochum

Herner Strasse 42 gegenüber der Bergschule
früher Pleperstrasse. J. Austgen & W. Eggers
Sprechstunden von 9-1 Uhr und 3-7 Uhr.

Tapeten

kaufen Sie geschmack-
voll und billig im

**Spezial-Geschäft
Schröder & Baum**
Friedrichstraße 11.

Sie müssen

Ihre Beziehungen ausnützen, wenn Sie Geld für eine
Baderreise verdienen wollen. Die Arbeit nehmen
wir Ihnen ab; schreiben Sie noch heute an das Post-
schliessfach Dortmund 572

Farben trocken und
Leinöl streichfertig
Lacke doppelgekocht,
Bronzen Bernstein- und
Pinselfarben in allen
in allen Farben
Liefert in besten
Qualitäten und preiswert.

Emil Frings
Suddenbergstr. 7

**Kaufm. Privatschule
M. Pyra**

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 - Fernspr. 1364

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff
hat, der bringe denselben nach mir
zur Anfertigung nach Mass. Beste
Zustaten, gute Verarbeitg. Aufträge
u. Reparaturen in eig. Werkstatt.

Dorstener Straße 116

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!

Dixin



Kluge Hausfrauen

kaufen nur die vielfach patentierte Kampmanns Wasch-
maschine Nr. 23 Extra mit schrägliegender
Antriebs. Es ist die vollkommenste Waschmaschine auf
dem Weltmarkt. Die Fabrikniederlage der rühmlichst
bekannten Wasch-, Ringmaschinen- und Wassermotoren-
fabrik Kampmann ist

in Bochum Wartenstraße 2.
Zus. Wassermotoren allein kauft man am besten direkt von
der Fabrik. Mithin lassen Sie sich die Waschmaschinen usw.
billiger wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung.
Reparaturen billigst. Staubsauger erstklassig. Größtes
Spezialgeschäft der Branche. Eigene Werkstatt an
vielen Plätzen.

Für Wochenend-Bauten!

Vom Abbruch abzugeben:

5000 Ziegelsteine
Balken, verschied. Stärken.

Billig. An der Landwehr 2a
(Ede Gattinger Straße), Fernruf 8412

Rudolf Daub

Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959

Aufzugsbau

Neu- u. Umbauten, Ausbes-
serungen. Ueberwachungen

Fahnenstangen

zum aufhängen

sind preiswert zu haben bei

Hermann Ströfer, Holzhandlung
Freiligrathstraße, Fernruf 496

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten gläsern
Private, Katalog 3541 frei, Eisenmöbelfabrik
Suhl (Thür.)

Küchen-Herde

**Kohlenherde
Gasherde
Kombinierte Herde**

die altbewährten besten deutschen Qualitätsmarken

Senking und Küppersbusch

in modernsten Modellen zu günstigen Zahlungs-
bedingungen.

Heinrich

Heiland

Bochum, Brückstr. 21

SEN
fert Ihnen der
er
S. Müller
cker Platz 2
zu nehmen)
kostenlos

ung
Müller
Prohazdomm
Grenzmark
Medienburg

ermann
rmann
produkte

Fernsprecher 4261



54
eschlossen.

ochum
der Bergschule
on & W. Eggers
und 3-7 Uhr.

eschäft
& Baum
rafte 11.

ssen
Sie Geld für eine
Die Arbeit nehmen
heute an das Post-
d 572

ch
nd
kstr. 21

Turnier Sport und Spiel

3. Blatt - Nr. 142

Bochumer Zeitung

21. Juni 1927

Die Sonntags-Reforde.

Brechenmacher stellt einen neuen deutschen Rekord auf. Der frühere deutsche Rekordmann im Kugelstoßen Brechenmacher-Frankfurt stellte am Sonntag im Rahmen der Meisterschaften des Frankfurter Landes-Verbandes einen neuen deutschen Rekord im beidarmigen Kugelstoßen auf, indem er rechtshändig 14,14 und linkshändig 11,83 Meter erreichte.

Neuer deutscher Rekord im Fünfer-100 Km. Mannschaftsfahren. Bei dem am Sonntag ausgetragenen Union-Grausforderungspreis in einem Fünfer-Mannschaftsfahren über 100 Km. an dem sich 31 Mannschaften beteiligten, verbesserte die 1. Rennmannschaft des R. C. Diamant Berlin 1921 die bestehende deutsche Bestleistung um etwa 4 Minuten auf 2:42:11. — Ebd. Diamant-Berlin fuhr mit seiner üblichen Mannschaft Stöpel - Zilch - Horn - Uffart - Süßner.

Neuer Weltrekord Nurnis. Bei einem leichtathletischen Sportfest in Nurnis nahm auch der Nurner Nurni an einem 2000-Meter-Lauf teil. Er stellte über diese Strecke einen neuen Weltrekord auf, indem er den von dem Schweden Bide gehaltenen Rekord von 5:26 Min. auf 5:24,6 Min. verbesserte.

Der Damenhochsprung-Rekord verbessert. Bei den südbayerischen Leichtathletik-Meisterschaften konnte Frä. Sonnenstiller (München 1860) mit 1,52,5 Meter einen neuen Deutschen Rekord im Frauen-Hochsprung aufstellen. Die letzte Rekordinhaberin war Frä. von Breckow (Berlin) mit 1,49 Meter.

Küppers rekordiert weiter. Im Vordergrund des Geschehens-Gebärdnischwimmens im Düsselort Rheinlador stand natürlich der angekündigte Rekordversuch des Berliner Ernst Küppers, der auch über Erwarten gut gelang. Mit 1 Minute 12 Sekunden unterbot Küppers den von dem Europameister Krösch (Sollas, Magdeburg) gehaltenen deutschen Rekord über 100 Mtr. Naden, den er bereits am Donnerstag in Magdeburg mit 1:13,2 Min. unterboten hatte, um 2,1 Sekunden.

Die Berliner Europa-Wettlämpfe.

Trotz des wenig günstigen Wetters hatten die Europa-Wettlämpfe des Berliner S. C. am Samstag, dem ersten Tage, gegen 8000 Zuschauer angelockt, die aber teilweise recht enttäuscht wurden. Einmal waren viele der gemeldeten Teilnehmer, wie die Arelfelder Gouben und Schüller, der Karlsruher Kait, ferner die Hamburger Schumacher und Köchermann, und eine große Anzahl der aufierten Ausländer nicht am Start erschienen. Die Einzelnen Wettbewerbe selbst brachten aber recht guten Sport. Das Hauptereignis des Tages bildete das Zusammenreffen von Dr. Keller und dem Franzosen Ger. Martin im 800 Meter Lauf. Der Deutsche, der wegen einer Verletzung gar nicht starten wollte, aber schließlich doch zu halb und halb gewungen wurde, mußte sich im Endspurt von dem hervorragenden Franzosen schlagen lassen. — Körner war über 100 Meter nicht zu schlagen und Wöcher ließ sich auch die 1500 Meter nicht nehmen. Der Hürdenlauf verlief ebenfalls sehr interessant. Der Südafrikaner Brightman-Smith legte nur mit Brechtheit vor Trochbach-Berlin in 15 Sek., dem wieder Steinhard-Karlsruhe folgte.

Trotz des zeitweise niedergehenden stürmischen Regens hatten sich am 2. Tag rund 20 000 Zuschauer eingefunden, unter denen man auch Erleens Ewald, Oberbürgermeister Dr. Böf und den spanischen Gesandten bemerkte. Nach dem Einzug der 11 in ihren Meisterschaftsspielen siegreichen Gertha-V. S. C. Mannschaften und des Siegers im Groß-Staiffenlauf Potsdam-Berlin, des Deutschen V. S. C. Berlin, nahm das Fußball-Freundschaftsspiel Hertha-V. S. C. Berlin - R. C. Europa Barcelona seinen Anfang. In der Halbzeitpause des Spiels kam dann ein 400-Meter-Hürdenlauf zwischen dem italienischen Meister Kazzini, dem deutschen Meisterschüler Trochbach-Berlin, Dr. Keller-Stettin und Gerner-Stettin zum Austrag. Trochbach führte bis zur 200 Meter-Marke, mußte aber dann den Italiener vorbeilassen, der in 55,1 Sek. vor Dr. Keller 56 Sek. und Gerner 57,2 Sek. siegte, während Trochbach das Rennen aufsteckte. Das Fußballspiel selbst: Hertha-V. S. C., Berlin - R. C. Europa Barcelona 4:2 (3:1) zeigte den Berliner Meister wieder in ausgezeichnete Form. Im Anschluß kam die Große Stafel zur Durchföhrung, an der sich Flugzeuge, Autos, Motorräder, Schwimmer

Olympia-Vorbereitungsispiele des D. S. B.

Drei Auswahlspiele. — Teilweise hervorragende Leistungen.

Der Deutsche Fußball-Bund feierte seine Olympia-Vorbereitungen am Sonntag mit Auswahlspielen im Oberhausen Stadion fort, denen sich in den nächsten Wochen noch einige weitere anschließen sollen. In Oberhausen spielten zwei westdeutsche Mannschaften gegen zwei Mannschaften, die aus Spielern des ganzen Reichs zusammengelegt waren und schließlich wurde auch noch ein drittes Spiel, das die besten Spieler vereinigte, ausgetragen. Der schlechte Boden machte am Anfang wohl den Spielern etwas zu schaffen, doch fanden sie sich bald mit den Verhältnissen ab.

Im ersten Spiel standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

W.S.V. Mannsch. — D.S.B. Auswahlmannsch. (1. M.). W.S.V. Mannsch.: Jolzer (Aöln); Vollbrecht (Effen) — Deuten (Effen); Hoffmann (Alteneschen) — Meier (Aöln) — Winkler (Alteneschen); Supperh — Geyan (beide Schalle) — Währ (Aöln) — Auzorra (Schalle) — Ewald (Puer).

D.S.B. Mannsch.: Süßwischer (Saagen); Weber (Kassel) — Pfeifer (Frankfurt); Lange (Karlsruhe) — Ohm (Kiel) — Aelterbaum (Aöln); Albrecht (Düssel-dorf) — Stumpf (Magdeburg) — Arzau (Leipzig) — Beameier (Kiel) — Helmchen (Cottbus).

Die Westdeutschen gehen bald durch ein Selbsttor der D.S.B.-Verteidigung in Führung, doch bald öflich die D.S.B.-Elf aus, da Jolzer im Tor der Westdeutschen sich falsch positioniert hatte. Mehr schiefte schließlich für den Westen ein 2. Tor, aber Jolzer leistet sich ein Selbsttor, so daß die Partie wieder remis steht. Nach der Pause schiefte Supperh für den Westen ein 3. Tor und trotzdem die D.S.B.-Elf sich jetzt auf zusammenföndet, schiefen Auzorra und Pehr für den Westen noch zwei weitere Tore. Kritik: Der Westen hatte seine besten Leute in Auzorra, Eeyan, Meier und Jolzer. Ewald-Puer konnte auf Linksaußen nicht auallen und auch Deuten-Effen in der Verteidigung zeigten nichts besonderes. In der D.S.B.-Mannschaft war der Torwart Süßwischer rechtlich unfähig, seine Torhüterung war aut. Der Sturm war sehr schlecht, in der Verteidigung konnte Weber-Köfel noch auallen und auch der rechte Läufer Lange ließ sich aut an.

Das 2. Spiel

folgende Mannschaften im Kampf: W.S.V. Mannsch.: Kühnen (Arelfeld); Zadenheim I (Duisburg) — Riederer (Oberhausen); Goldschalt (Düssel-dorf) — Rüd (Duisburg) — Heilamp (Düssel-dorf); Ullrich (Aöln) — Berkele (M. Gladbach) — Lude (Wormen) — Zadenheim II — Goldstein (beide Duisburg).

und Läufer beteiligten. Brandenburg Berlin hatte wegen technischer Schwierigkeiten abgefa. Den Sieg errang der Berliner S. C. vor S. C. Charlottenburg.

Schalle 96 steigt auf.

Witten 92 verliert mit 1:2 (0:0). Schalle 96 erzwang sich durch einen 2:1 Sieg über Witten 92 am Sonntag den Aufstieg zur Bezirksliga. Das Spiel der beiden Kontrahenten bot nur sehr mäßige Leistungen, auf beiden Seiten spielte man viel zu planlos. Die erste Halbzeit verlief bei ausgeglichener Spiellos. 10 Minuten nach Wiederanstoß kommt Witten durch den Halbbröhlen zum Führungstor. Die Witterner sind durch diesen Erfolg stark ermutigt und bringen den Geonee in arge Verdröfuna, jedoch erweist sich die Schaller Verteidigung als ziemlich sicher. In der 30. Minute kommt Schalle durch einen pöflichen Vorstoß zum Ausgleich. Bis zum Ablauf der regulären Spielzeit werden trag der größten Anstrengungen von keiner Partei mehr Erfolge erzielt, jedoch sich eine Verlängerung notwendig macht. Bereits 5 Minuten später schiefte der Wittern das Siegestor. — Bei Schalle konnte der Torhüter und der linke Verteidiger gefallen, während

D.S.B. Mannsch.: Schwab (München); Kühnel (Dresden) — Böhr (Duisburg); Blum (Stuttgart) — Lehmann (Kort) — Mantel (Dresden); Zimmermann (Mainz) — Deder (Mannheim/W.) — Ehmer (Frankfurt) — Hofmann (Meerane) — Naue (Berlin).

Westdeutschland geht bald durch einen Elfmeter in Führung und Lude schiefte in der 24. Minute ein zweites Tor. Ehmer stellt für die D.S.B.-Elf das Ergebnis auf 2:1 und der hervorragende Meeraner Hofmann stellt durch zwei weitere Tore den Sieg sicher. Kritik: Schwab-München im Tor zeigte eine hervorragende Torhüterung, zeigte jedoch sonst nichts überragendes. Die beiden Verteidiger waren glänzend. Kühnel-Dresden hatte ein schlechtes Stellungsspiel. In der Halbzeit überrante Blum-Stuttgart und auch der Dresdner Mantel zeigte technisch Hervorragendes, dagegen fiel Lehmann-Kort in der Mitte vollständig aus. Im Sturm war Hofmann-Meerane die treibende Kraft und auch der Frankfurter Ehmer, sowie Zimmermann und Deder konnten gefallen. Der Berliner Naue hand den Vorgenannten in nichts nach. Nach diesen beiden Spielen wurde ein 3. Spiel ausgetragen, das zwei von Arel und Trainer Nera zusammengestellte Mannschaften im Kampf sah.

2. Mannschaft

W.S.V. Mannsch.: Kühnen (Arelfeld); Vollbrecht (Effen) — Riederer (Oberhausen); Hoffmann (Alteneschen) — Rüd (Duisburg) — Heilamp (Düssel-dorf); Supperh — Eeyan (beide Schalle) — Währ (Aöln) — Wiedmerer (Kiel) — Goldstein (Duisburg).

D.S.B. Mannsch.: Schwab (München); Heuten (Effen) — Pfeifer (Frankfurt); Lange (Karlsruhe) — Lehmann (Kort) — Blum (Stuttgart); Ullrich (Aöln) — Zimmermann (Mainz) — Deder (Mannheim/W.) — Hofmann (Meerane) — Naue (Berlin).

Die 8. Minute bringt das erste Tor für die westdeutsche Mannschaft durch Heilamp, doch wurde die Bundesmannschaft leicht überlegen. Der W.S.V.-Mittelfeldler Rüd wurde durch Pfeifer-Köln erlert. Naue schiefte für die Bundesmannschaft im Alleingang den Ausalein, dann erzielte wieder der Meeraner Hofmann ein fabelhaftes Tor und schließlich kam die Bundeself nach zu einem dritten Treffer. Kritik: Die D.S.B.-Mannschaft war recht aut und auch überlegen und hatte dem Spielverlauf entsprechend mit mindestens fünf Toren Unterschied gewinnen müssen. Witten-Stuttgart in der Halbzeit war ganz hervorragend und auch Heilamp, Naue und Zimmermann waren recht aut. Die ganze Mannschaft zeigte glänzende Leistungen.

Alle Spiele gingen über eine Stunde. Als Schiedsrichter fungierten im ersten Spiel Konen-Neuf, und im zweiten und dritten Spiel Gudens-Effen.

Norddeutschland.

Pokalspiele.

Viktoria Hamburg — Gimshüttel 2:3. Polizei Hamburg — Bergedorf 1:0 abgebr. V. f. A./Komet Bremen — Union Altona (Zerstaa) 1:8. Gieckemünd der S. C. — Union Altona 2:6. Arminia Hannover — Chemnitzer V. C. (Sonstaa) 1:7.

Um die deutsche Wasserballmeisterschaft.

Unter der Leitung von Wolf-Vonn kam am Sonntag im Rahmen der Gau-Schwimmermeisterschaften (Gau III im D.S.B.) in Mülheim-Ruhr das Vorrundenspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Westfalen Dortmund und Ruhrort 09 zum Austrag. Beide

Fußball-Städteampf.

Dortmund — Bochum.

Am kommenden Sonntag, den 26. Juni, treffen sich obige Vertretungen in der Vierstadt. Da dieses Spiel als Werbeveranstaltung für den Jugendtag in Hohenburg in Szene gesetzt worden ist, hat der D. S. B. die Spielerlaubnis erteilt.

Mannschaften boten nur mäßige Leistungen, die noch durch die fehlerhafte Leitung des Schiedsrichters eine Verschlechterung erfuhen. Allerdings muß bei der Kritik berücksichtigt werden, daß die Wassertemperatur zu niedrig war. — Die Westfalen siegen auf Grund der besseren Verteidigung verdient mit 4:2 (4:1).

Küppers-Bierfen gegen Schumberg-Magdeburg. Der neugebadene deutsche Rekordmann Küppers-Bierfen wird, wie wir erfahren, am kommenden Mittwoch in Osnabrück im 100-Mtr.-Rudenschwimmen auf den Magdeburger Hellenen Schumberg treffen.

Der neue Straßenmeister

über 1 und 10 Km.

Auf der Braunschweiger Nordbahn kamen am Sonntag die D. M. U.-Bahnmeisterschaften über 1 und 10 Km. zum Austrag. Das zur Ergänzung des Programms angelegte 2 Stunden-Mannschaftsrennen mußte nach 40 Minuten wegen Regens abgebrochen werden. Die Ergebnisse der Meisterschaftsrennen und der Stand des Mannschaftsrennens zur Zeit des Abbruches waren: 1-Km.-Meisterschaft: 1. Köthler-Hannover, 2. Ridel-Berlin 22. J. zur. 3. Schimming-Berlin, 4. Michaelis-Magdeburg. — 10-Km.-Meisterschaft: 1. Michaelis-Magdeburg 25. J. zur. 2. Elmira-Mannheim 12. J. zur. 3. Prociak-Berlin 11. J. zur. 4. Schuler-Mannheim 4. J. zur. — Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen (nach 40 Minuten abgebrochen): 1. Schuler/Schmied-Mannheim 25.5 Km. 8. J. 1 Runde zurück. 2. Wiesbröder/Harman-Hannover 9. J. 2 Runden zurück. 3. Martel/Michaelis-Magdeburg 12. J.

Um die deutsche Stechermeisterschaft.

Der Vorlauf in Giefert.

Der Hannoveraner Möller zeigte sich am Sonntag im Vorlauf zur Deutschen Stechermeisterschaft über 100 Km. in Giefert von der besten Seite. Er gewann das Rennen vor Bremer-Köln, der durch Rückenbeschwerden zwei Runden zurückfiel. Von den übrigen Fahrern war Salbow der beste, während Fieda und Jungmann für den Sieg nicht infrage kamen. Das genaue Ergebnis war: 1. Möller-Hannover 1:24,42,3 Std., 2. Bremer-Köln 950 Mtr. zur. (Fiehell), 3. Salbow-Berlin 4300 Mtr. zur., 4. Fieda-Berlin 8570 Mtr. zur., 5. Jungmann-Chemnitz 13.400 Mtr. zur.

W.D.M.-Berg-Meisterschaft Ruhrgau.

Am Sonntag wurde bei Blantenstein über eine Strecke von 2,1 Km. die Bergmeisterschaft des Ruhrgebietes im W.D.M. (Gau 57) ausgetragen. Der Dortmunder Graf konnte, begünstigt durch einen frühen Start — die später Startenden kamen in ein Unwetter — das Rennen gewinnen. Das genaue Ergebnis war: 1. Graf-Wehlende Dortmund 3:46. — Min., 2. Winkler-Effen 3:50 M., 3. Püß-Bochum 3:53 M., 4. Kennfort-Bochum 3:53 M., 5. Schwan-Bochum 3:54 M.

Schüler-Ruder-Regatta Gelsenkirchen.

Der Schüler-R. V. Gelsenkirchen veranstaltete am Samstag und Sonntag die erste Schüler-Ruder-Regatta auf dem Rhein-Berne-Stanal und trug hier, was sportliche Leistungen und auch die Zuschauerzahl anbelangt, einen großen Erfolg davon. Leider ließ das Wetter wieder recht zu wünschen übrig. Bochum trug einen Sieg davon im 2. Ringmann-Ruder, 2. Akt.: 1. R. V. Bochum 3:43,8 Min.

Vogon.

Teddy Sandwina in Amerika? Teddy Sandwina, der junge deutsche Schwergewichtsbözer, der in den letzten Monaten durch seine hervorragenden Kämpfe in England so bekannt geworden ist, hat jetzt von dem bekannten amerikanischen Manager Tex Rickard einige günstige Angebote für Kämpfe in den Vereinigten Staaten.

iOstfriesisch Asbach-Uralt

in ein Glas Mineralwasser

Asbach-Uralt-Soda

in der süßmüßigen Zeit ein besonders angenehmes, erfrischendes und wohlbekömmliches Getränk.



eschäft
& Baum
rafte 11.

ssen
Sie Geld für eine
Die Arbeit nehmen
heute an das Post-
d 572

ch
nd
kstr. 21

den erhalten. Demnach soll Sandwina am 21. Juli in New York anlässlich des Schwergewichtsauscheidungs-Lampies um die Weltmeisterschaft zwischen Dempsey und Starlag einen Kampf gegen einen guten amerikanischen Schwergewichtler bestreiten. Sandwina wird übrigens seinen nächsten Kampf am 30. Juni in London gegen den Australier George Coot bestreiten.

Um das „Blaue Band“ zu Hamburg-Horn.

Die Starterliste für das deutsche Derby.

Das Deutsche Derby, das größte Ereignis im deutschen Rennsport, wird am Sonntag, 28. Juni, auf der klassischen Rennbahn zu Hamburg-Horn gelaufen. Die Riffe der Derby-Kandidaten ist fast vollkommen und man darf an dem ereignisvollen Tage 17 Dreijährige am Start erwarten. Für alle Startenden stehen bereits die Reiter fest, lediglich für den Oppenheimer Serapis sucht man noch. Für den Hilt Jodenbachs aus dem Gestüt Weß hat man sich extra Everett Haynes-Amerika verpflichtet. Die voraussichtliche Starterliste hat folgendes Aussehen: Frhr. v. Buddenbrocks Leistikoffer (Ch. Ford), G. Fellers Acolus (Vrehner), G. S. Fürstberg's Tullus Hostilius (G. Janet), G. Hadebeils Lomanoda (A. Krüger), Stall Palmas Orbono (G. Saitz), R. Daniels Forno (R. Williams), R. Wührens Volvino (G. Schmidt), Frhr. S. v. Oppenheims Wab Jong (L. Barga), Frhr. S. v. Oppenheims Baba (G. Rehmisch), M. J. Oppenheims Libertas (G. Gräblich), M. J. Oppenheims Serapis (X), L. u. W. Skarels Lichtstrahl II (G. Jaedel), Gestüt Weß Oberwinter (W. Larraz), Gestüt Weß Jodenbach (G. Haynes), A. u. C. v. Weinbergs Ausbund (D. Schmidt), Stall Gschlavia's Biehrad (G. Steder), Stall Gschlavia's Karlin (Zuf.).

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Gauvorturnerfunde des Emscher-Ruhrgebietes.

Am Sonntag wurde in der Turnhalle an der Bleichstraße eine Vorturnerfunde für die Turnvereine des Emscher-Ruhrgebietes abgehalten, die außerordentlich stark besucht war. Zweck der Zusammenkunft war in erster Linie die Vorbereitung des Kreisturnfestes in Dortmund, insbesondere der Wettkämpfe und der Kampfrichter.

Die Judo-, Jahn- und Reckkämpfer wurden durch die Turnvereine Schorrig und Laue-Hattlingen, die volkstümlichen Sech- und Rüstungskämpfer durch Hohenjohann-Bachum einer eingehenden Prüfung unterzogen. Verbunden damit war die Prüfung der für Dortmund bestimmten Kampfrichter, die die gelungenen Übungen zu werten hatten.

Ferner wurden die Vorführungen des Kreises an 30 Pferden, die auch auf dem Deutschen Turnfest in Köln 1928 gezeigt werden sollen, geübt. Jeder Gau stellt hierzu entsprechend seiner Größe eine Anzahl erstklassiger Wettturner, der Emscher-Ruhrgebiet deren 18.

Anschließend fand eine Nachbesprechung bei Belten statt, wo eine Eingabe an den Kreis beschlossen wurde, daß die Teilnehmer am Festzug statt des Festbeitrages von 3.— Mark nur 1.— Mark zu zahlen hätten.

Terrassen-Abend des T. V. 48 Bochum.

Der T. V. 48 Bochum veranstaltete am Sonnabendabend im Stadtpark einer seiner beliebtesten Terrassenabende. Leider war, wie meistens bei derartigen Veranstaltungen, das Wetter ein Hindernis. So mancher hatte, nach dem regnerischen Nachmittage mittraurisch geworden, vorgezogen, daheim zu bleiben. Dennoch war der Besuch sehr lebhaft und die Zuschauer sind bei dem blauen Abendhimmel auf ihre Kosten gekommen. Unter den Klängen des Liedes „Krieg und Frieden wie du bist“ zogen ca. 130 Mitwirkende, begleitet vom Orchester auf der Terrasse auf. Der Fessel als 2. Vorsitzender begrüßte die Teilnehmer und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Turnens für die Heranbildung einer gesunden Jugend an Körper und Geist im Sinne Neuenborffs hin. — Alle Turner und Turnerinnen zeigten dann die allgemeinen Freiübungen für das Dortmund-Kreisturnfest, die gut klappten. — In bunten Reigen wechselten dann Vorführungen der Schülerinnen am Sprungturm, Körperübungen, Übungen der Turnerinnen am Barren mit vorgetragenen Pferd, Kunstfreiübungen der Männer, nachgeahmte Mutprünge über 2 hochgestellte Pferde, ein Reiten von besonderem Reiz und Eifer waren die Gemeinübungen der Turner an 3 Barren. Stabilisation der Turnerinnen, Vorträge der Turnerinnen leiteten schließlich zum Ende über, das wie üblich das Gipfelturnen der Männer am Reck war. Zahlreicher Beifall lohnte die einzelnen Darbietungen der Wachen. — Alles in allem kann der Oberturnwart Kirchbaum unter tatkräftiger Unterstützung des Frauen- und Jugendturnwartes Hohenjohann gewiß sein, durch diesen wohlgeleiteten Abend der Turnische manchen Anhänger gewonnen zu haben.

Deutsches Eichenkreuz.

Die deutsche Mannschaft für Kopenhagen auf dem Reichsturntag in Nürnberg. Nachdem Joeben der Ausschuss des Eichenkreuz-Turnrates die Mannschaft für die internationalen Wettkämpfe in Kopenhagen endgültig zusammengestellt hat, steht es fest, daß sämtliche Teilnehmer an der Fahrt nach Kopenhagen vorher noch einmal bei Gelegenheit des evangelischen Reichsturntages in Nürnberg (25. bis 26. Juni) zusammengefaßt werden. Dort werden auch die Mannschaften, die zur Vorführung von Musterturnen im Schlagball (Dien gegen West) und im Sandball (Südwest gegen Nordwest) aufgestellt sind, im Rahmen des Reichsturntages Probeübungen durchführen.

„Sport-Neuigkeiten in Kürze.“

Ein neuer Weltrekord im 220-Yards-Lauf für Damen wurde in London von der bisherigen Rekordhalterin Miss Edwards mit 26 Sekunden aufgestellt. Der alte Rekord stand auf 26 Sekunden fünfzigstel.

Beim Tennis-Turnier in Bad Ems siegt am Sonntag im Final des Herren-Einzelspiels Gosewich-Grantsch — Dr. Ruppel-Berlin und im Final des Damen-Einzelspiels Fr. Wehse-Kreisberg i. Dr. über Frau Ruppel-Kreisberg. Am Montag gewonnen Gosewich/Dr. Ruppel das Final des Herrendoppelspiels gegen von der Giesecke/Wehse.

Die italienischen Stehmeisterkämpfe in Turin konnten am Sonntag wegen Regenwetters nicht ausgetragen werden und wurden auf einen unbestimmten Termin verschoben.

Ein Reckanlauf in Rom — Dr. Pöcker soll demnächst bei einem internationalen Sportfest in Danzig ausgetragen werden.

Der Europameister im Leichtgewicht Lucian Bipez-Frankefeld verteidigte am Sonntag in Barcelona seinen Titel gegen den spanischen Meister Thomas Cola. Nach Ablauf von 15 Runden erhielt der Europameister den Punktsieg zugesprochen und behielt damit seinen Titel.

Gaumeisterschaften von Bochum-Hattlingen



Früher: L. u. S. gewinnt den 100-Meter-Lauf.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattencheid.

Wattencheid, 20. Juni.

Stadtvorordneten-Sitzung. Die Mitglieder des Stadtvorordneten-Kollegiums wurden zu einer Sitzung auf Freitag, 24. Juni, nachm. 5 Uhr, im großen Rathsaussaal eingeladen. Tagesordnung (öffentlich): 1. Buchlinien-Festlegung der Söntropstraße (am Bahnhof Wattencheid-Söntrop), 2. Beitrag zu Brückenbaukosten, 3. Beschaffung der Einrichtungsgesamtheit für die Riegehallen des Licht- und Luftbades, 4. Neuorganisation des Badanstalts-Betriebes, 5. Erlaß einer Viehfeuer-Ordnung, 6. Vorschreibung eines anteilmäßigen Betrages auf die Berufsfeuerwehr, 7. Verschickung. Hiernach Weiterberatung in geheimer Sitzung.

op. Koffreuztag in Wattencheid. Leider war die Veranstaltung nicht von besonders gutem Wetter begünstigt. Bereits Samstag nachmittags von 5 Uhr ab wurden von jungen Damen hauptsächlich in den verkehrsreichen Straßen der Stadt Blumen zum Verkauf angeboten. Mit welcher Dankbarkeit von vielen die Arbeit der Wattencheider Frauenvereins und der Sanitätskolonne anerkannt wird, das beweist Samstagabend der voll besetzte Redebel Saal, in dem beide Organisationen gemeinsam einen Vortragsabend veranstalteten. Trotz dem Strohregen geseht waren, konnten zahlreiche Besucher keinen Sitzplatz mehr finden und mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Der Saal machte einen würdigen Eindruck und war mit zahlreichem Wimpeln und kleinen Fahnen behängt, von denen das rote Kreuz grüßte. Insbesondere waren die Wattencheider Frauen sehr zahlreich vertreten. Ein umfangreiches Programm, mit Sorgfalt aufgestellt und vorbereitet, sorgte für Abwechslung. Besondere Anerkennung verdienen für die intensive Vorbereitung der einzelnen Spiele die Damen des Vorstandes. Gehoben wurden die Darbietungen durch eine kunstvolle Beleuchtung. Der Sonntag entfaltete sich, als häufig einsehender Platzregen die Massen vom Besuch der Veranstaltungen fernhielt. Im Stadion Badmännhof fand ein G. o. d. e. f. e. s. t. statt. Die dort befindlichen Ruderboote waren mit Wimpeln des roten Kreuzes und Lampions geschmückt. Die Benutzung derselben ließ infolge des Wetters zu wünschen übrig. Auch die dort spielende Kapelle Scholten mußte häufiger vor dem Regen flüchten. Besser hatte es die Schutzpolizei-Kapelle Gelsenkirchen, die unter dem Schutze ihrer Bäume des Stadtparkes ein Konzert gab, das verhältnismäßig guten Zulauf hatte. Bei gutem Wetter war hier der G. o. d. e. f. e. s. t. bei. Auf beiden Plätzen wurde durch die Mitwirkung von Gesangsvereinen für hinreichende Abwechslung gesorgt. Wir wollen hoffen, daß trotz der ungünstigen Witterung der Erfolg auch in finanzieller Hinsicht ein zufriedenstellender sein möge.

op. Ausflug des älteren Frauenvereins. Der jüngere ältere Frauenverein, jetzige Frauenhilfe I, beabsichtigt am kommenden Mittwoch einen Ausflug zu unternehmen und zwar ist das Ziel Mülheim, Tersteegenruh. Die Mitglieder versammelten sich rechtzeitig zur Benutzung des Busses 12.12 Uhr mittags am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattencheid. Für Kaffee ohne Zubrot wird ein Betrag von 30 A. erhoben.

op. Bürger-Schützenfest. Der Wattencheider Bürger-Schützenverein veranstaltete erstmalig in diesem Jahre nieder und zwar am 25. und 26. Juni ein größeres Schützenfest. Bereits Sonntag wurde geschlossen. Das Fest findet im Saale des Wirtes Berrech statt.

op. Jugendgruppe der D. V. B. Heute abend um 8 Uhr findet im Wirters Saale eine Versammlung der Jugendgruppe statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

op. Der Krieger- und Landwehrverein Stadteil Eppendorf bezieht im August d. J. das Fest seines 60-jährigen Bestehens. Die Feier soll in feierlicher Weise begangen werden und zwar ist beabsichtigt, ein großes Festzelt zu errichten. Die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier sind bereits in Angriff genommen.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 20. Juni.

ht. Der Eogl. Arbeiterverein beging am Sonntag, 19. d. M. sein 40-jähriges Stiftungsfest. Morgens fand gemeinsamer Kirchgang statt. Die Festpredigt hielt Past. Müller aus Annen. Unter Beteiligung der Nachbarnvereine fand nachmittags die eigentliche Feier im Stadtpark statt. 3 1/2 Uhr traten die Vereine zum Festzug an. Die Beteiligung war trotz des unruhigen Wetters beachtlich. In der Festhalle der Teilnehmer nicht alle fassen konnte. Der Festzug dauerte 1 1/2 Stunden. Die Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, waren reichlich besetzt. Nachdem der Vorziehende Pastor Zahnke die Anwesenden herzlich begrüßt und einen kurzen geschichtlichen Rückblick des Festabend-Bereits gegeben hatte, hielt Pastor Zahnke, Gelsenkirchen, die Festrede. Die Festrede war eine sehr interessante und bewegende. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht gefaßt. Die Festrede war eine sehr interessante und bewegende. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht gefaßt.

gegeben hatte, hielt Pastor Zahnke, Gelsenkirchen, die Festrede. Die Festrede war eine sehr interessante und bewegende. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht gefaßt.

Das Ende einer politischen Auseinandersetzung. In den frühen Morgenstunden des Sonntags entfiel nach Schluß einer Festlichkeit im Wanne Stadtpark unter einigen Gästen eine politische Unterhaltung. Auf der Straße setzte sich die Auseinandersetzung fort und artete in eine Schlägerei aus, bei welcher Elde und Meier als Waffen dienten. Der Gemeindefunktionär Buchel und der Kaufmann Nalubed wollten den Streit schlichten, bekamen aber das meiste ab. Buchel erhielt Stiche in die linke Lunge. Der sofort herbeigerufene Arzt veranlaßte die unverzügliche Ueberführung der Schwerverletzten in ein Krankenhaus. A. dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Verletzten wurden von der Polizei an Ort und Stelle verhaftet.

Ueberfall auf einen Invaliden. Samstag nacht trafen die Brüder V. den Invaliden Walter im Stadteil Eidel und gingen Streit an. Als Walter seinen Laden verließ, fielen die beiden über den Wehlofen her und brachten dem alten Manne so schwere Verletzungen bei, daß er lebensgefährlich in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter wurden verhaftet. Der Grund zu dem Streit sollen Zwistigkeiten als ehemalige Nachbarn sein.

Kreis Hattlingen.

Linden-Dahlhausen, 21. Juni.

e. Gemeinderats-Sitzung. Am Freitag, 24. Juni, nachm. 5.15 Uhr, findet im Zeichenhalle des Realprogymnasiums eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Tagesordnung: Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927. Wahl einer Revisorin für die höhere Mädchenschule. Verchiedenes.

Hattlingen, 20. Juni.

dt. Kreistags-Sitzung. Am Donnerstag, 30. Juni tritt der Kreistag zu einer Sitzung im Kreishauses zusammen.

Umt Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 20. Juni.

um. Zu dem Bootsunglück auf der Ruhr erfahren wir noch, daß schuld an dem Unglück des Bootes die Ueberlastung mit sechs Mann ist. Als das Boot zu sinken drohte, wurden die Männer unruhig und lagen im nächsten Augenblick alleamt im Wasser. Bei der starken Strömung war das Schwimmen sehr schwer, zumal alle sechs Personen angeleitet waren. Die Rettung schien aber doch schon gelungen, als man auf einmal vernahm: „Der Schubert ertrinkt.“ Sein Freund Witten (schon auch noch und hoch im Alter) am Ufer reichten Arbeitskollegen Witten einen Schöpfspaten, er griff danach, da aber auf einmal verlassen auch ihn die Kräfte und die am Ufer stehenden mußten zusehen, wie zwei Menschenleben vor ihren Augen untergehen. Nach etwa 8 Minuten gelang es dem Schwimmmeister Diebels, den Schubert herauszuholen, doch sind alle Wiederbelebungsbemühungen bei ihm vergeblich. Eine Stunde nachher konnte man auch Witten bergen, gerade in dem Augenblick, als sein auf Anruf herbeigerufen Vater am Ufer erschienen ist. Auch bei Witten blieben alle Wiederbelebungsbemühungen ohne Erfolg. Man mußte sich damit zufrieden geben, daß die tödliche Ruhr einmal wieder zwei junge Wanne-Eideler im Alter von 28 und 24 Jahren als ihre Opfer gefordert hat.

Aus den Provinzen.

Witten, 20. Juni. Zu dem Kraftwagenunglück bei Witten, das sich in der Nähe der Hohenhülsburg ereignete, ist noch ergänzend mitzuteilen, daß zwei Begleitpersonen mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Von ihnen ist einer wenige Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich somit auf 3.

Witten, 20. Juni. In der Ruhrtrunkten. In der Nähe des Kraftwerkes Zimmerweil fiel ein junger Arbeiter, der mit dem Transport von Balken beschäftigt war, infolge eines Sturzes in die Ruhr. Er wurde sofort von den reisenden Strömung mit fortgerissen und verschwand in den Fluten.

Buer, 20. Juni. Der Verkehrsverein gegen eine Eingemeindung von Buer nach Gelsenkirchen. In der letzten Sitzung des Vereinsrats des Buerischen Verkehrsvereins beschloß man sich u. a. mit dem angestrebten Plan, Buer nach Gelsenkirchen einzugemeinden. Hierzu wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Vereinsrat steht einer Eingemeindung von Buer nach Gelsenkirchen vollständig ablehnend gegenüber. Eine endgültige Entscheidung wird nicht gefaßt.“

lungnahme zum wiederholten erörterten Zweckenbandgebankten muß bis zur weiteren Klärung der Einzelheiten vorbehalten bleiben.“ In einer weiteren Entschließung wurde der beschleunigte Ausbau der Eisenbahnlinie Essen-Buer-Marl-Gallien gefordert.

Barmen, 20. Juni. Deutscher Luftfahrttag in Barmen. Unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Magistrats, der Luftfahrtindustrie und anderen fand gestern hier der 21. ordentliche Luftfahrttag statt, der anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des deutschen Luftfahrtverbandes und des niederheinischen Vereins für Luftfahrt veranstaltet wurde. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne.

Duisburg, 19. Juni. Schweres Paddelbootunglück. Am Sonnabend gegen 18 Uhr kenterte auf dem Rhein in Höhe der Hochfelder Brücke ein mit drei jungen Leuten besetztes Paddelboot, wahrscheinlich infolge zu hohen Wellenlages. Während es einem gelang, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken die beiden anderen, ehe Hilfe zur Stelle war.

München-Gladbach, 18. Juni. Ladung des Bundesführers des Stahlhelms im Loebprozeß. Im Loebprozeß beantragte die Verteidigung den ersten Bundesführer des Stahlhelms, den Fabrikanten Franz Selbte aus Magdeburg, der sich augenblicklich in Rheinland befindet, als Zeugen zu laden. Das Gericht gab diesem Antrag statt und beschloß die Ladung für Dienstag-Morgen. Er soll Aussagen über seine geschäftlichen Beziehungen zur Loeb-Aktiengesellschaft machen. Da auch der Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten in Düsseldorf die Genehmigung zur Mitwirkung der Referendare bei der Verteidigung unterlag, wird einer der Anwälte am Montag dem preußischen Justizminister persönlich Vortrag halten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der verräterische Brief.

Q. Bochum, 20. Juni. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Josef P. von hier war vom Schöffengericht wegen schweren Einbruchdiebstahls zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil griff er durch Einlegung der Berufung an. Er bestritt, bei dem in Frage kommenden Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Aber die ganzen Umstände, die in dem Berufungsprozeß noch eine weitere Aufklärung erhielten, sprechen für die Schuld des Angeklagten. In der ersten Instanz ist der Angeklagte von seinem Bruder schwer belastet worden. Inzwischen hat der Angeklagte selbst dafür gesorgt, daß noch ein anderer schwerwiegender Belastungsmoment hinzugekommen ist. Er hat nämlich veräußert, ein Kaffiser aus dem Gefängnis an seinen Bruder zu schmuggeln. In diesem Briefe, der aufgefunden und dem Gericht eingereicht wurde, gibt der Angeklagte seinem Bruder Anweisung, wie er in der erneuten Gerichtsverhandlung auszusagen sollte. Es wurde dem Bruder darin nahegelegt, seine Aussagen in der ersten Instanz zu widerrufen. Das Gericht hatte nicht den geringsten Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Es verworf die eingelegte Berufung unter Anrechnung der ersten Unteruchungshaft. Der Angeklagte verließ bei seinem Umhuldsbedauerungen, nahm aber die Strafe an.

Der falsche Arzt.

Q. Bochum, 20. Juni. Vom erweiterten Schöffengericht war der Schachtmeister Alex S. von hier, geboren in Wanne, wegen Unterschlagung und tätlicher Missetat in vielen Fällen zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wegen die Höhe des Strafmaßes legte er Berufung bei der Großen Strafkammer des Landgerichts ein. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte ist bereits mehrfach vorbestraft, darunter auch mit einer hohen Zuchthausstrafe. Gegenwärtig befindet er sich noch zur Verbüßung einer längeren Strafe in Strafbau. Bei dem Angeklagten handelt es sich um den Mann, der vor mehreren Monaten als Arzt, Heilbinder bei verschiedenen hiesigen Familien in deren Wohnung vorwand und sich dabei unbedenklicher Weise als Vertreter des Wohlfahrtsamtes ausgab. Bei den Wohnungsbesuchern ließ er sich Frauen gegenüber in mehreren Fällen tätliche Verleumdungen zuschreiben kommen. Das Gericht ermäßigte das Strafmaß des ersten Gerichts auf ein Jahr und drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Zur Bochumer Ehrenmalfrage.

Unter obiger Ueberschrift erschien kürzlich in einer hiesigen Zeitung ein Artikel eines Jugendfreundes, der die Beachtung unserer besten Kräfte verdient. Der Verfasser macht den Vorschlag, die Gefallenen durch Stätten und Einrichtungen der lebendigen Kraft zu ehren, etwas für unsere Art und Seele verklärter Jugend zu schaffen und nicht, wie es leider so häufig üblich ist, einen kalten Steinblock aufzustellen. Es wird die Einrichtung eines Jugendheimes als Ehrenmal empfohlen. Der erste Zweck sei natürlich, den Gefallenen im Weltkrieg ein würdevolles Denkmal zu setzen. Diesem hohen Zwecke diene eine besondere Ehrenhalle. Sodann soll das Gebäude eine schöne große Turnhalle und ein Brautgebäude bergen, während in den oberen Stockwerken Jugendheim, Musik- und Lesezimmer und eine Jugendherberge eingerichtet sei. Vornehmlich der Erinnerung gewidmet, würde aber das Gesamtwerk auch die Zukunft den Augen von einem solchen Werke haben, der als der beste Dank an die Gefallenen gelten kann für die Opfer, die sie gebracht haben. Durch ein solches Heim soll ihr Andenken an besonderen Segen fortleben.

Welch eine schöne Gedankwelt ließe sich da hervorzaubern und gewiß würde jeder gern dazu beistimmen; denn die körperliche Veredelung unserer Jugend macht tiefenforstgütig! Darum alles für unsere Jugend! Für jeden Gefallenen außerdem noch eine Gedendekle gepflanzt, würde ein prächtiger Gedenkstein geben!

Zum Schluß erwähnt der Entwerfer des Artikels noch, daß Herr Untmann Billebrandt in Krefeld auch einen ähnlichen Bau fast ganz aus freiwilligen Spenden fertiggestellt habe. Es ist hierzu noch zu bemerken, daß auch die Provinz Westfalen für ihre Gefallenen bei der Hohenhülsburg eine schöne Jugendherberge als Ehrenmal eingerichtet hat und der Sauerländische Gebirgsverein ein solches auf dem Röhrlberg bei Dabbe.

Offenlich findet sich ein Versteht, der zu dem Ehrenmal auszurufen in Bochum mit einem vornehmlichen Plane aufwartet, er würde zweifellos Verständnis finden.

Einer, der Wanderer und jung geblieben ist.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Petersen für Lokales und Provinziales: J. B. S. D. Reusch; für den Unterhaltungsbeil: Julie Schwind; für Handel und Schlußbeil: Ernst Hofmann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Billig, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unterhaltungs-Sprecher-Rundschau

Vergessenes Land und Volk.

Drei Tage schon rastete der Sturm aus Nordost und peitschte die See gegen den trübsich sich redenden Arm der furchigen Wehrung. Die Wälder rauschten im gewaltigen Crescendo unter den Händen des wilden Gefellen. Dänen griffen mit unerbittlichem Griff nach Gehöft, Mensch und Tier. In dem Lande das sich von Schwarzorbs dunklen, geheimnisvollen Wäldern über das schweigende, todestraurige Dünengefülle rübend bis zum einsam liegenden Möwenbruch bei Roskitten erstreckt, in dem alles Leben heillos ist, hand der Glut gesenkten Hauptes und ließ des Nordsturmes Gewalt über seinen königlichen Schmuck, über sein Schauler-gemeiß toben. Der Mensch war fern. In der Seele des uralten Tieres erwachte der laienjährige Gerichtraum. Des Elches Klanken bebten seine, und keine Augen leuchteten von Güte.

Sinter Türen und verhangenen Fenstern, in engen Stuben und auf der Erde verbarren die Menschen im Schreien. Weiber griffen nach dem alten Menschenbuch, lasen die Wunderlegenden vom Menschenjoh. Die Kinder horchten auf. In den harten Händen der Männer lag großes Versehen. Augen wurden weit, wurden die Sterne unter mitternächlicher schallenden Brauen. Die Ohren lagen an der Wand der Welt und vernahmen hehleria geworden, das tiefste Geheimnis alles Ge-schehens. Die Herzen schlugen um ein kleines schneller, und die Hände, ruhend auf dem heiteren, blonden Scheitel der Künftigen, wurden ganz leicht, ganz Güte, ganz Liebe.

Im dritten Tage des Sturmes, gegen die Stunde der Dämmerung geschah es. Hüßlos wählte ein Schiff sich in der Brandung. Das Ruder gebrochen, nicht mehr gehorchend der Hand des herrschenden Menschen, hatte die mitternächliche See hierundwanda Stunden Raubball mit ihm gespielt und es dann, müde geworden, in die Brandung getrieben und auf den Strand. Vor einer Handvoll Menschen und einem Schiffshund öfnete sich abermals das Tor zu jenem rätselhaften Land ohne Wiederkehr. In einem Dugend Seelen stand das Grauen vor der Dunkelheit des Schicksals, und eines Hundes banges Winkeln war Klage, Angst, Schmach, Verzweiflung. Aber wie sich der Gestrandeten To-desnot noch einmal im Schrei der Sirene über den Dänen brach, an den Fenstern rüttelte und an den Türen schüttelte, da wurden die Augen der Wehrungs-fischer noch weiter, noch farrer, noch schlauer. Die Hand glitt mit abschließender Härte vom Scheitel der Künftigen. Schmer schüttelte ihr Schrit über die Dänen; in den Dänen ward er zum Stampfen: Kampf um zwölf Brüder in Todesnot! Um zwölf Brüder und einen. Hund. Gegen Mitternacht waren sie zurück. Als Sieger. Sie sahen noch eine kurze Spanne Zeit am wärmenden Feuer. Und jetzt brühte ein Lächeln in ihren harten Augen.

Eine Stunde im neuen Tag brach sich des Sturmes Gewalt. Ueber Meerruna, Daß und See wählte sich schweigend die Kuppel des ewigen Himmels. Sternens-bald.

— Vor der Sonne schon hätte ich den feldamen, schwarzmittigen Sarg. Kurenkähne, in langen Reihen mit reicher Last zur Stadt lebend. Die gelben Segel flatterten, schwer im Morgenwind und senkten. Die absonderlich geeigneten Wälder trarren hin und her. Um schweren Steuer steht leise flüsternd der alte Fischer. Kräftelnd in Lächer geküßt, stund das Weib über das dämmernde Hoff. ... Maritaa, Entetaa.

— Um Mitternacht schon regt sich's. Das ist ein Laufen und Schlüpfen, ein Traben der Pferde und Rollen der Räder auf allen Straßen vor und in der Stadt. Die freundlich brennende Laterne schaukelt lustig am Wagen. Der schlaftrunkene Fuhrmann brummt dunklen Nach, wenn ein allzu großer Stein im Wege den Wagen erschüttert. Ein Bauer treibt mit „Hüh“ und „Voll“ eine braungefleckte Kuh fadtwärts. Der Steuerernehmer, der Rins, die graue Not, sie drohen bedenklich. Meist noch die schwarzgefleckte im Stall und das muntere Kälbchen. Aber wenn die auch, dann. Verflucht, nur nicht denken. Grau ist der Morgen, grau tobt der Tag fein, aber lustig der Abend.

Stafi.

Von Egid Jilek.

In einem engen, finsternen Gebirgsstal in Steier-mach, wohin selten ein Fremder kam, wo dunkle Fels-wandbänder bis an die Lehmbänke der kleinen Stetten herantrochen und das Wohlwillen den armen Kleinhaus-tern den Kopf von den Felsen fraß, hatte die Biene der Stafi gestanden.

Diese Biene war ein alter Korb voll zerfesselter, schmutziger Posten, in dem man frühmorgens das kleine Wespenschnitzte legte, um es den größten Teil des Tages sich selbst zu überlassen.

Die Stafi war das Kind einer lebigen, jungen Bauernmutter, die elend gestorben und verborben war; und weil sich der Vater nicht finden ließ, mußte die Gemeinde für die Stafi sorgen und tat das mit solchem Erfolg, daß sie mit sechzehn Jahren, als sie ihre Pflege-mutter nach Wien in ein Dienstmädchenamt brachte, ein langes, mageres, durchsichtiges Ding war, dem alle die Schwindmutter prophezeiten.

Sie fand einen Dienstplatz bei einem alten Ehepaar, das auf der Mariachilstraße im vierten Stock zwei Hofzimmer bewohnte. So vornehm sah das Haus von außen aus, daß sich die Stafi anfangs gar nicht hinein-traute; da gab es Wandmalereien und Stuckverzierung-ten und Gipsgemälde im Stiegenhaus, aber wenn man die Fenster mit den bühnen Scherben öffnete, so gähnte drinnen ein ober, grauer Lichtloß mit himmelan stre-benden Mauern und feiter Rindendunst quoll empor. Draußen funkelten die gläsernen Spiegel im Sonnenlicht, aber in den Wohnungen fiel der Mädel von den Wänden, die Decken hatten Nisse, die Fenster wollten nicht schließen, es war eben ein Wohnhaus mit allem Komfort der neuen Welt.

Der Kaufmann, das Warenhaus, das Kino: das alles war für die Stafi ein Wunderwelt. Am meisten aber faunte sie über das Treiben auf der breiten Straße. Da sauste die Straßenbahn, da zischten die Gummibäder, da tuckten die Autos und flogen mit so furchtbarer Schnelligkeit vorbei, daß man sich voll Angst auf dem Gehsteig kükten mußte; ja, die Automobile — die waren das Wunderbarste.

Wodka ist alt und schaffig vergessenes. Wenn dann zur Nacht die Straßen ums Haus streichen und die Kette, dann kommen die Kunkles, der Semturics, der Grigo-ley und die Wite, die Vertide, die Adomeite. Wodka freist. Die alte Harmonika ächzt. Dainos werden ge-lingen. Lustig ist der Abend. „Hüh“ ... Aber wenn die Schwarzgefleckte und das muntere Kälbchen, dann. Verflucht. „Hüh und Voll“. Maritaa, Entetaa.

— Die Stadt ist auf den Beinen mit Kind und Knecht. Geschrei, Gelächter, Klagen, Areliden, Singen, Sandeln und Keilschen, auf Plausch, Deutsch, Russisch, Polnisch, Kurisch und Jiddisch. Betrunkene, Tanzende, Singende, Mäler und Dichter dazwischen. Im Pfeiler der Brücke, wie eine Insel im Strome, list der blinde Bettler. Die Veler rimmelt alte Chordie. Aus schmei-rigen Reben streckt sich heischend, gebieterisch fordernd, die Hand. ... Maritaa, Entetaa.

— Schneidend, in unbefriedigender Melan-chole und dunkel liehen die Wälder. Vor Tagen noch lachten über ihnen, nach Süden ziehend, Meher. Eine Pappel brennt in herrlichen Farben mitten im Feld wie eine Fackel, die der Herbst in den Händen hält. In den Weibern und Vätern in der Felde gründen der En-ten unzählige Scharen. Ein Storchpaar listet einam im Sumpf. Ueber den Felsen wehen die Fahren der Kartoffelfeuer. Wunde Bauern pfügen, Schalterisse am herbstlich gelben Abendhimmel. Am anderen Ende des duffenden Aders, schon leise gebettet in die samtene Dämmerung, steht der ergaute Vater mit dem Kütisch und senkt des kommenden Jahres Brot in den dunklen Schoß der Mutter Erde.

Der Mitterstrom erzählt in den Nächten dem Klö-cher seltsame Geschichten. Am Tal der Winge lauzt der Elfen lustige Scher. Am Ruckstrom steht der Gebieter des Waldes, der Hirch, und blüht in nächtlicher Stille zu den Sternen empor. Die Dämonen rüßelt schwarz und summt an Tauerlaufen und Kellaten vorüber. Dem einsamen Wanderer allein vertraut sie ihre Geheimnisse an. Dann zieht er Heere marschieren, und des großen Korfen Bild wird lebendig und das Bild der lebenden, weichen, engelhaften Königin Luise. Der Tod raßt über die Höfen, hält Erste in den Tälern. Die Zeit steht ihm voraus, und das große Schicksal folgt ihm.

Der alte Bauer geht flüsternd über den Ader und streut aus gepantem Kütisch des kommenden Jahres Brot in den dunklen Schoß.

Max Rich. Mothes.

Einer, der das Gruseln lernen wollte.

Rein Märchen.

Es war einmal ein Mann namens Hans. Der hatte schon oft von Leuten erzählt hören, es habe sie ge-gruselt. Das aber war ein Gefühl, das er nicht kannte. Er war, wie man so sagt, ein richtiger „falter Bruder“. Und da er ein wenig neugierig war und unbedingt wissen wollte, was das ist mit dem Gruseln, so beschloß er auszusehen, um es kennenzulernen.

Da hier, wie angeündigt, kein Märchen erzählt wird, müssen wir bei der Wahrheit bleiben und berichten, daß das mit dem Aussehen nicht wirklich gemeint ist. Wer weiß, ob er bei den heutigen Wohnungsverhältnissen je wieder eine Weile gefunden haben würde. Anderer-seits wäre es auch ein schlechter Weg gewesen, um das Gruseln zu lernen, ein bißchen bei den Wohnungsämtern anstehen und so. Da er aber ein eiskalter Bruder war, wollte er gleich eine stärkere Probe machen, blieb in seiner Wohnung und heiratete.

Was soll ich euch sagen. Unter Hans blieb völlig ungegrübelt. Wenn einer seiner Freunde am Stammtisch erzählte: „Wie gruselt, wenn ich an die Kleiderrechnung meiner Frau denke“, sagte unter Hans ganz trocken: „Mich nicht im geringsten, die Schneiderin soll es gruseln, wenn sie an die Rechnung meiner Frau denkt.“ Tollkühn warf er sich auf die Politik. Er kannte keine Parteien mehr und beschloß alle Versammlungen. Und auch hier blieb die gewöhnliche Wirkung aus. Er

hatte wirklich eine gute Haut und keine Phrase konnte ihm das ungeliebte Rindengefühl verschaffen.

Er ging noch weiter. Auf den Rat eines mehrfach wegen Steuerhulden jubastierten Grundbesitzers kaufte er sich ein Haus. Da würde er es bestimmt kriegen, das Gruseln, hatte der Freund prophezeit. Mit nichts. Wenn auch die städtischen Abgaben ins „Wich“grau wuchsen, wenn sich auch die Steuerzettel so häuften, daß nicht einmal ein Mülleimer sie fassen konnte, er blieb kalt wie die Schnauze eines wegen rückständiger Hundsteuer gepfändeten Hundes.

Da half unserm Hans ein Zufall. Er hatte auf dem Gericht zu tun und geriet in das falsche Zimmer. Er hörte ein wenig zu und — auf einmal da lief es ihm eiskalt den Rücken hinunter. Was war geschehen? Er war Zuhörer in der Abteilung für Privatklagen. Er konstatierte, daß sich Menschen aller Kreise und aller Verufe gegenseitig vor Gericht herumzerren, weil — nun warum, weil einer den anderen „beleidigt“ hat. Aber was für Beleidigungen waren das? Lappalien, durch böswillige Zwischenträger aufgebauscht, Tratsch oder die berühmte klassische Einladung, die niemals an-genommen wird. Wenn Maier in der Hitze des Ge-schehens gegen Müller das bekannte Zitat anwendet, dann sagt Müller, wie Vollenberg in der „Familie Schmetz“: „Hinauf auf die Wehde!“

Das und Ähnliches hörte sich Hans einen Vormit-tag lang an. Zu Hause sagte er dann zu seiner Frau: Wenn sonst ganz vernünftige Menschen Zeit und Geld verpulvern und sich gegenseitig das Leben verbittern, um irgendeine Lappalie von Beleidigung vor dem Richter auszuwachen, da kann einem wahrhaftig das Gruseln aufkommen.

Trim.

Nachtigallen auf Grammophonplatten.

Nicht immer sind die Engländer das nüchternste Volk der Welt. Zumeilen bekommen sie auch Rückfälle in eine recht starke Sentimentalität.

Zu diesen Rückfällen ist wohl auch die Tatsache zu rechnen, daß man plötzlich den Gesang von echten Nach-tigallen auf der Grammophonplatte hören will. Schon voriges Jahr hat ein solcher Nachtigallengesang, den der Rundfunk übermittelte, großes Aufsehen und noch grö-ßeres Entzücken hervorgerufen. Deshalb ist man jetzt mit großen Kosten bemüht, die Singstimmen der in Freiheit lebenden Nachtigallen auf die Grammophon-platte zu bannen. Allerdings ist die starke Anteilnahme des Volkes in diesem Falle nicht nur durch die vor-handene Sentimentalität zu erklären, sondern sie gilt wohl auch der sportlich-technischen Leistung, die dazu nötig ist, die Stimmen einzufangen.

Eine Schallplattengefellschaft hat 10.000 Pfund für den Bau einer luxuriösen Halle ausgegeben, in der nichts weiter eingebracht werden soll, als der Gesang der Nach-tigallen. Der Apparat besteht aus einem vollständigen Aufnahmezimmer für Schallplatten, der auf einem stän-digen Automobilschassis aufmontiert ist, und seinen Stand-ort sehr schnell wechseln kann. Bei der Radiobühnen-führung des Nachtigallengesanges hatte eine Dame mit-ge-wirkt, die die Nachtigallenjäger dieses Jahr auf ihre Reise begleiten und durch Cellospiel die Nachtigallen zum Singen reizen.

Die Expedition hat sich bereits in die englischen Wälder aufgemacht. Und der bisherige Erfolg ist gar nicht gering. Am hellen Tage gelang es, drei Nachtigal-tengeänge aufzunehmen, die sich zwar immer mit einem ganzen Chor anderer Vogelstimmen vereinigten, aber in der Nacht gelang es sogar, ein regelrechtes Nachtigallen-fels festzuhalten. Zwar weiß man nicht, ob man das Mikrophon dicht genug an die kleinen Sänger heran-bringen konnte, um ihren Gesang auch deutlich genug wiedergeben zu können, aber man hat noch mehr solcher Solos einfangen zu können und dabei die Technik des Aufnehmens zu vervollkommen.

Interessant ist, daß man bei diesen wenigen Versuchen schon festgestellt hat, daß gewisse, ganz unmelodische Töne die Nachtigallen reizen, noch anhaltendere Töne von sich zu geben.

Es wäre interessant zu wissen, mit welchem Preis man diese Nachtigallenplatten verkauft, und ob sie tatsächlich in dem Maße gekauft werden, daß sich diese schwierige Expedition lohnt.

Mit der Tochter verheiratet.

In der rumänischen Provinzstadt Sighet hat sich ein Familien-drama abgepielt, dessen Einzelheiten einen Hin-tertreppentoman oder den schauerlichsten Sensationsfilm über-treffen, und großes Aufsehen erregten.

Im Jahre 1915 verließ der Kaufmann Marcoosich Rumänien, um in die Tschechoslowakei überzusiedeln. — Er ließ seine Frau und ein neunjähriges Töchterchen zurück, die erst nachkommen sollten, wenn der Vater eine gesicherte Existenz gefunden habe. Marcoosich hielt sich zunächst 2 Jahre in Prag auf und begab sich von hier nach Wien. Von da an hörten die bis dahin regel-mäßigen Nachrichten an Frau und Kind vollständig auf. Nach 5 Jahren erfolglosen Suchens und Wartens ver-heiratete sich die Frau des Verschollenen zum zweiten Mal. Bald nach der Eheschließung verzog das junge Paar ins Ausland und ließ die Tochter aus erster Ehe in der Familie eines Drogisten zurück.

Das junge Mädchen wuchs im Haus seiner Pflege-eltern zu einer auffallenden Schönheit heran. Noch vor der Wiederkehr der Eltern lernte sie einen wohlhabenden älteren Kaufmann kennen, der nach jahrelanger Abwesen-heit in seine Heimat zurückkam, um sich hier zur Ruhe zu setzen. Er verliebte sich in das bildhafte junge Ding und drängte auf Heirat. Bei der Säuflingheit des Namens Marcoosich in Rumänien fällt der gleiche Familienname nicht auf. Die Pflegeeltern, erfreut das ihrer Obhut anvertraute Kind gut verpflegt zu sehen, richten die Hochzeit aus. Drei Monate nach der Ver-heiratung erscheint die Mutter der jungen Frau, um die Tochter zu sich zu holen. Die Nachricht von der Ver-mählung ihrer Tochter trifft sie ganz unerwartet. Neu-gierig, den Schwiegersohn kennen zu lernen, begibt sie sich in die Wohnung der Jungvermählten. Ihre Erwar-tung und Freude schlägt in großes Entsetzen um, als ihr verstorben geglaubter erster Mann die Tür öffnet — und wird zum lächelnden Entsetzten, als er sich als Vatte ihrer bezog, seiner Tochter vorstellt, die er geheiratet hat, ohne von der Mutterverandtschaft etwas zu ahnen. Die unglückliche Frau verfiel infolge des Schreckens in geistige Unmacht und wurde ins Irrenhaus über-führt.

Die Behörden versuchen fieberhaft, diesen im 20. Jahr-hundert auch in Rumänien fast unbegreiflichen Fall auf-zuklären. Da die Familie Marcoosich der Seite der Minoriten an-gehört, wird in der Minoriten-Presse die Geschehnisse der Ehe zwischen Vater und Tochter und ihre Mög-lichkeit lebhaft kommentiert.

Allelei Humor.

Erschütterter Glaube. Onkel Paul muß sich lang an die Erde legen. Alles Strauben hilft nichts. Klein-Känschen trägt seinen Baustufen vorbei und beginnt auf Onkels Bauch Bausteine aufzuführen.

Ohne Erfolg. Reklamiert hält er inne. „Bati hat gemogelt.“ „Wieso denn, Känschen?“ „Er hat gesagt, auf dich kann man Häuser bauen.“

Kühler. Auch war ein eingebildeter Kerl, der sich als Grenzpfiler auf der Straße abgab. — Beobachtend an-sah. Er trug eine lange Mähne und Draueränder. Eines Tages war der faulgeborene Waler Gölbe im Caféhaus. Auch stellte sich ihm mondanant vor. „Sie kennen mich sicher durch die Zeitungen?“ meinte er.

„Bedauere“, sagte Gölbe, „ich lese keine Zeitungsblätter.“

Familie. „Bei Müllers ist egalwas daselbe. Zu-erst trägt er sie jeden Tag auf Händen und dann steigt sie ihm auf den Kopf.“

Schrecklich. „Gar nicht. Sie sind Artisten in einer Balance-gruppe.“

Vergnügungsreise. Einer kam zum Zahnarzt. „Seidermann aus Larnopol“, sagte er, „ich habe zwei Wurzelhautentzündungen und eine Fistel.“ „Sie sind auf der Durchreise?“ fragt der Arzt. „Ja, ich bin zwei Tage zum Vergnügen hier.“

Aber: als er wieder kam und zufällig die Stafi traf, die mit einem Wiertrügel die Trepppe hinaufstürzte, zog er sie in eine dunkle Ecke und sprach eifrig auf sie ein. Und nach wenigen Minuten ließ sie mit heischem Gemüht und klopfendem Herzen ins vierte Stockwerk, denn sie hatte dem freundlichen jungen Herrn, der gar so schön blicken konnte, für Sonntag nachmittag ein Stelldichein gegeben.

Und nun lernte die Stafi die neue Welt kennen. Sie sah neben ihrem Freund in der rosfamanten Verhewienerei einer Kinologie, kam in lustige Oper-etten und zu prächtigen Varietevorstellungen, erhielt kleine Geschenke und wurde ein hübsches Spielzeug des gedankenlosen, gutmütigen Lehenmannes, dem ihre un-berauchte Jugend etwas Neues war. Aber das alles mußte sehr heimlich geschehen, denn Herrn Brunners Vater spielte in der Deffentlichkeit eine große Rolle des Stillestrenge und Tugendwächters. Und so ging denn der heisse Wunsch der Stafi, einmal mit dem Auto zu fahren, nicht in Erfüllung. „Es macht zu viel Aufsehen, Mann“, sagte Herr Brunner. Nun ja — wie leicht konnte sich ein bössartiger Schnüffler ihn und die Stafi an einem allzu besuchten Orte sehen und in der Zeitung Skandal machen. Ein Auto wirkt an und für sich aufreizend, und die Menschen sind so schneid-und verurteilend. Kurz, die kleine Stafi kam nicht in das Automobil.

Aber nach einiger Zeit mußte der junge Herr Brun-ner in Geschäften seines Vaters verreisen und konnte die Stafi natürlich nicht mitnehmen. Er würde Wochen, vielleicht Monate lang fortbleiben, sie müßte eben ein bißchen Geduld haben, auch müßte er ihr Geld schicken, natürlich.

Gebuld hatte die Stafi, auch dann noch, als nach einiger Zeit weder Geld noch Briefe kamen, aber das blühende Gesichtchen wurde edla und mager; und um die Augen legten sich bläuliche Ringe; mit einer felt-samen Müdigkeit schlich sie am Sonntag durch die Straßen der Stadt, fühlte sich verlassen und elend. Eines Tages hatte sie einen Ohnmachtsanfall. Die alle Frau wollte um den Arzt schicken, aber als die Stafi nach einer Weile wieder zu sich kam, geriet sie in hellen Schrecken: nein, nur das nicht, sie hätte schon als Kind

unter solchen Zuständen gelitten und es habe nichts zu bedeuten, ganz gewiß nicht — — — Und die Frau schüttelte den Kopf und wunderte sich, daß die Stafi in der letzten Zeit so sehr und kochhängig gewor-den: tat ihr die Stabilität nicht gut oder hatte ihr jemand die verrückten Ideen der neuen Zeit in den Kopf gelehrt.

In einem Frühlingsnachmittag stand sie wieder auf dem Fensterbrett und pukte die Scherben. Die Stafi im ersten Stock sang ihr „de domos mi“, aber die Stafi schwieg und sah nach dem kleinen Stück blauen Himmels, das die graue steinerne Mähre nach oben abschloß und von runden, weißschimmernden Wolken durchflogen wurde; und da kam es über sie wie eine Welle von Bitterkeit und Schmerz, sie mußte an das Tal ihrer Kindheit denken, an die dunklen Nadel-wälder, an die hohen Berge, und heimweh sagte sie an wie mit eisernen Ketten; wieder kam das Ohn-machtsgefühl über sie, sie schwindelte, sie griff mit den Händen nach dem Fensterkreuz, griff in die leere Luft — — —

Die böhmische Stafi beugte sich aus dem Fenster, ein Schatten flog vorüber, sie schrie auf „Jezs Marial“ — — — und drunten auf dem Asphaltplaster des Lichthofes lag etwas Dunkles; Menschen kamen, standen still, starrten eifrig hin und raunten zur For-te, um sie zu schließen, riefen nach dem Doktor.

Und dann standen sie im Kreise um das stille Mädchen und blickten scheu nach dem blutigen Fleck unter ihrem Kopf. Jemand hatte nach der Rettungs-gefellschaft telefoniert. Ein junger Arzt kam, beugte sich über dem regungslosen Körper, hob die Augenlider auf, schüttelte den Kopf. Und vor der Türe draußen hielt mit einem Ruck der mächtige Waga, zitternd an allen seinen Gliedgliedern von der verhassten Maschinen-trast, die hier gebändigt und in den Dienst der Leben-nden gezwungen war.

Sanitätsdiener sprangen hinab, schritten durch den Gangflur, hoben den Körper auf die Matrasse, schoben sie in den Wagenraum.

Armes, schönes Mädel“, murmelte der Doktor. Die Stafi fuhr im Automobil — — —

len erhalten. Demnach soll Sandwina am 21. Juli in New York anlässlich des Schwergewichtsauscheidungskampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Dempsey und Starkey einen Kampf gegen einen guten amerikanischen Schwergewichtler bestreiten. Sandwina wird übrigens seinen nächsten Kampf am 30. Juni in London gegen den Australier George Coof bestreiten.

Um das „Blaue Band“ zu Hamburg-Horn.

Die Starterliste für das deutsche Derby. Das Deutsche Derby, das größte Ereignis im deutschen Rennsport, wird am Sonntag, 26. Juni, auf der klassischen Rennbahn zu Hamburg-Horn gelaufen. Die Liste der Derby-Kandidaten ist fast vollkommen und man darf an dem ereignisvollen Tage 17 Dreijährige am Start erwarten. Für alle Startenden stehen bereits die Reiter fest, lediglich für den Oppenheimer Serapis sucht man noch. Für den Witt Fodenbachs aus dem Gestüt Weß hat man sich extra Everett Haynes-Amerika verpflichtet. Die voraussichtliche Starterliste hat folgendes Aussehen: Hr. v. Buddenbrocks Reiskirchler (Ch. Ford), G. Jellens Acolus (Bretner), G. S. Fürstberg's Dullus Hosiulus (G. Janel), G. Hachebels Rimanova (G. Krüger), Stall Palmas Orbono (G. Sajb), R. Daniels Korno (F. Williams), B. Mühlens Wolfino (G. Schmidt), Hr. S. v. Oppenheims Wab Jong (L. Barga), Hr. S. v. Oppenheims Waba (G. Schmidt), M. J. Oppenheims Libertas (G. Gröblich), M. J. Oppenheims Serapis (X), L. u. W. Starets Lichtstrahl II (G. Jandel), Gestüt Weß Oberwinter (W. Tarras), Gestüt Weß Fodenbach (G. Haynes), A. u. C. v. Weinbergs Ausbund (G. Schmidt), Stall Gochslavia's Bielebrad (G. Sieder), Stall Gochslavia's Karlin (Zuf.).

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Gauvorturnier des Emscher-Ruhrgebietes. Am Sonntag wurde in der Turnhalle an der Bleichstraße eine Vorturnierschule für die Turnvereine des Emscher-Ruhrgebietes abgehalten, die außerordentlich stark besucht war. Zweck der Zusammenkunft war in erster Linie die Vorbereitung des Kreisturnfestes in Dortmund, insbesondere der Wettkämpfe und der Kampfrichter.

Die Zwisch-, Zehn- und Reinkämpfer wurden durch die Turnvereine Schorria und Laue-Hattlingen, die vollstündigen Sech- und Fünftklässer durch Hohenjohann-Bochum einer eingehenden Prüfung unterzogen. Verbunden damit war die Prüfung der für Dortmund bestimmten Kampfrichter, die die geturnten Übungen zu werten hatten.

Ferner wurden die Vorführungen des Kreises an 30 Pferden, die auch auf dem Deutschen Turnfest in Köln 1928 gezeigt werden sollen, geübt. Jeder Gau stellt hierzu entsprechend seiner Größe eine Anzahl erstklassiger Wettturner, der Emscher-Ruhrgau deren 18.

Anschließend fand eine Nachbesprechung bei Weß statt, wo eine Eingabe an den Kreis beschlossen wurde, daß die Teilnehmer am Festzug statt des Festhelms von 3.—Mark nur 1.—Mark zu zahlen hätten.

Terrassen-Abend des T. V. 48 Bochum.

Der T. V. 48 Bochum veranstaltete am Sonnabendabend im Stadtpark einer seiner beliebtesten Terrassenabende. Leider war, wie meistens bei derartigen Veranstaltungen, das Wetter ein Hindernis. So mancher hatte, nach dem regnerischen Nachmittag mittraurisch geworden, vorgezogen, daheim zu bleiben. Dennoch war der Besuch befriedigend und die Zuschauer sind bei dem blauen Abendhimmel auf ihre Kosten gekommen. Unter den Mägen des Abends „Koch und frei“ wie wir haben“ zogen ca. 130 Mitwirkende, begleitet vom Orchester auf der Terrasse auf. Dr. Seifert als 2. Vorsitzender begrüßte die Erschienenen und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Turnens für die Heranbildung einer gefundenen Jugend an Körper und Geist im Sinne Neuenborffs hin. — Alle Turner und Turnerinnen zeigten dann die allgemeinen Fertigkeiten für das Dortmund-Kreisturnfest, die gut klappten. — In bunten Reigen wechselten dann Vorführungen der Schüler und Schülerinnen am Sprungbalken, Körperübungen, Übungen der Turnerinnen am Barren mit vorgestelltem Pferd, Kunstfreibewegungen der Männer, nachlässige Muttsprünge über 2 hochgestellte Pferde, ein Zeichen von besonderem Fleiß und Eifer waren die Gemeinübungen der Turner an 3 Barren. Stabübungen der Turnerinnen, Vollstände der Turnerinnen leiteten schließlich zum Ende über, das wie üblich das Gipfeln der Männer am Reck war. Zahlreicher Beifall folgte die einzelnen Darbietungen der Besten. — Alles in allem kann der Oberturnwart Rischbaum unter tatkräftiger Unterstützung des Frauen- und Jugendturnwartes Hohenjohann gewiß sein, durch diesen wohlgeleiteten Abend der Turnische manchen Anhänger gewonnen zu haben.

Deutsches Eichenkreuz.

Die deutsche Mannschaft für Kopenhagen auf dem Reichsturntag in Nürnberg. Nachdem Joeben der Ausschuss des Eichenkreuz-Turnrates die Mannschaft für die internationale Wettkämpfe in Kopenhagen endgültig zusammengestellt hat, steht es fest, daß sämtliche Teilnehmer an der Fahrt nach Kopenhagen vorher noch einmal bei Gelegenheit des evangelischen Reichsturntages in Nürnberg (25. bis 26. Juni) zusammengefaßt werden. Dort werden auch die Mannschaften, die zur Vorführung von Musterübungen im Schlagball (Df. gegen Weß) und im Sandball (Schwibitz gegen Nordwest) aufgestellt sind, im Rahmen des Reichsturntages Probeübungen durchführen.

„Sport-Neuigkeiten in Kürze.“

Ein neuer Weltrekord im 220-Yards-Lauf für Damen wurde in London von der bisherigen Rekordhalterin Miss Edwards mit 26 Sekunden aufgestellt. Der alte Rekord stand auf 26 Sekunden fünfzigstel.

Beim Tennis-Turnier in Bad Ems siegen am Sonntag im Final des Herren-Einzelspiels Gosewich-Brandt — Dr. Kupch-Berlin und im Final des Damen-Einzelspiels Fr. Weichselreuther i. Dr. über Frau Jachob-Schnefeld. Am Montag gewannen Gosewich/Dr. Kupch das Final des Herrendoppelspiels gegen von der Gesele/Weichselreuther.

Die italienischen Stehmeisterkämpfe in Turin konnten am Sonntag wegen Regenwetters nicht ausgetragen werden und wurden auf einen unbestimmten Termin verschoben.

Ein Revanchekampf — Dr. Belzer soll demnächst bei einem internationalen Sportfest in Danzig ausgetragen werden.

Der Europameister im Leichtgewicht Lucian Wiza-Franckreich verteidigte am Sonntag in Barcelona seinen Titel gegen den spanischen Meister Thomas Cola. Nach Ablauf von 15 Runden erhielt der Europameister den Punktsieg zugesprochen und behielt damit seinen Titel.

Gaumeisterschaften von Bochum-Hattlingen



Fröter-L. u. S. gewinnt den 100-Meter-Lauf.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 20. Juni. Stadtkonferenz. Die Mitglieder des Stadtkonferenz-Kollegiums wurden zu einer Sitzung auf Freitag, 24. Juni, nachm. 5 Uhr, im großen Rathssaal eingeladen. Tagesordnung (öffentlich): 1. Nachklausur-Festlegung der Hantelprüfungen (am Bahnhof Wattenscheid-Söndrop), 2. Beitrag zu Brückenbaukosten, 3. Beschaffung der Einrichtungsgegenstände für die Liegehallen des Licht- und Luftbades, 4. Reorganisation des Badeanstalts-Betriebes, 5. Erlaß einer Feuer-Ordnung, 6. Vorschreibung eines anteilmäßigen Betrages auf die Veranschlagung, 7. Verschiedenes. Hiernach Weiterberatung in geheimer Sitzung.

op. Aufbruch in Wattenscheid. Leider war die Veranstaltung nicht von besonders gutem Wetter begünstigt. Bereits Samstag nachmittags von 5 Uhr ab wurden von jungen Damen hauptsächlich in den verkehrsreichen Straßen der Stadt Blumen zum Verkauf angeboten. Mit welcher Dankbarkeit von vielen die Arbeit der Wattenscheider Frauenvereins und der Sanitätskolonne anerkannt wird, das beweist Samstagabend der voll besetzte Reiche Saal, in dem beide Organisationen gemeinsam einen Vorturnerabend veranstalteten. Trotz dem stehenden Regen waren, konnten zahlreiche Besucher seinen Sitzplatz mehr finden und mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Der Saal machte einen würdigen Eindruck und war mit zahlreichen Wimpeln und kleinen Fahnen behängt, von denen das rote Kreuz grüßte. Insbesondere waren die Wattenscheider Frauen sehr zahlreich vertreten. Ein umfangreiches Programm, mit Sorgfalt aufgestellt und vorbereitet, sorgte für Abwechslung. Besondere Anerkennung verdienen für die intensive Vorbereitung der einzelnen Spiele die Damen des Vorstandes. Gehoben wurden die Darbietungen durch eine kunstvolle Beleuchtung. Der Sonntag entfaltete sich, als häufig ein sehr starker Regen die Wachen vom Besuch der Veranstaltung fernhielt. Im Stadion Weidmannshof fand ein G. o. d. e. f. e. s. t. statt. Die dort befindlichen Ruderboote waren mit Wimpeln des roten Kreuzes und Lampen geschmückt. Die Benutzung derselben ließ infolge des Wetters zu wünschen übrig. Auch die dort spielende Kapelle schloß sich häufiger vor dem Regen flüchteten. Besser hatte es die Schutzpolizei-Kapelle gehalten, die unter dem Schutze dichter Bäume des Stadtparks ein Konzert gab, das verhältnismäßig guten Lauf hatte. Bei gutem Wetter war hier der G. o. d. e. f. e. s. t. aufgelegt. Auf beiden Plätzen wurde durch die Mitwirkung von Gesangsvereinen für hinreichende Abwechslung gesorgt. Wir wollen hoffen, daß trotz der ungünstigen Witterung der Erfolg auch in finanzieller Hinsicht ein zufriedenstellender sein möge.

op. Ausflug des älteren Frauenvereins. Der jüngere ältere Frauenverein, jetzige Frauenhilfe I, beabsichtigt am kommenden Mittwoch einen Ausflug zu unternehmen und zwar ist das Ziel Mühlheim, Verkeggenruh. Die Mitglieder veranlassen sich rechtzeitig zur Benutzung des Zuges 12.12 Uhr mittags ab Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. Für Kaffee ohne Zubrot wird ein Betrag von 90 S. erhoben.

op. Bürgergütchenfest. Der Wattenscheider Bürgergütchenverein veranstaltet erstmalig in diesem Jahre wieder und zwar am 25. und 26. Juni ein großes Gütchenfest. Bereits Sonntag wurde geschlossen. Das Fest findet im Saal des Wirtes Berrech statt.

op. Jugendgruppe der D. V. B. Heute abend um 8 Uhr findet im Weichselreuther Saale eine Veranlassung der Jugendgruppe statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

op. Der Krieger- und Landwehrverein Stadteil Eppenborf bezieht im August H. J. das Fest seines 60-jährigen Bestehens. Die Feier soll in feierlicher Weise begangen werden und zwar ist beabsichtigt, ein großes Festzelt zu errichten. Die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier sind bereits in Angriff genommen.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 20. Juni. ht. Der Eupl. Arbeiterverein beginnt am Sonntag, 19. d. M. sein 40-jähriges Jubiläum. Morgens fand gemeinsamer Kirchgang statt. Die Festrede hielt Pastor Müller aus Wanne. Unter Beteiligung der Nachbarkreise fand nachmittags die eigentliche Feier im Stadtpark statt. 3 1/2 Uhr trafen die Vereine zum Festzug an. Die Beteiligung war trotz des unruhigen Wetters sehr stark, daß der Festzug ein großer Erfolg war. Der Festzug dauerte 1 1/2 Stunden. Die Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, waren reichlich besetzt. Nachdem der Vorführende Rektor Jachob die Anwesenden herzlich begrüßt und einen kurzen geschichtlichen Rückblick des festabendenden Vereins

gegeben hatte, hielt Pastor S. i. n. n. Gesele, die Festrede. Die Feier wurde durch Musik- und Gesangsbeiträge verschönt. Auch diese Feier hat bewiesen, daß die evangelische Arbeiterkraft noch Vornehmheit für die evangel. Kirche besitzt.

Das Ende einer politischen Auseinandersetzung. In den frühen Morgenstunden des Sonntags entstand nach Schluß einer Festlichkeit im Wanne Stadtpark unter einem Bäumen eine politische Unterhaltung. Auf der Straße setzte sich die Auseinandersetzung fort und artete in eine Schlägerei aus, bei welcher Tode und Weller als Waffendienst. Der Gemeindefunktionär Weller und der Kaufmann Ralubel wollten den Streit schlichten, bekamen aber das meiste ab. Weller erhielt Stiche in die linke Lunge. Der sofort herbeigerufene Arzt veranlaßte die unverzügliche Überführung der Schwerverletzten in ein Krankenhaus. H. dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Verletzten wurden von der Polizei an Ort und Stelle verhaftet.

Ueberfall auf einen Invaliden. Samstag nacht trafen die Brüder W. den Invaliden Maier im Stadtpark und fingen Streit an. Als Maier seinen Laden verließ, fielen die beiden über den Beipfoten her und brachten dem alten Manne so schwere Verletzungen bei, daß er lebensgefährlich in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter wurden verhaftet. Der Grund zu dem Streit sollen Zwistigkeiten als ehemalige Nachbarn sein.

Kreis Hattlingen.

Linden-Dahlhausen, 21. Juni.

e. Gemeinderatsitzung. Am Freitag, 24. Juni, nachm. 5.15 Uhr, findet im Zeichenjaale des Realprogrammas eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Tagesordnung: Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927. Wahl einer Rechnerin für die höhere Mädchenschule. Verschiedenes.

Hattlingen, 20. Juni. dt. Kreistagsitzung. Am Donnerstag, 30. Juni tritt der Kreistag zu einer Sitzung im Kreishauses zusammen.

Umt Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 20. Juni.

um. Zu dem Bootausflug auf der Ruhr erfahren wir noch, daß sich an dem Umkippen des Bootes die Ueberlastung mit sechs Mann ist. Als das Boot zu sinken drohte, wurden die Männer unruhig und lagen im nächsten Augenblick alle am Wasser. Bei der starken Strömung war das Schwimmen sehr schwer, zumal alle sechs Personen angeleitet waren. Die Rettung schien aber doch schon gelungen, als man auf einmal bemerkte: „Der Schwert ertrinkt.“ Sein Freund Maier, der sich ohne Zögern seinem Freunde Schutze nach, ergriff ihn aus noch und hob ihn zum Ufer. Am Ufer reichten die beistehenden Frauen einen Schuttpflicht, er griff danach, da aber auf einmal verlassen auch ihn die Kräfte und die am Ufer Stehenden mußten aufstehen, wie zwei Menschen, loben vor ihren Augen untergehen. Nach etwa 3 Minuten gelang es dem Schwimmer, die Welle, den Schwert heraufzuholen, doch ihm alle Wiederbelebungsversuche bei ihm vergeblich. Eine Stunde nachher konnte man auch Maier bergen, gerade in dem Augenblick, als sein auf Maier herbeigerufenen Vater am Ufer erschienen ist. Auch bei Maier blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Man mußte sich damit zufrieden geben, daß die tüchtige Mutter einmal wieder zwei junge Mädchen, Maierleber, im Alter von 28 und 24 Jahren als ihre Opfer gesondert hat.

Aus den Provinzen.

Witten, 20. Juni. Zu dem Kraftwagenunfall bei Witten, das sich in der Nähe der Hohenhübrg ereignete, ist noch ergänzend anzudeuten, daß zwei Begleitpersonen mit schweren Verletzungen durch den Kraftwagen zugeführt werden mußten. Von ihnen ist einer wenige Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich somit auf 3.

Witten, 20. Juni. In der Ruhr ertranken. In der Nähe des Kraftwerkes Zinnenweil fiel ein junger Arbeiter, der mit dem Transport von Balken beschäftigt war, infolge eines Festhaltens in die Waier. Er wurde sofort von den reißenden Strömung mit fortgerissen und verschwand in den Fluten.

Wuer, 20. Juni. Der Verkehrsverein gegen eine Eingemeindung von Wuer nach Gelsenkirchen. In der letzten Sitzung des Vereinsrats des Wuerischen Verkehrsvereins beschloß man sich u. a. mit dem angestrebten Plan, Wuer nach Gelsenkirchen einzugemeinden, hierzu wurde ein Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Vereinsrat stellt einer Eingemeindung von Wuer nach Gelsenkirchen volltändige ablehnend gegenüber. Eine endgültige Ent-

schlußnahme zum wiederholten Erörterten Zweckenbandesgebankens muß bis zur weiteren Klärung der Einzelheiten vorbehalten bleiben.“ In einer weiteren Entschließung wurde der beschleunigte Ausbau der Eisenbahnlinie Essen-Wuer-Marl-Gallern gefordert.

Warmen, 20. Juni. Deutscher Luftfahrttag in Warmen. Unter Teilnahme von zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Magistrats, der Luftfahrtindustrie und anderen fand gestern hier der 21. ordentliche Luftfahrttag statt, der anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Luftfahrtverbandes und des niederheinischen Vereins für Luftfahrt veranstaltet wurde. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Frohne.

Duisburg, 19. Juni. Schwere Padelbootunglück. Am Sonnabend gegen 18 Uhr kenterte auf dem Rhein in Höhe der Hochfelder Brücke ein mit drei jungen Leuten besetztes Padelboot, wahrscheinlich infolge zu hohen Wellenschlages. Während es einem gelang, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken die beiden anderen, ehe Hilfe zur Stelle war.

München-Gladbach, 18. Juni. Ladung des Bundesführers des Stahlhelms im Loebprozess. Im Loebprozess beantragte die Verteidigung den ersten Bundesführer des Stahlhelms, den Fabrikanten Franz Selbte aus Magdeburg, der sich augenblicklich im Rheinland befindet, als Zeugen zu laden. Das Gericht gab diesem Antrag statt und beschloß die Ladung für Dienstag-Morgen. Er soll Aussagen über seine geschäftlichen Beziehungen zur Loeb-Aktion-gesellschaft machen. Da auch der Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten in Düsseldorf die Genehmigung zur Mitwirkung der Referendare bei der Verteidigung unterlag, wird einer der Anwälte am Montag dem preussischen Justizminister persönlich Vortrag halten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der verräterische Brief.

Q. Bochum, 20. Juni. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Josef W. von hier war vom Schöffengericht wegen schweren Einbruchdiebstahls zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil griff er durch Einlegung der Berufung an. Er bestritt, bei dem in Frage kommenden Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Über die ganzen Umstände, die in dem Verurteilungsprozess noch eine weitere Aufklärung erzielten, sprechen für die Schuld des Angeklagten. In der ersten Instanz ist der Angeklagte von seinem Bruder schwer belastet worden. Inzwischen hat der Angeklagte selbst dafür gesorgt, daß noch ein anderer schwer wiegender Belastungsmoment hinzugekommen ist. Er hat nämlich versucht, ein Kaffeebrot aus dem Gefängnis an seinen Bruder zu schmuggeln. In diesem Briefe, der aufgefunden und dem Gericht eingereicht wurde, gibt der Angeklagte seinem Bruder Anweisung, wie er in der erneuten Gerichtsverhandlung ausfallen sollte. Es wurde dem Bruder darin nahegelegt, seine Aussagen in der ersten Instanz zu widerrufen. Das Gericht hatte nicht den geringsten Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Es verurteilt die eingelegte Berufung unter Anrechnung der erlassenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte verließ bei seinen Unschuldsbekundungen, nahm aber die Strafe an.

Der falsche Arzt.

Q. Bochum, 20. Juni. Vom erweiterten Schöffengericht war der Schöffengerichtler W. G. von hier, geboren in Wanne, wegen Amtsunmöglichkeit und fälschlicher Heilung in vielen Fällen zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen die Höhe des Strafmaßes legte er Berufung bei der Großen Strafkammer des Landgerichts ein. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte ist bereits mehrfach vorbestraft, darunter auch mit einer hohen Zuchthausstrafe. Gegenwärtig befindet er sich nach der Verurteilung einer längeren Strafe in Strafbau. Bei dem Angeklagten handelt es sich um den Mann, der vor mehreren Monaten als Arzt, Heilbinder bei verschiedenen hiesigen Familien in deren Wohnung vorwand und sich dabei unbedenklicher Weise als Vertreter des Wohlfahrtsamtes ausgab. Bei den Wohnungsbesuchern ließ er sich Frauen gegenüber in mehreren Fällen fälschliche Heilungen zuschreiben kommen. Das Gericht ermäßigte das Strafmaß des ersten Gerichts auf ein Jahr und drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Der falsche Arzt.

Q. Bochum, 20. Juni. Vom erweiterten Schöffengericht war der Schöffengerichtler W. G. von hier, geboren in Wanne, wegen Amtsunmöglichkeit und fälschlicher Heilung in vielen Fällen zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen die Höhe des Strafmaßes legte er Berufung bei der Großen Strafkammer des Landgerichts ein. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte ist bereits mehrfach vorbestraft, darunter auch mit einer hohen Zuchthausstrafe. Gegenwärtig befindet er sich nach der Verurteilung einer längeren Strafe in Strafbau. Bei dem Angeklagten handelt es sich um den Mann, der vor mehreren Monaten als Arzt, Heilbinder bei verschiedenen hiesigen Familien in deren Wohnung vorwand und sich dabei unbedenklicher Weise als Vertreter des Wohlfahrtsamtes ausgab. Bei den Wohnungsbesuchern ließ er sich Frauen gegenüber in mehreren Fällen fälschliche Heilungen zuschreiben kommen. Das Gericht ermäßigte das Strafmaß des ersten Gerichts auf ein Jahr und drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Zur Bochumer Ehrenmalfrage.

Unter obiger Überschrift erschien kürzlich in einer hiesigen Zeitung ein Artikel eines Jugenfreundes, der die Beachtung weitaus der Krise verdient. Der Emsender macht den Vorschlag, die Gefallenen durch Stätten und Einrichtungen der lebendigen Kraft zu ehren, etwas für unsere Art und Seele verklärte Jugend zu schaffen und nicht, wie es leider so häufig üblich ist, einen toten Steinblock aufzustellen. Es wird die Einrichtung eines Jugendheimes als Ehrenmal empfohlen. Der erste Zweck ist natürlich, den Gefallenen im Weltkrieg ein würdiges Denkmal zu setzen. Diesem hohen Zwecke diene eine besondere Ehrenhalle. Sodann soll das Ehrenmal eine große Turnhalle und ein Brausebad bergen, während in den oberen Stockwerken Jugendheim, Musik- und Besesszimmer und eine Jugendherberge eingerichtet sei. Vornehmlich der Erinnerung gewidmet, würde aber die Gegenwart und die Zukunft den Nutzen von einem solchen Werke haben, der als der beste Dank an die Gefallenen gelten kann für die Opfer, die sie gebracht haben. Durch ein solches Heim soll für die Lebenden ein befeuchtender Segen fortwirken.

Welch eine schöne Lebensaufgabe liegt sich da hervorzuheben und gewiß würde jeder gern dazu beistimmen; denn die körperliche Veredelung unserer Jugend macht Mäusenfortschritt! Darum alles für unsere Jugend! Für jeden Gefallenen außerdem noch eine Gedenkeise neplanzt, würde ein prächtiger Gedächtnisstein geben!

Zum Schluß erwähnt der Emsender des Artikels noch, daß Herr Amtmann Silberbrant in Klempen auch einen ähnlichen Bau fast ganz aus freiwilligen Spenden fertiggestellt habe. Es ist hierzu noch zu bemerken, daß auch die Provinz Westfalen für ihre Gefallenen bei der Hohenhübrg eine schöne Jugendherberge als Ehrenmal eingerichtet hat und der Sauerländische Gebirgsverein ein solches auf dem Kohlberg bei Dabbe.

Offenlich findet sich ein Mischel, der auf dem Ehrenmal ausgereicht in Bochum mit einem vornehmlichen Plane aufwartet, er würde zweifellos Verständnis finden.

Einer, der Wanderer und jung geblieben ist.

Verantwortlich: H. Politz; Walter Peters für Bochum und Provinzialen: J. B. S. O. Reuf; für den Unterhaltungsstil: Julie Schminck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Romann; für Sport und des übrigen Teil: Hanns-Otto Reuf; für Inserate und Reklamen: Emil Wille, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Unterhaltungs Sprecher Rundschau

Vergessenes Land und Volk.

Drei Tage schon rastete der Sturm aus Nordost und peitschte die See gegen den trüblich sich redenden Arm der türkischen Küste. Die Küsten tauchten im gewaltigen Gesehe der Wogen des wilden Gesells. Dänen griffen mit unerbittlichem Griff nach Gesehe, Mensch und Tier. In dem Lande das sich von Schwarzfelsen, düsteren, geheimnisvollen Wäldern über das schweigende, todesstarre Dünengefülle bis zum einsam liegenden Möwenbruch bei Rostock erstreckt, in dem alles Leben heftig ist, stand der Gleichgesinnte Hauptes und ließ das Nordstürms Gewalt über seinen königlichen Schmuck, über sein Schaulustig-töbendes toben. Der Mensch war fern. In der Seele des uralten Tieres erwachte der laienjährige Herrscher. Des Elches Kanten bebten leicht, und seine Augen leuchteten von Güte.

Unter Türen und verhängenen Fenstern, in engen Stuben und auf der Diele verharren die Menschen im Schweigen. Weiber greifen nach dem alten Menschenhut, lassen die Wunderlegenden vom Menschensohn. Die Kinder horchen auf. In den harten Händen der Männer lag großes Verleihen. Augen wurden weit, wurden wie Sterne unter mitternächtlischen schallenden Brauen. Die Ohren lagen an der Wand der Welt und vernahmen hellhörig geworden, das tiefste Geheimnis alles Geschehens. Die Herzen schlugen um ein kleines schneller, und die Hände, ruhend auf dem heiteren, blonden Scheitel der Kissen, wurden ganz leicht, ganz Güte, ganz Liebe.

Im dritten Tage des Sturmes, gegen die Stunde der Dämmerung geschah es. Ein flos wälzte ein Schiff sich in der Brandung. Das Ruder gebrochen, nicht mehr gehorchend der Hand des herrschenden Menschen, hatte die mitleidige See die Brandung zum Kanonball mit ihm gespielt und es dann, müde geworden, in die Brandung getrieben und auf den Strand. Vor einer Wand von Menschen und einem Schiffshund öffnete sich abermals das Tor zu jenem rätselhaften Land ohne Wiederkehr. In einem Dufend Seelen stand das Grauen vor der Dunkelheit des Schicksals, und eines Hundes banges Winken war Frage, Angst, Schreck, Verzweiflung. Aber wie sich der Gestirnten Todebrot noch einmal im Kreis der Sterne über den Dänen brach, an den Fenstern rüttelte und an den Türen schüttelte, da wurden die Augen der Nahrungsfischer noch weiter, noch harter, noch lebhafter. Die Hand glitt mit abschließender Härte vom Scheitel der Kissen. Schwer schürte ihr Schritt über die Diele; in den Dänen ward er zum Stangens: Kampf um zwölf Brüder in Todesnot! Um zwölf Brüder und einen Hund. Gegen Mitternacht waren sie zurück. Als Sieger. Sie saßen noch eine kurze Spanne Zeit am warmen Feuer. — und jezt suchte ein Lächeln in ihren harten Zügen.

Eine Stunde im neuen Tag brach sich des Sturmes Gewalt. Ueber Meerung, Haif und See wälzte sich schweigend die Kuppel des ewigen Himmels. — Sternende! — Vor der Sonne schon hörte ich den tiefen, schmerzhaften Sang. Aurenfänger, in langen Reihen mit reichem Laiz zu Stadt ziehend. Die gelben Segel flackten schwer im Morgenwind und senkten. Die absonderlich gequälten Wimpern trafen hin und her. Im schweren Steuer fest leise hin und her. Fische in der Tiefe geküßt, fröhlich das Weib über das dämmernde Daff. — Marktag, Enttag.

Um Mitternacht schon regt sich's. Das ist ein Laufen und Schlurfen, ein Traben der Pferde und Rollen der Räder auf allen Straßen vor und in der Stadt. Die freundlich leuchtende Laterne schaukelt lustig am Wagen. Der schlaftrunkene Fußmann brummt dunklen Fuß, wenn ein allzu großer Stein im Wege den Wagen erschüttert. Ein Bauer treibt mit „Hü! und „Hü!“ eine braungefleckte Kuh stadtwärts. Der Steuernehmer, der Rind, die graue Rat, sie drohen bedenklich. Weist noch die schwarzgefleckte im Stall und das muntere Kälbchen. Aber wenn die auch, dann... Verflucht, nur nicht denken. Grau ist der Morgen, grau wie der Tag sein, aber lustig der Abend.

Stasi.

Von Gid Jilet.

In einem engen, finsternen Gebirgsort in Steiermark, wohin selten ein Fremder kam, wo dunkle Fichtenwälder bis an die Schwand der kleinen Hüften heranwuchsen und das Rehwild den armen Kleinbauern den Kopf von den Felsen stieß, hatte die Wege der Stasi gefunden.

Diese Wege war ein alter Korb voll zerfressener, schmerzlicher, in dem man frühmorgens das kleine Menschenkind legte, um es der größten Teil des Tages sich selbst zu überlassen.

Die Stasi war das Kind einer ledigen, jungen Bauernmutter, die elend gestanden und verdorben war; und weil sich der Vater nicht finden ließ, mußte die Gemeinde für die Stasi sorgen und tat das mit solchem Erfolg, daß sie mit stehenden Jahren, als sie ihre Pflegemutter nach Wien in ein Dienstvermittlungsbüro brachte, ein langes, mageres, durchschichtiges Ding war, dem alle die Schwärze der Provinz fehlte.

Sie fand einen Dienstplatz bei einem alten Ehepaar, das auf der Mariabergstraße im vierten Stock zwei Hofzimmer bewohnte. So vornehm sah das Haus von außen aus, daß sich die Stasi auf den ersten Blick hineintraute; da gab es Wandmalereien und Ausbesserungen und Glasgemälde im Stiegenhaus, aber wenn man die Fenster mit den bunt gemalten Scheiben öffnete, so gähnte drinnen ein über, grauer Lichtschein mit himmelan strebenden Mauern und fester Rückenstuhle quoll empor. Draußen funkelten die gläsernen Riegel im Sonnenlicht, aber in den Wohnungen fiel der Mörkel von den Wänden, die Decken hatten Risse, die Fenster wollten nicht schließen, es war eben ein Wohnhaus mit allem Komfort der neuen Welt.

Der Kaufmann, das Warenhaus, das Kino: das alles war für die Stasi eine Wunderwelt. Am meisten aber faszinierte sie über das Treiben auf der breiten Straße. Da saßen die Straßenbahn, da zügelten die Gummibäder, da taten die Autos und flogen mit so furchtbarem Schnelligkeit vorbei, daß man sich voll Angst auf dem Gehsteig kuscheln mußte; in die Automobile — die waren das Wunderbarste.

Wodka ist alt und schaffte Vergessen. Wenn dann zur Nacht die Straßen ums Haus schrien und die Kette, dann kommen die Kunkles, der Semurles, der Grigoles und die Wite, die Gertie, die Adomeite. Wodka freit. Die alle Harmonika achtet. Dainos werden gesungen. Lustig ist der Abend. „Hü!“ — Aber wenn die Schwarzgefleckte und das muntere Kälbchen, dann... Verflucht... „Hü! und „Hü!“ Marktag, Enttag.

Die Stadt ist auf den Beinen mit Kind und Kegel, Geschrei, Gelächter, Klagen, Kreischen, Singen, Pandeln und Keilschen, auf Vitawisch, Deutsch, Russisch, Polnisch, Kurisch und Jiddisch. Betrunkene, Tanzende, Singende, Mäler und Dichter dazwischen. Am Keller der Brücke, wie eine Insel im Strome, fikt der blinde Bettler. Die Felle wimmelt alle Choräle. Aus schmiedrigen Kegen streicht sich heischend, abietlich fordernd, die Hand. — Marktag, Enttag.

Schweigend, in unbefriedigter Melancholie und dunkel liebt die Wälder. Vor Tagen noch schreien über ihnen, nach Süden ziehend, Reiter. Eine Doppelkette in herrlichen Farben mitten im Feld wie eine Kade, die der Herbst in den Händen hält. In den Weibern und Wimpern in der Tiefe gründelt der Enten unabhägliche Scharen. Ein Storchpaar sitzt einsam im Zumpf. Ueber den Feldern wehen die Fahnen der Kartoffelfeuer. Blaue Bauern pflügen, Schattenspiele am herbstlichen Abendhimmel. Am anderen Ende des dufenden Aders, schon leise gebettet in die fameliche Dämmerung, geht der rauhe Vater mit dem Fürtuch und jenseit des kommenden Jahres Brot in den dunklen Schoß der Mutter Erde.

Der Mensch ist erzählt in den Nächten dem Kloster seltsame Geschichten. Im Tal der Wälder taucht der Elfen lustige Schar. Am Ruffort steht der Gelehrte des Waldes, der Girsch, und blickt in nächtlicher Stille zu den Sternen empor. Die Dämonen flüstern schwarz und stumm an Tauerläusen und Kellern vorbei. Dem einsamen Wanderer allein vertraut sie ihre Geheimnisse an. Dann steht er heere warichieren, und des großen Korken Bild wird lebendig und das Bild der lebenden, weichen, engelhaften Mägen. Der Tod rast über die Höhen, hält Ernte in den Tälern. Der Tod steht ihm voraus, und das große Schmelzen folgt ihm.

Der alte Bauer steht jenseit über den Acker und streut aus gespanntem Fürtuch des kommenden Jahres Brot in den dunklen Schoß. — Max Rich. Mothes.

Einer, der das Gruseln lernen wollte.

Rein Märchen.

Es war einmal ein Mann namens Hans. Der hatte schon oft von Leuten erzählt hören, es habe sie ge-gruselt. Das aber war ein Gefühl, das er nicht kannte. Er war, wie man so sagt, ein richtiger „falter Bruder“. Und da er ein wenig neugierig war und unbedarft wissen wollte, was das ist mit dem Gruseln, so beschloß er auszugehen, um es kennenzulernen.

Da hier, wie angekündigt, kein Märchen erzählt wird, müssen wir bei der Wahrheit bleiben und berichten, daß das mit dem Gruseln nicht wirklich gemeint ist. Wer weiß, ob er bei den heutigen Wohnungsverhältnissen je wieder eine Weile gefunden haben würde. Andererseits wäre es auch kein schlechter Weg gewesen, um das Gruseln zu lernen, ein bißchen bei den Wohnungsämtern aufzuwarten und so. Da er aber ein eiskalter Bruder war, wollte er gleich eine stärkere Probe machen, blieb in seiner Wohnung und heiratete.

Was soll ich euch sagen, Unger Hans blieb völlig unangekündigt. Wenn einer seiner Freunde ein Stammtisch erzählte: „Wie gruselt, wenn ich an die Kleiderbügel meiner Frau denke“, sagte Unger Hans ganz trocken: „Mich nicht im geringsten, die Schneiderin soll es gruseln, wenn ich an die Rechnung meiner Frau denke.“ Vollstund warf er sich auf die Polster. Er kannte keine Parteien mehr und besuchte alle Versammlungen. Und auch hier blieb die gewöhnliche Wirkung aus. Er

hatte wirklich eine gute Haut und keine Phrase konnte ihm das ungeliebte Rückgefühl verschaffen.

Er ging noch weiter. Auf den Rat eines mehrfach wegen Steuerhinterzuges fuhastierten Grundbesitzers kaufte er sich ein Haus. Da würde er es bestimmt kriegen, das Gruseln, hatte der Freund prophezeit. Mit nichts. Wenn auch die städtischen Abgaben ins „Hü!“ graue wurden, wenn sich auch die Steuerzettel so häuften, daß nicht einmal ein Mülleimer sie fassen konnte, er blieb kalt wie die Schnur eines wegen rückständiger Hundesteuer gepfändeten Hundes.

Da half unserem Hans ein Zufall. Er hatte auf dem Gericht zu tun und geriet in das falsche Zimmer. Er hörte ein wenig zu und — auf einmal da lief es ihm eiskalt den Rücken hinunter. Was war geschehen? Er war Zuhörer in der Abteilung für Privatklagen. Er konstatierte, daß sich Menschen aller Kreise und aller Berufe gegenseitig vor Gericht herumzerrten, weil — nun warum, weil einer den anderen „beleidigt“ hat. Aber was für Beleidigungen waren das? Lappalien, durch böswillige Zwischenhändler aufgekaufter Tratsch oder die berühmte klassische Einleitung, die niemals angenommen wird. Wenn Mäler in der Höhe des Gesichtes gegen Mäler das bekannte Zitat anwendet, dann sagt Mäler, wie Rassenberg in der „Familie Schmitz“: „Hinauf auf die Behörde!“

Das und Ähnliches hörte sich Hans einen Vormittag lang an. Zu Hause sagte er dann zu seiner Frau: Wenn sonst ganz vernünftige Menschen Zeit und Geld verplempern und sich gegenseitig das Leben verbittern, um irgendeine Lappalie von Beleidigung vor dem Richter auszuwählen, da kann einem nachher das Gruseln ankommen.

Trim.

Nachtigallen auf Grammophonplatten.

Nicht immer sind die Engländer das nüchternste Volk der Welt. Zuweilen bekommen sie auch Rückfälle in eine recht starke Sentimentalität.

Zu diesen Rückfällen ist wohl auch die Tatsache zu rechnen, daß man plötzlich den Gesang von echten Nachtigallen auf den Grammophonplatten hören will. Schon voriges Jahr hat ein solcher Nachtigallengesang, den der Mundfunk übermittelt, großes Aufsehen und noch größeres Entzücken hervorgerufen. Deshalb ist man jetzt mit großen Kosten bemüht, die Singstimmen der in Freiheit lebenden Nachtigallen auf die Grammophonplatte zu bannen. Allerdings ist die starke Anteilnahme des Volkes in diesem Falle nicht nur durch die vorhandene Sentimentalität zu erklären, sondern sie gilt wohl auch der sportlich-technischen Leistung, die dazu nötig ist, die Stimmen einzufangen.

Eine Schallplatten-Gesellschaft hat 10.000 Pfund für den Bau einer luxuriösen „Halle“ ausgegeben, in der nichts weiter eingebracht werden soll, als der Gesang der Nachtigallen. Der Apparat besteht aus einem vollständigen Aufnahmeapparat für Schallplatten, der auf einem mächtigen Automobilschassis aufmontiert ist, und seinen Standort sehr schnell wechseln kann. Bei der Aufnahme wird die Nachtigallengesänge in eine Kiste mitgeteilt, die die Nachtigallensänger dieses Jahr auf ihre Reise begleiten und durch Cellophon die Nachtigallen zum Singen reizen.

Die Expedition hat sich bereits in die englischen Wälder aufgemacht. Und der bisherige Erfolg ist gar nicht gering. Am hellen Tage gelang es, drei Nachtigallengesänge aufzunehmen, die sich zwar immer mit einem ganzen Chor anderer Vogelstimmen vereinigten, aber in der Nacht gelang es sogar, ein regelrechtes Nachtigallensolo festzuhalten. Zwar weiß man nicht, ob man das Mikrophon dicht genug an die kleinen Sänger herankommen konnte, um ihren Gesang auch deutlich genug wiedergeben zu können, aber man hat noch mehr solcher Solos einfangen zu können und dabei die Technik des Aufnehmens zu vervollkommen.

Interessant ist, daß man bei diesen wenigen Versuchen schon festgestellt hat, daß gewisse, ganz unmelodische Töne die Nachtigallen reizen, noch anhaltendere Töne von sich zu geben.

Es wäre interessant zu wissen, mit welchem Preis man diese Nachtigallenplatten verkauft, und ob sie tatsächlich in dem Maße gekauft werden, daß sich diese schwierige Expedition lohnt.

Aber als er wieder kam und zufällig die Stasi traf, die mit einem Viertrübler die Treppe hinaufstürzte, zog er sie in eine dunkle Ecke und sprach eifrig auf sie ein. Und nach wenigen Minuten ließ sie mit heischem Gesicht und klopfendem Herzen ins vierte Stockwerk, denn sie hatte dem freundlichen jungen Herrn, der gar so schön blicken konnte, für Sonntag nachmittag ein Zielhändchen gegeben.

Und nun lernte die Stasi die neue Welt kennen. Sie saß neben ihrem Freund in der romantischen Veranda einer Kneipe, kam in lustige Operationen und zu prächtigen Varieteevorstellungen, erhielt kleine Geschenke und wurde ein hübsches Spielzeug des gebildeten, gutmütigen Lebensmannes, dem ihre unbedachte Jugend etwas Neues war. Aber das alles mußte sehr heimlich geschehen, denn Herrn Brunners Vater spielte in der Öffentlichkeit eine große Rolle des Ehrenbürgers und Vaterschafters. Und so ging denn der heisse Wunsch der Stasi, einmal mit dem Auto zu fahren, nicht in Erfüllung. „Es macht zu viel Aufsehen“, sagte Herr Brunner. „Nun ja — wie leicht konnte sich ein bösseriger Schnüffler ihn und die Stasi an einem allzu besuchten Orte sehen und in der Zeitung Skandal machen. Ein Auto wirkt auf und für sich ausreißend, und die Menschen sind so leicht und verurteilend.“ Kurz, die kleine Stasi kam nicht in das Automobil.

Aber nach einiger Zeit mußte der junge Herr Brunner in Geschäften seines Vaters verreisen und konnte die Stasi natürlich nicht mitnehmen. Er würde Wochen, vielleicht Monate lang fortbleiben, sie müßte eben ein bißchen Geduld haben, auch würde er ihr Geld schicken, natürlich.

Geduld hatte die Stasi, auch dann noch, als nach einiger Zeit weder Geld noch Briefe kamen, aber das blühende Gesicht wurde edel und mager und um die Augen legten sich häßliche Ringe; mit einer fest-famem Mädeligkeit schloß sie am Sonntag durch die Straßen der Stadt, fühlte sich verlassen und elend. Eines Tages hatte sie einen Ohnmachtsanfall. Die alte Frau wollte um den Arzt schicken, aber als die Stasi nach einer Weile wieder zu sich kam, geriet sie in hellen Schrecken: nein, nur das nicht, sie hätte schon als Kind

Mit der Tochter verheiratet.

In der rumänischen Provinzstadt Sighet hat sich ein Familiendrama abgespielt, dessen Einzelheiten einen Hintertreppendrama oder den schauerlichsten Sensationsfilm übertreffen, und großes Aufsehen erregten.

Im Jahre 1915 verließ der Kaufmann Marcooitsch Rumänien, um in die Tschechoslowakei überzusiedeln. — Er ließ seine Frau und ein neunjähriges Töchterchen zurück, die erst nachkommen sollten, wenn der Vater eine gewisse Existenz gefunden habe. Marcooitsch hielt sich zunächst 2 Jahre in Prag auf und begab sich von hier nach Wien. Von da an hörten die bis dahin regelmäßigen Nachrichten an Frau und Kind vollständig auf. Nach 5 Jahren erfolglosen Forschens und Wartens verheiratete sich die Frau des Verschollenen zum zweiten Mal. Bald nach der Eheschließung verzog das junge Paar ins Ausland und ließ die Tochter aus erster Ehe in der Familie eines Dringisten zurück.

Das junge Mädchen wuchs im Haus seiner Pflege-eltern zu einer auffallenden Schönheit heran. Noch vor der Wiederkehr der Eltern lernte sie einen wohlhabenden älteren Kaufmann kennen, der nach jahrelanger Abwesenheit in seine Heimat zurückkam, um sich hier zur Ruhe zu setzen. Er verliebte sich in das hübsche junge Ding und drängte auf Ehesaat. Bei der Häufigkeit des Namens Marcooitsch in Rumänien fällt der gleiche Familienname nicht auf. Die Pflegeeltern, erfreut das ihrer Obhut anvertraute Kind gut verpflegt zu sehen, richten die Hochzeit aus. Drei Monate nach der Verheiratung erscheint die Mutter der jungen Frau, um die Tochter zu sich zu holen. Die Nachricht von der Vermählung ihrer Tochter trifft sie ganz unerwartet. Neugierig, den Schwiegersohn kennen zu lernen, begibt sie sich in die Wohnung der Jungvermählten. Ihre Erwartung und Freude schlägt in großes Entsetzen um, als ihr verstorben geglaubter erster Mann die Tür öffnet — und wird vom lächelnden Entsetzten, als er sich als Gatte ihrer bezogen, seiner Tochter vorstellt, die er geheiratet hat, ohne von der Blutsverwandtschaft etwas zu ahnen. Die unglückliche Frau verfiel infolge des Schreckens in geistige Unmachtung und wurde ins Irrenhaus über-führt.

Die Behörden versuchten fieberhaft, diesen im 20. Jahrhundert auch in Rumänien fast unbegreiflichen Fall aufzuklären.

Da die Familie Marcooitsch der Seite der Minoriten angehört, wird in der Minoriten-Presse die Geschehnisse der Ehe zwischen Vater und Tochter und ihre Möglichkeit lebhaft kommentiert.

Merke! Humor.

Erstürterter Glaube. Onkel Paul muß sich lang an die Erde legen. Alles Strauben hilft nichts. Klein-Känschen trägt seinen Vorfahren herbei und beginnt auf Onkels Bauch Baumerke aufzuführen.

Ohne Erfolg. Requiriert hält er inne. „Bati hat gemogelt.“ „Wieso denn, Känschen?“ „Er hat gesagt, auf dich kann man Häuser bauen.“

Künstler. Auch war ein eingebildeter Kerl, der sich als Grenzpfeiler auf der Straße Jöhen — Bedeckung an-lah. Er trug eine lange Wähne und Traueränder. Eines Tages war der faulgroße Mäler Gafke im Cafehaus. Auch stellte sich ihm nachschaltend vor. „Sie kennen mich sicher durch die Zeitungen?“ meinte er.

„Bedauere“, sagte Gafke, „ich lese keine Zeitungsblätter.“ Familie. „Bei Müllers ist egalweg dasselbe. Zu-erst trägt er sie jeden Tag auf Händen und dann steigt sie ihm auf den Kopf.“

Schredlich. „Gar nicht. Sie sind Artisten in einer Balance-gruppe.“ Vergnügungsreise. Einer kam zum Zahnarzt. „Seidenmann aus Larnopol“, sagte er, „ich habe zwei Wurzelhautentzündungen und eine Fistel.“ „Sie sind auf der Durchreise?“ fragt der Arzt. „Ja, ich bin zwei Tage zum Vergnügen hier.“

unter solchen Zuständen gefittet und es habe nichts zu bedeuten, ganz gewiss nicht — — — Und die Frau schüttelte den Kopf und wunderte sich, daß die Stasi in der letzten Zeit so schön und kopfhängiger geworden: tat ihr die Stabilität nicht gut oder hatte ihr jemand die verrückten Ideen der neuen Zeit in den Kopf gelehrt.

An einem Frühlingssamstag stand sie wieder auf dem Fensterbrett und puhte die Scheiben. Die Köchin im ersten Stock sang ihr „Ibo domoy mau“, aber die Stasi schwieg und sah nach dem kleinen Stück blauen Himmels, das die graue steinerne Mähre nach oben abschloß und von runden, weißschimmernden Wolken durchflogen wurde; und da war es über sie wie ein Welle von Bitterkeit und Schmerz, sie mußte an das Tal ihrer Kindheit denken, an die dunklen Mädelwälder, an die hohen Berge, und heimlich sagte sie an wie mit eifernden Kräften; wieder kam das Ohn-machtsgefühl über sie, ihr schwindelte, sie griff mit den Händen nach dem Fensterkreuz, griff in die leere Luft — — —

Die böhmische Köchin beugte sich aus dem Fenster, ein Schatten flog vorüber, sie schrie auf „Jezis Maria!“ — — — und druckte auf dem Asphaltplaster des Hofhofes lag etwas Dunkles; Menschen kamen, standen still, starrten entsetzt hin und rannten zur Pforte, um sie zu schließen, riefen nach dem Doktor.

Und dann fanden sie im Kreise um das stille Mädchen und blickten schen nach dem blutigen Fleck unter ihrem Kopf. Jemand hatte nach der Rettungs-gesellschaft telefoniert. Ein junger Arzt kam, beugte sich zu dem regungslosen Körper, hob die Augenlider auf, schüttelte den Kopf. Und vor dem Tore, draußen hielt mit einem Ruck der mächtige Wagen, zitternd an allen seinen Eifengliedern von der verfallenen Maschinenkraft, die hier gebündelt und in den Dienst der Lebenden gezwungen war.

Sanitätsdiener trugen hinauf, schritten durch den Gangflur, hoben den Körper auf die Matratze, schoben sie in den Wagenraum.

„Armes, schönes Mädel“, murrte der Doktor.

Die Stasi lag im Automobil — — —

Das Kron-
ber die Er-
ber Schlesien
lag nach
der Kommissi-
nahmen, ob-
des Seins her-
ner die Ge-
nd Wojnow-
nission Aus-
schickung dro-
er Penfion
n Wojnow-
n Hybrid
von der Unte-
ne formelle
ingereicht m-
berdelt der
er Vertrau-
Wojnowen.
ber der Pol-
ak die Pol-
formellen W-
en. Nach
schoben von
ung erha-
prüflichen V-
ie sofortige